Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 213. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 7. Mai 1865.

Die Landwehr.

(Schluß.)

Dem Jahre 1848 verdanken wir die Abstellung zahlreicher Uebelstände, die längst der Gegenstand gerechter Klagen waren. Viele andere Reformen erfolgten aus bloßer Furcht vor der Oeffentlichkeit, ehe noch die schreienden Mißbräuche im Volke bekannt und gerügt wurden. Nur die Militärverwaltung hielt sich unverrückt in den alten Bahnen, und es bedurfte erst der traurigen Erfahrungen von 1849 und 50, sowie des kräftigen Eingreifens seitens des Prinzen von Preußen, des jetzigen Königs, damit dem alten Schlendrian nur einigermaßen Einhalt gethan wurde.

Die Einberufung der Landwehr im Jahre 1850 ist ein ebenso dunkles Blatt in der Geschichte unserer Verwaltung, wie es die politischen Ereignisse desselben Jahres für unsere gesammte Staatsleitung sind. Der Beginn der reactionären Wirthschaft hatte freilich jeden Aufschwung im Volke unmöglich gemacht, die Demokratie hielt sich, hoffnungslos, fern vom politischen Leben, und auch die Constitutionellen blickten trübe in die Zukunft. So kam es, daß der Krieg, trotz seines vorgeblich national-liberalen Zieles, keinen Enthusiasmus im Volke zu erwecken vermochte, daß die Landwehr nicht freudig, weit eher voll Mißmuth und Sorge zu den Fahnen eilte. Auch hatte die Unsicherheit in den politischen Zuständen der vorhergehenden Jahre dem Wohlstande des Staates und der Einzelnen schwere Wunden geschlagen; die Opfer, welche die Mobilmachung erforderte, drückten doppelt hart auf dem Volke. Dennoch gehorchten die Wehrmänner willig dem Rufe ihres Königs; sie konnten binnen wenigen Tagen die kräftigste, festgeformteste Armee bilden — wenn es nicht in Folge der unerhörtesten Vernachlässigung fast allen Bataillonen an den nöthigsten Bekleidungsgegenständen und Waffen gefehlt hätte. Obgleich alle längst abgelegten Litewka's, Czakos, Mützen, Steinschloß-Gewehre u. s. w. hervorgesucht wurden, konnte ein großer Theil der Wehrmänner nicht eingekleidet und bewaffnet werden, so daß für den Rückzug der in Hessen aufgestellten Armee nach Tödtung des ewig berühmten Schimmels der nicht ganz haltlose Vorwand angegeben werden konnte: das Heer solle einen Schirm bilden, hinter dem die Mobilmachung vollendet werden könne.

Seit Jahrzehnten war unter den Compagnieführern und Commandeuren ein Wetteifer entbrannt, an der Ausrüstung der Truppen zu sparen. Anfangs pfropfte man, um das Prädicat eines „allerausgezeichnetsten und vorzugsweise zu berücksichtigenden" Offiziers zu erlangen, die Montirungskammern mit Uniformstücken voll; wär's möglich gewesen, so hätte mancher Hauptmann, nach dem Vorbilde der Spartaner, seine Leute in den Exerzierhäusern nackt umherlaufen lassen, um nur zu sparen — bei manchen Regimentern wurde binnen wenigen Jahren eine ganze Garnitur erübrigt. Diese verkehrte, auf Orden und Avancement hinzielende Sparsamkeit ließ sich natürlich am besten bei der Landwehr durchführen. Die Tuchballen wurden nicht erst verarbeitet, damit der Arbeitslohn gespart werde, und lagerten, zur großen Freude der Motten, in den Magazinen. Nicht besser erging es mit Leder und Leinwand. Speculationsköpfe schafften aber nicht erst die Vorräthe an, sondern ließen das dafür bestimmte Geld in den Kassen. So kamen denn im Jahre 1850 haarsträubende Geschichten vor. Für ein Landwehrbataillon der Provinz Sachsen z. B. waren nur zur Hälfte Stiefeln vorhanden. Deshalb übte die eine Hälfte der Mannschaften in den Stiefeln im „langsamen Schritt nach Zählen von eins, zwei" — denn es ging zum Kriege, und die andere Hälfte lernte indeß in Holzschuhen, nach Takt „Guten Morgen, Herr General" sagen, oder die Honneurs nach Vorschrift machen — denn es ging zum Kriege. Nach je einer Stunde wurden Fußbekleidung und Beschäftigung gewechselt.

Wie mancher tüchtige Offizier mag damals daran verzweifelt haben, ob sich je aus der Landwehr eine kriegsfähige Truppe werde bilden lassen, noch dazu, da die Wehrmänner, in Folge der mangelhaften Fürsorge und der von früh bis spät getriebenen Rekrutenbeschäftigung, ernstlich mißmuthig wurden und Aeußerungen des Unwillens selbst in Reih und Glied, trotz der drohenden Todesstrafe, nicht immer unterdrückten. Und dennoch, kaum hatten die Bataillone die ersten Märsche hinter sich, als sie in Disciplin, Kriegslust und taktischem Halt mit jeder Truppe der Erde wetteifern konnten. Leider wurde ihnen keine Gelegenheit geboten, sich auf dem Schlachtfelde zu bewähren und so das gegen sie verbreitete Vorurtheil zu entkräften.

Auch im Jahre 1859 kam es — Gott sei Dank! — nicht zum Schlagen. Auch damals fand das Vorurtheil gegen die Landwehr neue Stärkung; aber es war ein ungerechtes Vorurtheil. Die größten Uebelstände in der Verwaltung waren durch den Prinzen von Preußen und den Kriegsminister v. Bonin beseitigt worden, die Einziehung und Einkleidung ging deshalb rasch vor sich. Freilich hielt es schwer, die Leute an die äußeren Formen der Disciplin zu gewöhnen — man sah nach mehreren Tagen noch Leute mit unvorschriftsmäßigem Haarschnitt, oder Arm in Arm mit Civilisten; es mochte sogar vorkommen, daß einmal mit dem rechten, statt mit dem linken Fuße angetreten wurde. Zu dem rheinischen Bataillon, in welchem damals Schreiber dieses Artikels stand, waren einige junge Offiziere von der Linie kommandirt, welche die feste Ueberzeugung aussprachen: solche „maladrette" Truppen würden stets geschlagen werden. Binnen wenigen Tagen wurden sie anderer Ansicht. Der Abmarsch verzögerte sich zwar um Stunden, da das Abschiednehmen von Frauen, Kindern, Freunden und Verwandten, trotz des Fluchens und Treibens der Offiziere, kein Ende nahm. Unterwegs wurden wir gar von den Bürgern auf's glänzendste bewirthet, so daß wir die Marschquartiere nicht erreichen konnten. Aber am anderen Tage erwachte der Landwehrstolz; man machte freiwillig gut, was gefehlt und versäumt war. Und wenn es am zweiten Marschtage auch noch, in Folge der Excesse der vorhergehenden Nächte, zahlreiche Marode gab, so war doch den Tag darauf das Bataillon ein wahres Muster der Disciplin.

Man verkennt eben, wenn man die Landwehr nach den an den ersten Tagen der Einziehung vorkommenden Unregelmäßigkeiten beurtheilt, den eigenthümlichen Geist dieser Armee. Trotzdem die Wehrmänner, im Vergleich mit den Linientruppen, gewissermaßen heimathlos sind, ihr Regiment, ihre Vorgesetzten und Kameraden nicht kennen, werden sie zusammengehalten durch einen kräftigen Corpsgeist. Verachtung gegen den Mechanismus des Garnisondienstes, aber freier, nicht durch Furcht erzeugter Gehorsam in allen zum Kriegsdienste gehörigen Stücken. Kein Schein, aber desto mehr Geist der Disciplin. Ein rheinisches Bataillon löste sich auf dem ersten Marsche zum Feldzuge in Baden vollständig auf; die Mannschaften eilten nach Hause, um noch einige Stunden im Kreise der Ihrigen zu verleben. Aber sie eilten freiwillig in der folgenden Nacht nach dem Marschquartiere, hielten fortan musterhafte Ordnung und zeichneten sich in Baden besonders aus. Das hohe Lob, welches König Wilhelm den damals unter seinem Oberbefehle stehenden Truppen und speziell der Landwehr ertheilte, haben sie mindestens in demselben Grade verdient, wie ihre Kameraden.

Unter dem Eindrucke der Mobilmachungen von 1850 und 59, deren Uebelstände wir nur an einzelnen Beispielen darthun konnten, mag Herr v. Bonin die Denkschriften entworfen haben, auf welche Herr v. Roon sich in seiner Polemik gegen die Landwehr am 28. v. M. berief. Aber der Kriegsminister vergißt, daß es in beiden Fällen nicht zum Kriege gekommen ist. Es ist — gelinde gesagt — sehr hart, einer Truppe die Kriegstüchtigkeit abzusprechen, ehe dieselbe im Feuer gestanden hat. Der Kriegsminister vergißt ferner, daß die Landwehr in beiden genannten Jahren unmöglich mit Freuden der Einberufungsordre folgen konnte. Ueber die 1850 herrschende Stimmung haben wir uns oben ausgesprochen. Im Jahre 1859 stand es noch schlimmer, denn wir mußten fürchten, daß unser Blut für die Unterdrückung eines nach Freiheit und Einheit ringenden Volkes vergossen werde. Gegen die Ideen zu streiten, welche das deutsche Volk selbst bis in die untersten Schichten bewegen, kann keinem Soldaten leicht werden. Darin liegt der größte Werth der Landwehr-Institution, daß sie ihre volle Kraft nur entwickelt in einem Volkskriege, und daß sie, unbewußt und unabsichtlich, dadurch auf die Richtung der Politik einwirkt.

Wenn aber auch Herr v. Bonin über die Kriegstüchtigkeit der Landwehr mit seinem Nachfolger übereinstimmte, so war er doch gewiß anderer Ansicht überdie nöthigen Reformen. Ein Schwert, das, weil es im Winkel gelegen hat, vom Roste angefressen ist, reinigt man, doch man zerbricht es nicht. Die Landwehr aber ist durch die Reorganisation nicht reformirt, sondern zurückgedrängt worden. Statt der Landwehrbataillone haben wir im Kriege nur einzelne Landwehrmänner. Dadurch geht der Geist der Landwehr, der echt kriegerische, im Gegensatz zum Soldatengeiste, verloren, und es bleiben nur die Körper. Dennoch ist den Wehrmännern am Donnerstag durch Herrn v. Roon selbst die schönste Anerkennung geworden. In Schleswig, sagte der Kriegsminister, haben eigentlich die älteren Mannschaften gesiegt; denn nicht nur daß sie persönlich gewandt und tapfer waren, sie haben auch den jüngeren Soldaten festen Halt und ein treffliches Beispiel gegeben. Nun aber bestanden die 36,000 Mann älterer Truppen zumeist aus Reservisten und Wehrmännern. Hat sich die Tüchtigkeit schon in der Zerstreuung so glänzend bewährt, wie muß sie erst in geschlossenen Landwehrbataillonen hervortreten. Diese Bataillone sind Preußens und Deutschlands schärfstes Schwert, und kein preußisches Abgeordnetenhaus wird darein willigen, daß dieses Schwert stumpf gemacht werde.

Das Haus Augustenburg.

Wir erwähnten vor vier Wochen eines trefflichen Artikels der „Preuß. Jahrbücher" über die Parteien in Schleswig-Holstein. Das Maiheft desselben Blattes bringt gleichfalls interessante Mittheilungen aus Holstein über Zustände und Personen in den Herzogthümern. Wir heben daraus nachfolgende Charakteristik des Hauses Augustenburg hervor:

Schlagen wir das Buch unserer Erinnerungen auf, und lassen wir die Versuche der alten und neuen Höfischen, Unbequemes zu bemänteln, unberücksichtigt, so sind die Augustenburger ein Fürstengeschlecht, von dem wir uns besonders Erfreuliches sicherlich nicht zu versprechen haben, wenn es zur Herrschaft gelangt, und auf das Geschlecht, meine ich, kommt es vor Allem an. Die Gunst des Schicksals hatte ihnen eine sehr vortheilhafte Stellung in den Herzogthümern verliehen, als es klar wurde, daß der oldenburgische Mannsstamm sich dem Absterben zuneigte. Dennoch hatten sie 1848, als die Erhebung begann, im Lande nur eine verschwindend kleine Partei, zu der, gelinde gesagt, nicht die Besten des Volkes gehörten.

Der Herzog Christian August war nicht ohne Bildung und Verstand. Man lobte die Liebenswürdigkeit seines Familienkreises und sein Bestreben, den Prinzen und Prinzessinnen eine gute Erziehung zu geben. Die Herzogin — bekanntlich dänischer Herkunft, weshalb die Haussprache in der Familie noch jetzt die dänische ist — wurde als eine sehr wohlthätige Dame verehrt. Dagegen mißfiel die Haltung des Herzogs in der Oeffentlichkeit, die entschieden an die Hightories Englands erinnerte, mit denen die Durchlaucht auch die Passion für Alles, was Sport heißt, gemein hatte, sein kühles, steifes, zurückhaltendes Wesen und sein starres Festhalten an dem, was ihm als sein Recht erschien, vorzüglich wo es sich um Handhabung seiner Jagdgerechtsame handelte. Daß die dänische Propaganda auf Alsen und im Sundewitt rasche Fortschritte machte, ist fast nur der Verhaßtheit des Herzogs zuzuschreiben. Aber auch anderwärts in den Herzogthümern hatte man zu ihm kein Vertrauen. Man fürchtete in ihm den Gesinnungs-Genossen Ernst August's von Hannover. Wie er sein Gutsrecht rücksichtslos zur Geltung brachte, so werde er, sagte man sich, künftig sein Fürstenrecht ohne Rücksicht auf das Interesse seiner Unterthanen geltend machen. Dazu kam sein stetes Operiren mit kleinen Mitteln nach kleinen Zwecken, die advokatenhafte Auffassung politischer Fragen, das verhaltene, engherzige Handeln, welches nirgend einen großen Zug wagte, niemals kühne Würfe that, niemals, die eigene Person über die Sache vergessend, sich voll und ganz dem Lande hingab — mit Einem Wort, die Unfähigkeit des Herzogs, große Politik zu treiben, und seine Selbstsucht ließen alle Patrioten sich hüten, mit ihm in enge Verbindung zu treten.

Ein ähnlicher Charakter offenbarte sich in dem Bruder des Herzogs, dem Prinzen von Noer, nur daß hier noch eine Launenhaftigkeit und Derbheit hinzukam, die es mit aller Welt verdarb, und daß diese Derbheit offener war und bisweilen verrieth, wie die Herren im Grunde der Seele beide dachten. Daß der Prinz in militärischen Dingen nicht der Mann war, Lorbern zu pflücken, hat die traurige Affaire bei Bau genügend bewiesen.

Nicht der Gegensatz der deutschen gegen die dänische Nationalität trieb die beiden Augustenburger auf die Seite der Opposition; waren sie doch Halbdänen nach ihrer Sprache und der Methode ihres Handelns. „Auf Nationalgefühl mache ich gar keinen Anspruch", bekennt der Prinz in seinen Aufzeichnungen, „und sehe darin mehr Beschränktheit, als Ausbildung des menschlichen Geistes." Nur das Recht und immer wieder das „Recht" sollte Richtschnur des politischen Verhaltens sein, und unter diesem Recht verstand man vor Allem das Familienrecht des augustenburgischen Hauses; das Landesrecht wurde nur betont, soweit es mit jenem zusammenfiel. Von einer Weiterbildung des alten Landesrechts hörte das Augustenburgerthum höchst ungern reden. Vielmehr sollte Alles in der Gesetzgebung und Verwaltung möglichst so conservirt werden, wie es von den Vätern überkommen war. Der Herzog verstand es, diese Ansichten einigermaßen zu maskiren, sich den Umständen anzubequemen; der Prinz, der dies ja nicht so nöthig hatte, ging deutlicher heraus mit dem, was beide Brüder erfüllte. Im November 1830 verfaßte der Herzog eine Denkschrift an den König, in welcher er darauf aufmerksam machte, wie gefährlich das Beispiel der „unglücklichen Katastrophe in Frankreich und der noch unglücklicheren und traurigeren in Belgien" (!) bereits in Deutschland gewirkt hätte, und dann fortfuhr: „auch in den Herzogthümern suchen Demagogen im gegenwärtigen Augenblick eine ungünstige Stimmung zu benutzen, man will eine Verfassung verliehen wissen, welche nach der Meinung dieser Herren für dieselben passend ist. Sehr traurig ist das unbegreifliche Benehmen mehrerer Beamten, die eine dahin gerichtete Petition begünstigen." Der Prinz setzte den König von Allem in Kenntniß, was von dem Treiben der „Demagogen", d. h. Uwe Jens Lornsen's und seiner Freunde, wußte, machte ihm eine Schilderung der Individualität jedes Einzelnen und beschwor ihn, „die Sache auf's Ernstlichste und Nachdrücklichste zu nehmen", was denn auch zur Befriedigung des Denuncianten geschah. Lornsen, der jetzt hochgefeierte Patriot, kam durch einen Augustenburger auf die Festung.

Die Sympathien der Brüder von Augustenburg für den Absolutismus gewannen ihnen durchaus nicht, wie man meinen sollte, die Herzen der schleswig-holsteinischen Aristokratie. Man mochte sie eben nirgends recht, weil man überall ihr herrisches und rechthaberisches Wesen, ihre Selbstsucht und ihre Unzuverlässigkeit in politischen Fragen fürchtete, und so waren sie beim Ausbruch der Krise von 1848 bis auf einen kleinen Kreis von Anhängern, der meist aus bezahlten Agenten von geringem Ansehen bestand, beinahe ganz isolirt. Wäre der Herzog im Lande beliebt und wäre er ein Mann der kühnen That gewesen, so wäre er im Frühjahr 1848 unfehlbar Regent Schleswig-Holsteins geworden, und Preußen hätte jetzt bei uns keine anderen Aussichten als anderwärts in Deutschland. Der Herr hat es anders gewollt. Der Name des Herrn sei gelobet!

Uebergangen sei die Rolle, die der Herzog zur Zeit des Waffenstillstands von Malmö in Frankfurt spielte, und die Art, wie er die Reichstagsabgeordneten bestürmte, diesem Vertrag, der sein eigenes Land den Dänen preisgab, ihre Zustimmung zu ertheilen. Auch über den Verkauf der Güter auf Alsen und im Sundewitt und den damit verbundenen Verzicht auf sein Erbrecht in den Herzogthümern sei nur gesagt, daß es ein gutes Geschäft war, das aber hier zu Lande wenig Lob erfuhr, in Betreff dessen man, besonders nach dem, was seitdem geschehen, in gewöhnlichen Gerichten einigermaßen den Kopf schütteln dürfte, und welches, wenn der Sohn dem Vater ähnelte, die Liebhaber unseres Staatsgrundgesetzes fast bedenklich machen könnte. Die Behauptung, der Herzog habe die Erbfolge nicht verkauft, er habe nur versprochen, nichts gegen die neue Ordnung des Erbgangs zu thun, ist eine rabulistische Spitzfindigkeit. Richtig dagegen, obschon auch nicht unbestritten, ist, daß derselbe ohne Zustimmung seiner damals bereits majorennen Söhne nicht habe verzichten können, und da weiß ich nicht recht, wie ich es nennen soll, wenn Jemand etwas weggiebt, und zwar gegen baare Zahlung weggiebt, worüber er nicht zu verfügen hat.

Wie der Herzog sich seitdem gehalten, ist bekannt. Daß er mit allen seinen Neigungen der äußersten Rechten in Preußen angehört, sich ganz und gar der feudalen Agitation angeschlossen, sich überall für den steifsten Conservatismus, z. B. in Zunftsachen ausgesprocheu und energisch für Wahlen im Sinne der Kreuzzeitungspartei gewirkt hat, können auch seine Verehrer nicht leugnen. Vor einigen Jahren drang ein Gerücht zu uns, welches sich wohlverbürgt nannte, und nach welchem der Herr von Primkenau Aussicht auf den Thron der vereinigten Moldau und Wallachei haben sollte. Daß Durchlaucht diese anderweite Entschädigung angenommen haben würde, möchte ich nicht bezweifeln. Vielleicht war die Sache aber nur ein witziger Einfall Ihres verstorbenen Königs. Wie der Herzog in Bezug auf das nationale Interesse jetzt gesonnen ist, wie er über Preußens Verhältniß zu Schleswig-Holstein denkt, belehrt uns die „Hamburger Zeitung", die von ihm nicht blos materiell, sondern auch, wie unvorsichtige Agenten ausgeplaudert zu haben scheinen, durch journalistische Früchte seines Nachdenkens unterstützt wird, und die, indem ihre Spalten hinsichtlich unserer Sache nichts als die alte Rechthaberei athmen, das Bedürfniß der Nation nur scheinbar anerkennen und gegen jede wirkliche Ausgleichung zwischen diesem und dem Inhalt der augustenburgischen Pergamente eifern, völlig den Stempel seines Geistes trägt. Einige erstaunliche Proben für die Wünsche und Abneigungen dieses Geistes — der, wie die Zeitungen berichten, uns nun durch Uebersiedelung von Primkenau nach Nienstetten bei Blankenese seine unmittelbare Gegenwart gönnen will, und der sicher im Rathe des ersten Souveräns eines selbstständigen Schleswig-Holsteins schon als der Hr. Vater vielfach Gehör finden würde — habe ich mir für eine andere Gelegenheit bei Seite gelegt. Für heute nur drei kleine Blumen aus diesem Herbarium.

Am 20. März d. J. schloß ein Leitartikel, der die für Preußens Forderungen angeführten Argumente „in der That vollkommen lächerlich" fand, mit folgender Kraftstelle: „nur die den meisten Preußen angeborene Eitelkeit kann durch diesen engern Anschluß eine gewisse Befriedigung erlangen, weil es dem preußischen Particularismus und der preußischen Eroberungssucht schmeichelt, das preußische Machtgebiet zu erweitern, und dem Staate Friedrichs des Großen neue Provinzen einzuverleiben. Kein vernünftiger Mensch außerhalb Preußens wird aber hierin einen Vortheil für Deutschland erblicken."

Am 4. März las man in einer Besprechung der formulirten preußischen Ansprüche in dem Organ des Herzogs von Augustenburg nachstehenden patriotischen Erguß: „Es bleibt kein anderer Weg übrig, als daß Oesterreich an der Spitze des Bundes mit diesem zur Rettung der Selbstständigkeit des neuen Staates gegen Preußen in die Schranken tritt." — „Das Recht steht in dieser Frage durchaus auf Seiten des Bundes und Oesterreichs, die öffentliche Meinung und die Sympathie Deutschlands ebenfalls, und auch die europäischen Mächte können unmöglich die Absicht Preußens, einen Vasallenstaat aus Schleswig-Holstein zu machen, gutheißen." Gegen den Schluß hin wurden wir Nationalen als Menschen bezeichnet, die sich ihren Namen mit Unrecht zulegen, da sie „die schleswig-holsteinische Nationalität an Preußen preisgeben, damit aber keinen Vernünftigen täuschen" — vermuthlich eine Leistung des augustenburgischen Gesandten am schleswig-holsteinischen Hoflager, der die Feinheiten der Sammer'schen Erfindungsgabe für das Blatt seines Gebieters und Brodtherrn in grobes Bauerndeutsch zu übersetzen pflegt.

Am 15. März wartete die „Hamburger Zeitung" ihren Lesern mit einem Artikel auf, der sich „der „Flottenschwindel" nannte, und welcher nach einem Aufwand von circa drei Columnen voll absoluten Unsinns über einen Aufsatz der „Provinzial-Correspondenz", der den preußischen Flottenplan angekündigt, zu dem erfreulichen Ergebniß gelangte: „Auf dem Papier nimmt sich dieses allerdings recht schön aus, in der Wirklichkeit gestaltet sich die Sache doch etwas anders, und man kann sich nicht verbergen, daß in den preußischen Blättern mit dieser Flottenangelegenheit ein großer Schwindel getrieben wird." (Schluß folgt.)

Breslau, 6. Mai.

Wir haben nicht geglaubt, daß unser Interesse noch einmal für die Militärfrage geweckt werden könnte; dem Referenten Prof. Gneist ist es gelungen, durch seine tiefernste und bedeutungsvolle Rede, welche allen Nachdruck auf den Rechtsstandpunkt legte, dem gesammten Volke den eigentlichen Kern unseres Verfassungsconflictes von Neuem zum Bewußtsein zu bringen. Zu bedauern ist, daß ein mißverstandener objectiv gehaltener Ausdruck noch im letzten Augenblick der Debatte eine jener stürmischen Scenen veranlaßte, von denen die diesmalige Session sich im Allgemeinen frei gehalten hat. Die beiden Reden des Kriegsministers und des Referenten, von denen jede beinahe eine ganze Sitzung in Anspruch genommen, bilden den Mittelpunkt der großen Debatte, welche vier Tage hindurch das Abgeordnetenhaus, die Presse und die Nation beschäftigt hat. Ein längeres Beisammensein des Abgeordnetenhauses hat keinen Zweck mehr; wenn wir zu den Mitgliedern des Hauses gehörten, würden wir ihm den Rath ertheilen, möglichst schnell an die Berathung der Marine-Vorlage zu gehen, damit das Ministerium durch die voraussichtliche Verwerfung derselben die Gelegenheit erhielte, den Schluß des Landtages auszusprechen, da eine Auflösung desselben nicht im Plane des Ministeriums zu liegen scheint, obwohl allerdings nicht einzusehen ist, weshalb dem Ministerium so außerordentlich viel daran gelegen ist, noch eine Session hindurch mit diesem Hause zu verhandeln. Die Erlangung der Majorität durch Neuwahlen scheint denn doch nicht so sicher, denn sonst würde zweifellos die Auflösung dem bloßen Schlusse vorgezogen werden.

Was die schleswig-holstein'sche Frage betrifft, so hat Oesterreich dem Vorschlage der Stände-Berufung definitiv zugestimmt. Die reactionäre „Zeidl. Corresp." schreibt darüber;

Daß also eine solche Maßregel Platz greifen wird, steht fest. Es steht ferner fest, daß die Stände von beiden mitbesitzenden Regierungen ermächtigt werden sollen, ihre Berathungen auf das ganze Gebiet derjenigen Fragen, welche die Zukunft der Herzogthümer angehen, auszudehnen. Demnach wird auch die Successions-Frage ihrer Consultation unterbreitet werden.

Nunmehr hat die politische Kritik sich dieser wichtigen Thatsache bemächtigt und nach moderner Gewohnheit ergeht sie sich in Prophezeiungen. Man sagt voraus, die schleswig-holsteinische Landes-Repräsentation werde gleich in ihrer ersten Sitzung den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog proklamiren und bis zur Einsetzung desselben die Diskussion der preußischen Anforderungen vertagen.

Allerdings steht es in keines Menschen Macht, einen fehlerhaften Gebrauch des Werkzeuges, welches einer politischen Corporation in die Hand gegeben wird, zu verhindern. Nur fällt der Schade stets auf das Haupt Dessen, der den Verstoß begeht. Der Erfolg würde eben der sein, daß das Instrument, auf dessen Wirksamkeit man so wohlmeinende Hoffnungen gesetzt, den letzteren nicht entspricht und daß seine Productionen ohnmächtig in der Luft zerplatzen.

Die schleswig-holsteinische Landes-Versammlung soll dazu berufen werden, die Sachlage zu prüfen, die für die Sicherheit der Herzogthümer nöthigen Veranstaltungen zu berathen und die Successions-Frage ehrlich zu erörtern. Schüttelt sie diese Aufgaben sofort durch eine Resolution ab, welche dem Urtheile vorgreift, den Verstand terrorisirt und statt der Vereinbarung einen parteiischen Orakelspruch zur Geltung bringen will, so begiebt sie sich ihrer Stärke und Autorität. Sie begeht dann einen Raub an sich selber und muß darauf gefaßt sein, daß ihr Ausspruch unter die vielen effectlosen Beschlüsse geworfen wird, an denen die parlamentarische Gegenwart so reich ist.

Darin dürfte sich die „Zeidl. Corresp.“ bedeutend irren; im Gegentheil wird ein derartiger Beschluß der Ständeversammlung von außerordentlicher Bedeutung sein und zwar einfach deshalb, weil er von Oesterreich unterstützt wird. Oesterreich erreicht dadurch einen doppelten Zweck, denn es vermindert den Einfluß Preußens und verpflichtet sich die Mittelstaaten, welche die Annexion oder auch nur den engen Anschluß an Preußen als ein schlimmes Omen für ihre eigene Existenz betrachten. Es ist kaum noch zweifelhaft, daß die traditionelle Zähigkeit der habsburg'schen Politik den Sieg davon trägt und daß die ganze Errungenschaft Preußens im günstigsten Falle in der Erwerbung des kieler Hafens besteht.

Auch die **Schweiz** ist in diesem Augenblicke zwar von keiner politischen Frage, wohl aber von Sympathie-Bezeigungen für die amerikanische Union bewegt. Bundes- und Cantonal-Behörden geben in Adressen an die nordamerikanische Regierung ihren tiefen Schmerz kund über die Ermordung Lincolns.

In **Italien** hat ebenso, wie die unerwartete Zurückziehung des Gesetz-Entwurfs über die religiösen Genossenschaften, auch die Abstimmung des Senats über die Militärpflichtigkeit derjenigen, die sich dem geistlichen Stande widmen, die größte Unzufriedenheit erregt. Man fragt, warum das Ministerium gar keine Schritte thut, um durch einige Senatoren ein günstigeres Resultat zu erzielen (das Gesetz wurde bekanntlich mit 38 gegen 35 Stimmen abgelehnt) und warum es überhaupt den ganzen Gesetzentwurf mit so großer Gleichgiltigkeit behandelte? Natürlich findet durch alles dies der Verdacht neue Nahrung, daß man mit Rom um Gott weiß welchen Preis Frieden schließen will, und daß man gleichsam als Handgeld einige liberale Gesetzentwürfe preisgiebt. — Verschiedene Blätter sprechen unter Vorbehalt von einer Art Compromiß, der den Verhandlungen der italienischen Regierung mit der römischen Curie als Basis dienen würde, und die Anerkennung der römischen Staatsschuld seitens des Königreichs Italien, die Errichtung eines Zollvereins, den Abschluß eines Concordates und eine Grenzregulirung im Gefolge haben würde. Auch bringt man die Reise des Senators Strozzi, eines der angesehensten Patrizier von Florenz, nach Rom damit in Verbindung. Der römische Correspondent der „G. di Venezia“ weiß nichts von jenem Compromiß, bemerkt aber, daß der Papst das mit der piemontesischen Regierung vor 1848 abgeschlossene Concordat, trotz der vielen seitdem in dasselbe gemachten Risse, noch immer als bestehend betrachtet, und darum gegen die Ernennung der Bischöfe in den alten piemontesischen Provinzen durch den König nichts einwenden dürfte. Anders verhält es sich freilich mit den Ernennungen in den übrigen Provinzen. Man glaubt, daß die römische Curie darauf eingehen könnte, die Ernennungen im Sinne der mit den vertriebenen Fürsten abgeschlossenen Vereinbarungen vornehmen zu lassen; doch frägt man sich, wie es mit den Bischöfen in den ehemaligen päpstlichen Provinzen gehalten werden solle. — Das Gerücht, daß Franz II. gegen den Entschluß des Papstes, im Einverständniß mit Victor Emanuel die erledigten Bischofsitze im Königreich Neapel zu besetzen, protestirt habe, ist unbegründet. Franz II., den man in dieser Beziehung befragte, soll sich nur auf die Bemerkung beschränkt haben: „Frankreich hat mit Italien einen Vertrag abgeschlossen wegen des Fortgehens seiner Truppen, ohne den Papst zu Rathe zu ziehen; heute hält es der Papst zum Wohle der Kirche für nöthig, mit Victor Emanuel eine Verständigung zu treffen, ohne sich um den König von Neapel zu bekümmern.“ — Hinsichtlich der italienischen Anleihe (von 425 Millionen) ist zu bemerken, daß der Commissionsbericht des Senats günstig für dieselbe lautet. Die „Stampa“ zeigt an, daß, da die Session geschlossen sei, auch ihre Mission ihre Endschaft erreicht habe. Sie hört also auf zu erscheinen.

Die französische Presse, welche sich natürlich mit den zwischen Victor Emanuel und Rom gepflogenen Unterhandlungen sehr lebhaft beschäftigt, bedauert, daß man die Ansprache der Kaiserin an die Bischöfe nicht ihrem Wortlaute nach kennt. Als die Prälaten der Regentin den Eid leisteten, sprach dieselbe die Erwartung aus, die Kirche bald wieder mit Italien ausgesöhnt zu sehen. Hoffentlich, meint man, war das nicht blos individueller Wunsch der Kaiserin, sondern ihre aus Thatsachen geschöpfte Ueberzeugung. Die Mission Vegezzi's nämlich scheine zu den Resultaten, die man erwartet hatte, nicht zu führen, und man behauptet, daß man in Turin sich zu sperren anfange, weil die Unterwerfung unter Rom dem Mazzinismus neue Kräfte zuzuführen drohe. — Von besonderer Wichtigkeit sind die Nachrichten, welche den pariser Blättern aus Spanien zugingen. Nach denselben erwartet man dort in kürzester Zeit eine allgemeine Erhebung, die höchst wahrscheinlich ohne alles Blutvergießen vorübergehen, weil der Abreise der Königin nach Paris beginnen und mit der Proclamation des Königs von Portugal zum König von Spanien enden werde. Die Unterhandlungen, welche schon seit längerer Zeit zwischen den Führern des spanischen Volkes und dem Könige von Portugal stattgefunden, seien nämlich jetzt zu Ende geführt und der König habe die lange streitig gewesene Frage, welche Stadt, Lissabon oder Madrid, die Hauptstadt der Halbinsel werden solle, dadurch entschieden, daß er seine Zustimmun gegeben habe, Madrid dazu zu machen. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß diese Nachrichten mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind, so wie auch dem Gerüchte von einem Besuche Napoleon's in Madrid von Anfang an wenig zu trauen war. Uebrigens heißt es jetzt, daß der Kaiser eine Zusammenkunft mit dem Papste in Civita Vecchia haben werde. Eines so unwahrscheinlich wie das andere. Was die französische Regierung betrifft, so legt sie den Angaben, welche das Ministerium Narvaez über jene, wie man sagt, besonders durch die militärischen Chefs der liberalen und der progressistischen Partei betriebenen Verhandlungen mit dem Könige Dom Pedro ihr gemacht haben soll, offenbar nicht die Wichtigkeit bei, wie es vielleicht von Seiten des Kabinets Narvaez geschehen mag. — die von uns bereits dementirte Nachricht von dem in Lyon verabredeten Complotte gegen das Leben des Kaisers (siehe Paris), stellt sich als Fabrikarbeit der in diesem Genre routinirten „Köln. Ztg.“ heraus. Die Explosion fand schon am 23. v. M. statt und wurde an demselben Tage vom „Progrès de Lyon“, sowie in einer lyoner Correspondenz der augsb. „Allg. Ztg.“ vom 25. v. M. gemeldet. Die „Köln. Ztg.“ fertigte daraus, wie es scheint, die Complott-Geschichte, indem sie aus dem einen verunglückten Feuerwerker flugs 60 Italiener und Polen — letztere sind jetzt eine unentbehrliche Staffage für Complotts — machte. Die pariser Polizei, welche die Außerkraftsetzung des berüchtigten Sicherheitsgesetzes schmerzlich bedauert und zur Wiedereinführung desselben etwas rothes Gespenst braucht, wird der Kölnerin hoffentlich dankbar sein und der in letzterer Zeit etwas Gemaßregelten vielleicht einige Ruhe vergönnen.

In der englischen Presse scheinen hinsichtlich Amerika's in mancher Beziehung jetzt die Rollen gewechselt zu sein. Während die nordstaatlich gesinnte „Daily News“ an den von Lord Derby neulich im Unterhause gethanen Aeußerungen nichts auszusetzen fand, wird er von der „Times“, die in ihrem Artikeln über Lincoln täglich tiefer in Rührung und Bewunderung versinkt, wie wir schon gestern erwähnten, sehr bitter getadelt. Dem „Herald“ dagegen erscheint Sir Grey's Rede, gleich den Artikeln des leitenden Blattes als unanständige Kriecherei vor dem Norden (siehe „London“). — „Daily News“ zweifelt keinen Augenblick, daß die Pacification des Südens und zwar ohne Grausamkeit oder Härte gegen die sogenannte Aristokratie der Pflanzer gelingen werde. Die befreiten Neger würden das Stimmrecht erhalten und an den weißen Einwanderern aus dem Norden und Westen natürliche Beschützer finden. Von einer Confiscation brauche keine Rede zu sein, denn es gebe im Süden große Strecken, die der Pflanzer brach liegen ließ, und die bei den früheren Zuständen kein freigesinnter Kolonist bebauen konnte.

Aus **Amerika** geben wir unten die neuesten Nachrichten vollständig. Zu den dort gegebenen Mittheilungen aus **Mexico** fügen wir noch die nicht uninteressante Nachricht, daß Kaiser **Maximilian** ein **Decret** erlassen hat, welches die Kirchhöfe allen Confessionen öffnet und der Beaufsichtigung der Civilbehörde unterstellt.

Preußen.

Berlin, 5. Mai. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem königlich niederländischen Vice-Admiral **May** den rothen Adlerorden erster Klasse, dem Unter-Staatssekretär im türkischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten **Saïd Effendi**, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Haupt-Zollamts-Rendanten, Rechnungs-Rath **Henning** zu Pillau im Kreise Fischhausen, dem Schleusengeld-Erheber, Seconde-Lieutenant a. D. **Enge** zu Klodnitz im Kreise Kosel und dem Hegemeister **Wolf** zu Schmiedefeld im Kreise Schleusingen den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Kammerherrn und Kreis-Deputirten, Premier-Lieutenat im 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment, Grafen v. **Rothkirch-Trach** auf Panthenau im Kreise Goldberg-Hainau und dem Landesältesten und Kreis-Deputirten, Lieutenant a. D. Baron v. **Reißwitz** auf Wendrin im Kreise Rosenberg, Regierungsbezirk Oppeln, den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Lehrer **Roßberg** zu Neukirchen im Kreise Merseburg den Adler der vierten Klasse des königlichen Hausordens von Hohenzollern, so wie dem Fuß-Gendarmen **Gernart** von der 8. Gendarmerie-Brigade, dem Förster **Materne** zu Schöneich im Kreise Cammin und dem Maschinenwärter Christian **Schütz** auf der Königsgrube in Oberschlesien das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Geh. Kanzlei-Inspector **Jahn** beim Ministerium für Handel &c.; und dem Stadtgerichts-Kanzlisten, Kanzlei-Sekretär **Krause** in Breslau den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Berlin, 5. Mai. [Se. Maj. der König] nahmen einige militärische Meldungen und die Vorträge der Staatsminister Freiherrn v. Schleinitz, Grafen zu Eulenburg und Freiherrn v. Bodelschwingh entgegen. (St.-A.)

∃ **Berlin**, 5. Mai. [Die Reise des Kaisers Napoleon. — Die Compensationsfrage.] Die Reise des Kaisers Napoleon nach Algerien ist ein Räthsel, nach dessen Schlüssel die Diplomatie mit aller Anstrengung forscht. Man giebt zu, daß die Zustände der französischen Besitzungen in Afrika dringend einer Verbesserung bedürfen, welche möglicher Weise durch die persönliche Dazwischenkunft eines scharf blickenden Regenten beschleunigt werden kann; aber man weiß auch, daß Napoleon III. das Steuerruder der Regierung nicht gern aus der Hand giebt, und daß die Abwesenheit des Herrschers für Frankreich leicht kritischer werden kann, als für Algerien. Es liegt daher die Folgerung nahe, daß mancherlei Gründe gewichtiger Art den Entschluß des Kaisers eingegeben und befestigt haben müssen. Ohne weitere Gewährleistung will ich hier einigen Vermuthungen Raum geben, welche in diplomatischen Kreisen umlaufen und denen es nicht an innerer Wahrscheinlichkeit fehlt. Man glaubt, daß es dem Kaiser vorzugsweise darum zu thun war, durch einen in die Augen fallenden Schritt mancherlei Auffassungen entgegen zu wirken, welche seit einiger Zeit Verbreitung gefunden hatten, und gegen welche offi-

---

Theater.

Für die gestern (Freitag) stattgehabte Aufführung der Posse „Namenlos“ war von Seiten des Stadttheaters eine Anleihe bei der Sommerbühne negociirt, und zwar mit ziemlich günstigem Erfolge. Die Herren **Stritt** (Schnabelwitz), **Weidt** (Fabian) und **Müller** (Kiewe) führten ihre Rollen recht sicher und gewandt durch und theilten sich kameradschaftlich in die Lorbern des Abends.

Am nächsten Mittwoch, als am Bußtage, findet das Benefiz des Herrn Kapellmeisters Konopasek statt. Wir empfehlen dasselbe angelegentlichst ebensowohl in Rücksicht auf die Verdienste des Benefiziaten, als auch wegen der Vorzüglichkeit des Programms. Wir werden Rossini's „Stabat mater“ (mit verstärktem Chor) zu hören bekommen, eine Composition fortreißender Schönheit, und die bereits vor Jahren einmal ebenfalls am Bußtage zur Aufführung gelangte. Nächst dieser Hauptnummer bringt der Abend noch: „Die Bürgschaft“ mit lebenden Bildern, und musikalisch illustrirt von dem rühmlichst bekannten Musikdirector G. Wichtl, und endlich mehrere Concertpiecen, zum Theil von Fräulein Julie Koch ausgeführt, einer höchst begabten und viel verheißenden jugendlichen Sängerin. Wir hoffen und wünschen, das Haus an dem Benefizabend möglichst zahlreich besucht zu sehen. M. K.

□ Breslauer Kunstausstellung.

Nach zweijähriger Pause tritt der alte Freund, die Kunstausstellung, an dem heutigen Sonntage in unsere Mitte, und wir sind eingeladen, das Sonntagskind zu begrüßen und zu beglückwünschen. So sei ihm denn auf das Angelegentlichste die Hand gedrückt. Möge es uns recht viel Schönes, recht viel Herz und Geist stärkende Nahrung für unser entbehrungsreiches Dasein bieten. Man sagt ja, der Hungrige sei nicht wählerisch; und verwöhnt ist unser ästhetischer Gaumen hier in Breslau wahrlich nicht. Indessen dürften wir doch bei alledem nicht ganz ohne Ansprüche sein. Vor Allem verlangen wir Manichfaltigkeit und Frische an dem Dargereichten, und das soll denn auch, wie wir schon heut verrathen dürfen, in der That geleistet werden. Also nochmals willkommen! An Freundschaft und Offenheit unserer Seite soll es nicht fehlen. Publikum und Kritikus versprechen, sich gut zu vertragen und die Herren Künstler von heute bis zum jüngsten Tage treu zu begleiten.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 5. Mai. Die Debatten im Abgeordnetenhause nehmen wieder eine lebhaftere Färbung an. Einzelne Abgeordnete versuchen sogar schon, „Fractur zu sprechen“, wie man solch' rückhaltlose Reden in einer frühern, stürmischen Epoche nannte. Dem Kriegsminister, der jetzt ganz allein auf der Schanze steht, schlägt öfterer als je eine Zornesröthe in das Antlitz. Auch die feudalen Abgeordneten sehen finsterer drein, wenn ein fortschrittlicher Pfeil ihr conservatives Visir durchbohrt und ihnen ins Gesicht dringt. Leibnitz erzählt von einem Schuster, der stets einer Gelehrten-Versammlung beigewohnt, in der nur lateinisch gesprochen worden. Als ihn einer der gelehrten Herren fragte, ob er lateinisch verstehe, antwortete der Schuhkünstler: „Nein, und ich will mir auch nicht die Mühe geben, es zu lernen.“ Aber warum wohnen Sie denn unserer Versammlung bei? „Weil ich mich über die Hiebe freue, die man hier austheilt“, war die Antwort. Und wie können Sie denn wissen, was wir sagen? fragten die Gelehrten. „O, ich habe ein anderes Mittel, um zu beurtheilen, wer Recht hat“, entgegnete der Schuster, „wenn ich sehe, daß einer der Herren heftig und zornig wird, dann denke ist, daß er nicht Recht hat.“ Unsere Abgeordneten reden noch dazu deutsch, und es ist deshalb für Jeden weit leichter zu entscheiden, auf welcher Seite das Recht liegt. Mag der Kampf dauern, so lange er will, wir wissen doch, wohin sich endlich der Sieg neigen muß. „Wahrheit ist eine Flamme, welche auch das verzehrt, was man über sie hinstürzt, um sie zu ersticken, und die dann nur herrlicher lodert“, behauptet der ehrliche Zschokke. Der jetzige Herrscher von Preußen schrieb als 15jähriger Prinz in seinem Glaubensbekenntniß: „Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen. Die Besten, die Geradesten, die Aufrichtigsten sollen mir die liebsten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir mißfallen könnte“; und nach diesen frühen Aeußerungen wahrhaft königlicher Gesinnung, hat die Opposition wenigstens nicht zu fürchten, sich durch rückhaltloses Aussprechen der Wahrheit mißfällig zu machen, denn es bleibt doch nichts Betrübenderes in einem wohlgeordneten Staate, als wenn zuletzt Niemand mehr frei sprechen darf, als höchstens dann und wann die Geschworenen. Wir Preußen besonders sind glückliche Leute, wir besitzen noch ein übermäßiges Maaß von Freiheit; die Abgeordneten brauchen kein Blatt vor den Mund zu nehmen, und am andern Tage lesen wir selbst die heftigsten Kammerdebatten unverkürzt in der Zeitung — kein russischer Pinsel ist über die Kraftstellen hinweggefahren; kein französischer Präfect hat die wilden, widerspänstigen Gedanken glatt gekämmt. Wir haben alle möglichen Rechte und Freiheiten, sogar die Preßfreiheit, nach der wir uns lange genug gesehnt hatten, und die in Druckpapier gewickelten Sonnenstrahlen, leitet selbst die königl. Post ruhig weiter, und doch seufzt Mancher, auf dessen eigenes, unbeschütztes Haupt diese Sonnenstrahlen in Gestalt eines Preßprozesses zurückprallen, mit Heine vor sich hin:

„Es ahnt nicht so ein junger Maulheld,
Warum der Mensch am End' das Maul hält.“

Ist doch vor kurzem Helmerding, der beliebte Komiker des Wallner'schen Theaters, mit der Theatercensur in Conflict gerathen. In der Posse „Krethi und Plethi“ stellt Helmerding einen frommen Schuster dar, der trotz seiner pietistischen Gesinnungen einen unverzeihlichen Haß gegen die Schutzmannschaft an den Tag legt und von einem „geliebten Menschenbrüder Schutzmann“ phantasirt, der mit seinem Knieriem Bekanntschaft machen könne. Der betreffende Polizei-Censor fand diese Stelle doch bedenklich und veränderte den Text in „geliebter Bruder Gerichtsbote“. Helmerding ist nun auf Grund der Denunciation eines wachthabenden Polizei-Lieutenants angeklagt worden, bei dem ursprünglichen Text stehen geblieben zu sein und anstatt die ihm polizeilich freigegebenen Gerichtsboten die Schutzmänner mit seinem Knieriem bedroht zu haben. Helmerding hat gegen das wider ihn erlassene Strafmandat, das ihn freilich nur zu 1 Thlr. Geldbuße verurtheilt, Recurs erhoben; er bestreitet, auf die Urschrift zurückgegangen zu sein und behauptet, der Beamte müsse sich verhört haben. Zum Beweise seiner Unschuld hat der beliebte Komiker eine Menge Zeugen vorgeschlagen, sogar seinen Schusterjungen, der in jenem kritischen Augenblicke an seiner Seite war, — Frl. Schramm. Die Verhandlungen dieses Prozesses werden um so interessanter sein, als die Justiz dem Polizeicensor nebenbei ein Compliment machen kann, daß er ihre Beamten mit weit leichterem Herzen der Pritsche des Humors Preis giebt.

Binnen Kurzem werden auch eine Menge Leute sich gerichtlich zu verantworten haben, denen die königl. preußischen Lotteriehoffnungen nicht genügten und die noch im Auslande um die Gunst der launenhaften Glücksgöttin werben wollten. In Folge einer Denunciation wurde bei einem Spediteur eine Haussuchung abgehalten und dort nicht nur zwei Packete mit Loosen der sächsischen und braunschweigischen Lotterie gefunden, sondern auch eine Menge auf das Spiel in diesen Lotterien bezügliche Correspondenzen und das Verzeichniß all dieser königl. preußischen Uebelthäter. Es befinden sich darunter die Namen vieler hochgestellter Personen. Die für solche Spiele ziemlich bedeutenden Strafen werden den Leuten wieder die Wahrheit des Göthe'schen Spruches zu Gemüth führen: „Willst Du immer weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ — Das Spiel in auswärtigen Lotterien ist nicht nur straffällig, sondern auch thöricht, denn der Spieler hat für eine Menge Gefahren die wenigste Sicherheit.

Vor einiger Zeit machte die Mittheilung großes Aufsehen, daß eine Dame zwei Müttern ihre neugeborenen Kinder abgeschwindelt habe und damit in einem Hause unter den Linden spurlos verschwunden sei. Die Geschichte klang sehr mysteriös und blieb lange Zeit, trotz aller Anstrengungen der Polizei, unaufgehellt. Nur so viel stellte sich heraus, daß die Kinder-Diebin eine Engländerin sei. Jetzt endlich ist die geheimnißvolle Fremde in Calais ermittelt worden; sie hat die beiden Kinder zu einer Comödie gebraucht, um sie ihrem Gatten als ihre eigenen vorzulegen.

Weit häufiger als das Abschwindeln von Kindern bleibt das von Cautionen, und dies Geschäft wird in Berlin noch immer im großen Stile getrieben. Vor Kurzem saßen wieder ein paar Gauner auf der Anklagebank, die eine Menge armer Dummköpfe auf die Leimruthe gelockt. Es ist dies die alte Schablone. Ein Geschäft wird etablirt, — diesmal wählten die Herren die Fabrikation von imitirtem Kaffee als Aushängeschild — und nun werden glänzende Stellen ausgeboten, die Stellung von Cautionen aber zur Bedingung gemacht. Nicht weniger als zehn Gimpel ließen sich fangen und opferten ihre Ersparnisse. Es giebt fast keine größere Grausamkeit, als solch armen Stellensuchenden, die hoffen, endlich im Hafen angelangt zu sein, den letzten Nothgroschen abzulocken. Die Gauner stellten Arbeiter, Buchhalter, Stadtreisende an und bekamen so von ihren Leuten an Cautionen, die anständige Summe von 2000 Thlr. zusammen. Die Caution war aber nothwendig „zur Wahrung des Fabrikgeheimnisses“. Nachdem die Cautionen aufgezehrt waren, platzte die Seifenblase, und die Fabrikanten des „imitirten“ Kaffee's wurden als „echte“ Schwindler zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. — Möchten doch endlich die Stellensuchenden sich vor solch gefährlichen Stellen weit mehr in Acht nehmen und mit Erlegung von Cautionen vorsichtiger sein. So lange aber die Dummköpfe nicht aussterben, wird wohl auch der Schwindel nicht völlig abblühen.

ciöse Berichtigungen oder officielle Dementi's nichts ausrichten konnten. Zunächst galt es dem Gerücht, daß die Gesundheit des Kaisers auf das Tiefste erschüttert sei. Da es nichts gefruchtet hatte, daß der Kaiser zeitweise zu Roß oder zu Wagen in Paris erschien, so mußte man auf ein kräftiger wirkendes Mittel sinnen: man glaubte das Befinden des Kaisers in kein besseres Licht setzen zu können, als wenn derselbe sich den Unbequemlichkeiten einer Seereise und den Anstrengungen eines Zuges durch die afrikanischen Besitzungen gewachsen zeigt. Aber nicht blos für den Kaiser, sondern auch für Frankreich selbst sollte ein Gesundheits-Attest ausgestellt werden. Man muß allerdings annehmen, daß Napoleon die Zustände Frankreichs nicht für sehr bedrohlich hält, wenn er sich ohne dringenden Grund entschließt, den Boden Frankreichs für längere Zeit zu verlassen. Endlich soll auch die Absicht mitgespielt haben, dem Ansehen der Kaiserin wieder einmal durch Ausübung der Regentschaft einen festeren Boden zu geben und so den Erwartungen entgegen zu treten, welche sich an den angeblich steigenden Einfluß des Prinzen Napoleon knüpften. Sollte der Kaiser auf dem Rückwege einen Besuch in Italien machen, so würde sich natürlich der Kreis der politischen Combinationen sehr erweitern. — Zu einigen preußischen Blättern ist soeben wieder die Compensationsfrage lebhaft in Anregung gebracht worden. Die Erörterungen der „Kölnischen Zeitung" und die Bemerkungen der „Kreuzztg." über den Gegenstand tragen so sehr das Gepräge der Improvisation und gehen auch in ihren Conclusionen so weit auseinander, daß man ihnen schwerlich eine authentische Eingebung zutrauen darf. Nichts destoweniger herrscht die Ansicht vor, daß die Frage auch in den vertraulichen Besprechungen der Diplomatie eine Rolle spielt, wie auch in ihr der Haupthebel für die gegenwärtige österreichische Politik liegt. Uebrigens erblickt man in der Anwesenheit der augustenburgschen Agnaten hierselbst ein Zeichen, daß auch die kieler Staatsmänner für eine Verständigung mit Preußen erneute Anstrengungen machen wollen. Oesterreich hat daher um so weniger Veranlassung, seine Forderungen an Preußen allzu hoch zu spannen.

[Die Vorlage über die Kriegskosten] ist zwar in ihren einzelnen Theilen ausgearbeitet, jedoch bei der Gewissenhaftigkeit, mit der sie geprüft wird, noch nicht aus dem Ministerium in das Kabinet Sr. Majestät des Königs gelangt.

[Zur Grundsteuer-Frage.] Die Commission für Finanzen und Zölle hat ihren zweiten Bericht über Petitionen erstattet. Eine große Zahl Grundbesitzer der elbinger Niederung und der elbinger Höhe führt Beschwerde über die große Ungleichheit der Besteuerung, welche die neue Grundsteuer-Regulirung herbeigeführt habe, sowie über die Höhe der Steuern im Allgemeinen. Sie beantragt:

1) daß künftig von den direkten Steuern nur so viel jährlich erhoben werde, als nach dem Staatshaushalts-Etat zur Bestreitung des Bedürfnisses unerläßlich ist;
2) daß mit der Emanirung des im § 8 des Grundsteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 für die sechs östlichen Provinzen vorbehaltenen besonderen Gesetzes über die definitive Unterverteilung der Grundsteuer baldmöglichst vorgegangen werde.

Den ersteren Antrag hält die Commission durch den Beschluß des Hauses über Nr. 6 der Vorschläge der Budget-Commission in ihrem generellen Vorberichte über den Staatshaushalts-Etat für erledigt. Was den zweiten Antrag anlangt, so ist die Commission der Ansicht, daß derselbe mit Rücksicht auf die unzweifelhaft in vielen Landestheilen hervorgetretenen großen Mängel der provisorischen, durch die Ordre vom 12. Dezember 1864 geordneten Untervertheilung vollkommen berechtigt und der Staats-Regierung zur Berücksichtigung dringend zu empfehlen sei. — Der Commissarius der Regierung, Wirklicher Geheimer Ober-Finanzrath Bitter gab darüber die Erklärung: „Die Regierung habe selbst den Wunsch, daß mit der definitiven Regelung der Individual-Vertheilung nach § 8 l. c. baldmöglichst vorgegangen werden könne, sie habe jedoch geglaubt, zunächst die Wirkungen der Grundsteuer-Regulirung einige Zeit hindurch abwarten und beobachten zu müssen, um betreffs der sich herausstellenden Uebelstände und der Mittel ihrer Beseitigung keine Fehlgriffe zu thun. Sie glaube, diese Vorsicht liege vor Allem im Interesse des Landes selbst, erhebliche Ueberbürdungen könnten und würden demnächst auch betreffs des Provisoriums ihre Ausgleichung finden können. Die Regierung beabsichtige, jedenfalls im nächsten Jahre mit der Ausführung des § 8 l. c. vorzugehen und hoffe bis dahin im Besitze alles dazu nöthigen Materials zu sein. Einer Ueberweisung mit dem Antrage der möglichsten Beschleunigung dieses Gesetzes könne die Regierung nicht entgegen sein, da dieser Wunsch ganz mit dem ihrigen übereintreffe, nur werde die Einbringung des betreffenden Gesetz-Entwurfs in dieser Session nicht mehr möglich sein." Die Commission beantragt daher: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die in Frage stehenden Petitionen der kgl. Staats-Regierung mit dem Antrage der thunlichsten Beschleunigung der im § 8 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 vorbehaltenen Gesetzgebung zur Berücksichtigung zu überweisen."

[Wieder ein Conflict mit dem Magistrat.] Der Stadtverordnete Dr. Löwinson hat den von ihm gestellten Antrag in Betreff einer aus Anlaß des Todes des Präsidenten Lincoln zu erlassenden Beileidsadresse in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zurückgezogen. In dieser Sitzung ereignete sich eine in vielfacher Beziehung interessante Scene. Die vorberathende Deputation über die von dem Magistrat beantragte Reorganisation des städtischen Bauwesens hatte nämlich den einstimmigen Antrag gestellt, die ganze Vorlage abzulehnen und zur Wahl eines zweiten Stadtbauraths zu schreiten. Ehe nach der stattgehabten Discussion zur Abstimmung geschritten werden sollte, legte indeß der Magistrats-Commissar, Stadtbaurath Gerstenberg, und wie er ausdrücklich erklärte, Namens des Magistrats gegen die Wahl des zweiten Bauraths Verwahrung ein, stellte die vom Magistrat herbeizuführende Entscheidung der Regierung in Aussicht und verlangte die Aufnahme dieser Erklärung in das Sitzungsprotokoll. Auf Anfrage des Vorsitzenden Kochhann räumte derselbe jedoch ein, daß ein Magistratsbeschluß in dieser Beziehung nicht gefaßt worden sei, und nach einer längeren Debatte für und gegen die Berechtigung des von dem Magistrats-Commissar gestellten Verlangens, beschloß die Versammlung unter einer Verwahrung gegen diese Berechtigung die Erklärung zu Protokoll zu nehmen, sonst aber die Deputationsanträge durchweg anzunehmen.

Kolberg, 3. Mai. [Nichtbestätigung.] Wie die „Z. f. P." hört, ist die Wahl des Kreisrichter Haken zum Bürgermeister hiesiger Stadt von der königl. Regierung zu Köslin nicht bestätigt worden.

Wehlau, 3. Mai. [Verurtheilung.] In der Untersuchungssache wider den Landwehr-Lieutenant Becker und den Oekonomen Hermann in der bekannten Lieutenant v. Saß'schen Affaire, wurden die beiden Angeklagten vom hiesigen Kreisgericht gestern zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. (Danz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Mai. [Compensation.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Der bestimmten Ableugnung officiöser wiener Blätter ungeachtet kann versichert werden, daß von Wien aus die Compensation in Anregung gebracht worden ist. Ehe die Compensations-Angelegenheit geordnet ist, wird wohl die heutige negative Haltung des wiener Cabinets allen preußischen Forderungen gegenüber keine Aenderung erleiden.

Frankfurt a. M., 4. Mai. [In der heutigen Bundestags-Sitzung] war Baden durch die sächsischen Häuser (Herr v. Mohl befindet sich in Karlsruhe in der ersten Kammer der Stände) vertreten und die Stimme der 16. Curie ging von Reuß j. L. auf Waldeck über. Nassau giebt nachträglich seine Zustimmung zum neulichen Beschluß über Anstrebung gleichen Maßes und Gewichtes. Reuß j. Linie erklärt seine Zustimmung zu den Zusätzen zur Wechselordnung. Berathen wurde heute nur über Vorträge der Reclamations-Commission: 1) über die Reclamation des Schmiedemeisters Spächt aus dem Würtembergschen wegen Justizverweigerung; 2) Reclamation des Privatdocenten Dr. Fink aus Göttingen wegen Verweigerung des Armenrechts; 3) Unterstützungs-Angelegenheit der Wittwe des ehemaligen Bundeskanzelisten Cholunzki. Ueber diese drei Angelegenheiten wurde nach dem Vorschlage der Commission ablehnend beschlossen. Eine vierte Reclamationssache des Freiherrn v. Preuschen zu Liebenstein wegen verweigerter erblicher Standschaft im Nassauischen wird erst in 14 Tagen ihre Erledigung erhalten; jedoch geht schon heute der Antrag der Commission auf Ablehnung der Reclamation hin.

Leipzig, 4. Mai. [Verurtheilung.] Der besonders durch seine eifrigen Bemühungen für das Turnwesen wohlbekannte Dr. Ferdinand Götz aus Lindenau war bekanntlich wegen einer scharfen Aeußerung in einer der schleswig-holsteinischen Frage gewidmeten Versammlung zu Ostern 1864 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Wiederholte, zum Theil mit großer Bestimmtheit auftretende Nachrichten von Niederschlagung der Untersuchung haben sich als unbegründet erwiesen und es ist Dr. Götz schließlich zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, die er auch bereits angetreten hat.

Kassel, 4. Mai. [Die heutige Sitzung der Ständeversammlung] war der Fortsetzung der Berathung des Rekrutirungsgesetz-Entwurfs gewidmet. Nach dem vom Ausschusse befürworteten § 3 desselbeu sollte die Active von 3 auf 4 Jahre erhöht werden; der Abg. Trabert stellte den Antrag, es bei der bisherigen dreijährigen Aktive zu belassen. Nach einer stundenlangen Debatte, an der sich der Kriegsminister, der Regierungsvertreter, der Berichterstatter Abg. Jungermann, sowie die Abgeordneten Wiegand, Harnier, Trabert, v. Berlepsch, Helwig, Knobel, Oetcker I. u. s. w. betheiligten, wurde die proponirte Erhöhung mit 27 gegen 26 Stimmen abgelehnt und darauf der Gesetzentwurf vom Kriegsminister zurückgezogen. (N.-Z.)

Hannover, 2. Mai. [Für die Verfassung von 1848.] Die Anhänger des Verfassungsrechts von 1848 hätten aus Rücksicht auf das heutige Ministerium mit ihren Forderungen vielleicht noch gezögert. Nun aber stellte der Ober-Appellationsrath Meyer einen Antrag auf Abänderung der von den sogenannten Competenz-Conflicten handelnden Verfassungsbestimmung. Die Majorität der zweiten Kammer nahm Anstand, durch ihre Zustimmung der Vermuthung Raum zu geben, als ob mit einer so isolirten Ausbesserung ihren Wünschen genügt würde; ihr Führer Bennigsen stellte deshalb heute den Verbesserungs-Antrag, bei Uebersendung des Meyer'schen Vorschlages an die Regierung, zu erklären:

daß der gestellte Antrag nur eine einzelne Verbesserung der durch die einseitig erlassene Verordnung vom 1. August 1855 herbeigeführten, schwere Bedenken erregenden Veränderungen des Verfassungsrechts und der Organisationsgrundsätze des Landes bezweckt, Stände aber den dringenden Wunsch hegen und die bestimmte Erwartung aussprechen müssen, daß die königliche Regierung nicht allein die auf diesem besonderen Gebiete vorhandenen Unzuträglichkeiten berücksichtigen, sondern mindestens in der nächsten ordentlichen Diät umfassende Vorlagen machen werde, durch welche die so wohlthätigen, ohne Mitwirkung der Stände abgeänderten Bestimmungen des Verfassungsgesetzes von 1848 und der auf dieselben gebauten Organisationsgesetze im Wesentlichen wiederhergestellt, und damit nicht allein die Rechte und Interessen des Landes in früherer Weise wieder gesichert, sondern auch die durch das Vorgehen der königlichen Regierung im Jahre 1855 hervorgerufenen, den Frieden und die Entwicklung des Königreichs beeinträchtigenden politischen Streitigkeiten endlich völlig beseitigt werden mögen.

Bennigsen sagte sehr Beherzigenswerthes, namentlich über die sinkende Bedeutung der kleinern Staaten und ihren Beruf, wenigstens durch inneren Frieden die Katastrophe nicht zu beschleunigen. Minister Windthorst weissagte aus der etwaigen Annahme des Antrages neue Verwirrung, erklärte, von jeher die Verfassung von 1848 für unhaltbar erachtet zu haben, und glaubte, nicht dringend genug vor der Forderung, wie sie heute vorgeschlagen worden, warnen zu können. Auf seine Aeußerung, daß die Räthe der Krone die Befehle der Krone auszuführen hätten, erinnerte Bennigsen an das Wort eines preußischen Ministers: „Hoher Herr, das ist gegen das Recht des Landes", und war verwundert, eine Auffassung von Pflichten der Kron-Rathgeber zu vernehmen, welche die höchsten Beamten des Landes in eine Stellung zum Monarchen brächte, wie etwa einen Soldaten zum Subaltern-Offizier. Minister Lichtenberg gab wenigstens zu, daß Graf Borries und seine Collegen bei der Corrigirung des Grundgesetzes von 1848 zu weit gegangen wären, und heute vielleicht, wie der Dichter, denken würden:

Hätt' ich's noch einmal auszurichten,
Würd' ich die Sache anders schlichten.

Eine General-Revision der jetzigen Verfassung wollte aber auch er

---

Unsere Theaterfreuden sind zwar, seit dem Beginn des Frühlings, im Absterben, doch keimen hie und da immer noch einzelne verspätete Blüthen. Niemann gastirt noch und feiert die alten Triumphe. Wir beneiden die Hauptstadt an der Leine um nichts; nicht um ihre Verfassung, ihre gradlinien Straßen, ihre Statuen und großen Staatsmänner, denn wir haben das alles auch; — aber den großen Sänger sowohl wie seine geniale Frau, Marie Niemann-Seebach, möchten wir gern annectiren und den etwaigen Bemühungen unserer Bühnenleitung wünschten wir den glänzendsten Erfolg. Wenn auch die Lucca bereits durch ihre Abwesenheit glänzt, so besitzt das Opernhaus dennoch zwei außerordentliche Anziehungspunkte. An dem einen Abend singt Niemann, am andern verbrennt ein Fürstenthron mit seinem Sardanapal und andern leichtfüßigen, oder auch nur leichtfertigen Geschöpfen. Einige besorgte Gemüther haben die Befürchtung ausgesprochen, daß der letzte Act für die Ballettänzerinnen gefährlich werden könne; die Theater-Verwaltung hat aber all' diese Besorgniß durch die Versicherung zerstreut, die Ober- und Unterkleider der Mitwirkenden seien so präparirt, daß irgend eine Feuersgefahr nicht vorhanden sei. Einige boshafte Kritiker dagegen haben schon den Wunsch geäußert, daß Sardanapal sich wenigstens mit den ältesten und gichtbrüchigsten Damen vom Ballet in die Flammen stürzen möge. Sie sehen, selbst Kunstfanatiker können Kannibalen werden. Unser tätowirter Gast aus Neuseeland zeigt bereits einen verdächtigen Anflug von Civilisation. Er hat zwar ein Kängurufell um die schnöden Glieder, aber er beweist sich gegen alle Besucher so freundlich und gefällig, daß Graf Wartensleben an diesem von der Cultur allzusehr beleckten Südsee-Insulaner, den größten Aerger nehmen müßte. Montara schreibt auf Wunsch, seinen Namen in ganz zarten Zügen auf und wenn dieser freundlich grinsende ledergelbe Bursche wirklich ein Repräsentant seines Stammes, dann ist am Ende die ganze Menschenfresserei dieser Leute eine gräßliche Lüge, und der edle Graf steht mit seinen seltsamen Neigungen ganz allein. Der neuseeländische Häuptling hat jetzt noch einen Gefährten erhalten, Henare Meté und Beide lassen sich noch immer für schnödes Geld in Mesers Salon, Unter den Linden. sehen und zeigen damit, wie selbst diese, von nicht tätowirten Häuptlingen beneideten Wilden, doch sehr heruntergekommen. L. H.

Die Toilette einer Römerin aus der Zeit Augustus und die Schönheitsmittel einer Pariserin im 19ten Jahrhundert.

Unter diesem Titel hat Dr. Constantin James in Paris soeben ein Werk erscheinen lassen, dessen sehr pikanter Inhalt neben dem historischen Materiale auch eine der beißendsten Satyren auf lächerliche Unsitten alter und neuer Zeit bietet, so wie es auch die alte Wahrheit, daß das schöne Geschlecht auch den Namen des schwachen verdient, mit vielem Geschick neu illustrirt.

Zunächst hat Dr. James in seiner Eigenschaft als Arzt freien Zutritt zur Morgentoilette der vornehmen römischen Dame. Nachdem sie sich mit Eselinnenmilch gewaschen, wird sie mit einem Puder aus Bohnenmehl und Myrrhen aus Judäa eingestaubt, sodann mit Schaftalg und endlich mit einer schleimigen Substanz eingerieben, die sich nur im Neste gewisser Seevögel vorfindet. Die Handseife kam aus Gallien, war aus dem Fett junger Ziegenböcke und Buchenasche bereitet und des Wohlgeruches halber mit Zimmt und persischen Narden versetzt. Ganz besondere Sorgfalt wurde dem Munde zu Theil. Man schabte die Zunge mit einer Stahlfeder und bediente sich gewisser Mundwässer, die mit Rosen- und Safranessenz versetzt waren.

Erst nach diesen Vorbereitungen verfügte sich die Dame in das schön gemalte und kostbar eingelegte Badezimmer, um in silberer Wanne ein laues, mit köstlichen Wässern und ätherischen Oelen gemengtes Bad zu nehmen, in dem sie nie über und selten unter einer halben Stunde verweilte.

Nach dem Bade gab die Römerin ihren Fuß den Künsten jener Personen hin, die der deutsche Leichdornschneider, der Franzose aber umfassender pédicure nennt, worauf eigens eingeübte Frauen mit feinen Zängelchen jedes die glatte Körperoberfläche verunzierende Härchen sorglich entfernten. Dann erst wurde zu einem der wichtigsten Abschnitte der Toilette, zum Kopfputz geschritten und dabei häufig eine Gattung wohlriechenden Oeles gebraucht, dessen sich schon Juno bedient haben sollte, als der Duft ihres prachtvollen Haares die ganze olympische Götterversammlung berauschte. Auch eine Bärenfettpommade kam in Gebrauch, deren Erfindung der schönen Cleopatra zugeschrieben wurde und deren Hauptbestandtheil noch in unseren Tagen so viel von sich reden macht. Damals wie jetzt verkaufte man Pommaden, theils um den Haaren das ursprüngliche Aussehen wieder, theils jede beliebige Färbung neu zu geben.

Meistens wollte man die Haare schwarz gefärbt wissen und Martial singt von einer derartigen Pommade, daß sie den Schwan zum Raben mache. Die launische Mode verlangte jedoch, was ebenfalls in unserer Zeit vorkommt, blonden und rothen Haarschmuck und auch dafür wußten die römischen Parfumeurs Rath zu schaffen.

In der Regel bedurfte die römische Dame dreier Dienerinnen zur Herstellung des Kopfputzes. Die erste kämmte das Haar und legte es in Locken; die zweite mußte es parfümiren; die dritte es nach den Gesetzen der eben herrschenden Mode ordnen und darauf bedacht sein, die nöthige Harmonie zwischen Haar und Angesicht herzustellen. Hatte die Gebieterin ein ovales, längliches Antlitz, so wurde das Haar von der Stirnmitte aus in zwei gleiche Lagen gesondert und längs der Wangen leicht gewellt. Dem Rundköpfchen paßte ein Haarknoten ober der Stirn, wobei die Ohren ganz frei gelassen wurden. Andere ließen das Haar halb aufgelöst bis zu den Schultern herabwallen oder banden es, wie wir es an schönen Statuen der Diana sehen, in reichen Flechten auf oder fesselten seine üppige Fülle in Netzen aus Golddraht. Wehe der unglücklichen Dienerin, die sich in der Anordnung des Haarschmuckes irgend einen Fehler zu Schulden kommen ließ. Der ungeduldigen Hand der Herrin standen lange spitze Nadeln zu Gebote, die sie in die Brust der armen Slavin bohrte.

Auf Coloriren und Schminken verstanden sich die Römerinnen ganz vortrefflich, und diejenigen, die mit ihrem Teint nicht zufrieden waren, konnten ihm mit leichter Auswahl nachhelfen. Die blaß und schmachtend aussehen wollende Römerin bediente sich der Kreide, mußte aber dann vor Regen und Feuchtigkeit sich hüten, oder des Bleiweißes, das jedoch das direct auffallende Sonnenlicht nicht vertrug, oder sie puderte sich mit Bohnenmehl, das unsere Zeit durch Reismehl ersetzt hat, oder trank, um den rothen Farbstoff des Blutes zu vermindern, Kümmelwasser, wie heut zu Tage in gleicher Absicht Essig getrunken wird. Allzu bleiche Damen aber zauberten lebensfrisches Colorit auf ihre Wangen, mittst einer Salbe aus Mennig, Karmin und einer gewissen Substanz, die der Anstand zu nennen verbietet und die das Krokodil liefern mußte.

Man färbte aber nicht nur die Wangen, sondern auch die Augenlider, Wimpern und Brauen, und bediente sich hierzu nach einer den Asiatinnen abgelernten Sitte des Spießglanzes, später des salzsauren Eisens. Unter die Augenlider wurde ein Pulver eingeblasen, das den Augen lebhafteren Glanz verlieh, und mit dem Saft des Tintenfisches schwärzte man die Wimpern und regelte und verlängerte den Bogen der Augenbrauen, zu welche Operation man sich jedoch auch des Rußes und eines Pulvers aus gerösteten und pulverisirten Ameiseneiern bediente.

Der Gebrauch der Schönpflästerchen war den schönen Römerinnen sa gut bekannt, wie den verführerischen Marquisinnen zur Zeit Ludwigs XV. Man bediente sich hierzu einer klebrigen Masse, die in Form kleiner schwarzer Samenkörnchen auf der Haut vertheilt wurde. Mitunter wurden auch bloß mit Pinsel und Farbe schwarze Punkte aufgetragen.

Gleich den Europäerinnen unserer Zeit verstanden auch die Römerinnen die unschöne Kunst, Taille und Busen in das Marterwerkzeug, genannt Schnürleib, einzupressen. An die Stelle unangenehmer Flachheit wußte man mittelst kleiner Pölsterchen künstliche Wölbungen zu setzen und auch entstellende Krümmungen in gleicher Weise zu nivelliren. Die römische Toilettenkunst konnte nicht leicht in Verlegenheit gebracht werden.

Die Kleiderwahl gehörte mit zu den wichtigsten Tagesfragen, Woll- und Seidenstoffe wurden abwechselnd benützt. Für den Morgenanzug empfiehlt Ovid die seegrüne oder himmelblaue Farbe, für Festanzüge die zweimal im Saft der tyrischen Purpurschnecke gefärbte Tunica. Schöne Füße kleidete man in den Kothurn, dessen Bänder anmuthige Verschlingungen bildeten. Der häßliche Fuß barg sich ganz in weißlederne Schuhe. Kleine Personen bedienten sich dicker Sohlen und hoher Absätze, um einige Linien an Höhe zu gewinnen.

Der mit Schmucksachen getriebene Luxus war grenzenlos. Man trug Ringe an den Fingern und Zehen, Halsbänder von den verschiedensten Formen und Größen, Ohrgehänge mit vierfach über einander angebrachten Tropfen, die wie Schellchen klingelten; für die Frauen der Weltgebieter konnte nichts zu schön, zu kostbar, zu reich sein.

Im Riesensprunge überschreitet Dr. James achtzehn Jahrhunderte und versetzt sich und seine Leser aus der Zeit Augusts in die unsere. Der zweite Theil seines Buches führt den Titel? „Die Schönheitsmittel einer Pariserin."

Die Industrie hat in neuerer Zeit die großen Fortschritte der Chemie auf ihrem Gebiete mannichfach zu verwerthen verstanden. Vielen ihrer Producte wohnen aber giftige Eigenschaften inne, und trotzdem wurden sie Substanzen beigesetzt, welche nach allen Regeln der strengsten Diätetik angefertigt sein sollten. So die Schönheitsmittel in erster Reihe. Nur zu häufig sind sie mit giftigen Agentien versetzt, die dann Zufälle herbeiführen, die um so furchtbarer sind, als man auf ihre Quelle nur

nicht. Die Kammer genehmigte dann den Vorschlag Bennigsen's mit 44 gegen 36 Stimmen. (K. Z.)

Hannover, 4. Mai. [Die erste Kammer] verwarf heute einstimmig den von der zweiten Kammer auf Antrag des Ober-Appellations-Raths Meyer gefaßten Beschluß, die Regierung um Aufhebung der Ausführungs-Verordnung vom 15. Januar 1855 zum Bundesbeschlusse vom 6. Juli 1854, die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse betreffend, zu ersuchen. Alle drei Gründe, welche in zweiter Kammer maßgebend gewesen: die Rechts-Unverbindlichkeit des Bundesbeschlusses, die Rechtswidrigkeit der ohne Mitwirkung der Stände erlassenen Ausführungs-Verordnung und die Unzweckmäßigkeit der factisch bestehenden Preßgesetze wurden im Allgemeinen bestritten, am heftigsten vom Grafen Borries, welcher ein phantasiereiches Bild von dem Treiben der schlechten Presse entwarf, die nach und nach Institute und Personen zu discreditiren verstände und auf diejenigen einen Druck zu üben wisse, welche ihre Ueberschreitungen zu verfolgen hätten; nur wer Kirche und Monarchie, heilige Ordnung und conservative Institutionen allen Gefahren des Mißbrauches der Presse blosstellen wolle, könne von den bestehenden Gesetzen lassen und die Einwirkung auf die Presse der Verwaltung entziehen. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, betonte, daß man nichts an die Stelle des aufzuhebenden Bundespreßgesetzes zu setzen hätte, denn das Gesetz von 1848 enthalte nur formelle Bestimmungen und die früheren seien in Rücksicht auf die nebenstehende Censur erlassen. Diejenigen, welche dem Antrage noch die meisten Concessionen machen wollten, hielten, wie die General-Syndici v. Lenthe und v. Rössing und Landrath v. Bothmer eine Revision der Ausführungs-Verordnung und etwa eine Ueberweisung der Entscheidung von Concessions-Entziehungen an die Gerichte für wünschenswerth, was aber nicht beantragt sei. Graf Knyphausen-Jennelt bedauerte, daß ein Mitglied des obersten Gerichtshofes (Meyer) so geringe Achtung vor einem Bundesbeschlusse bewiesen habe. Er hätte gewünscht, daß auch unsere Regierung Sachsens glänzendem Beispiele gefolgt und die hannoverschen Truppen nur auf Bundesbeschluß aus Holstein gezogen hätte, was, wie er wohl wisse, auf einfaches Verlangen Preußens geschehen wäre. Minister v. Hammerstein bestritt diese Behauptung; die hannoverschen Truppen seien auch auf Bundesbeschluß zurückgezogen. (N. Ztg.)

Flensburg, 3. Mai. [Ein nordschleswiger Schmerzensschrei.] Die Herren Regenburg, Jaspersen und Schütze aus Kopenhagen, welche vor einigen Tagen hier anlangten, haben sich, wie mir von verschiedenen Seiten übereinstimmend mitgetheilt wird, nach Schleswig zu den Civilcommissarien begeben, um dort im Namen Nordschleswigs gegen die angebliche Verletzung der Rechte der dortigen Nationalität zu protestiren. Das Mandat zu diesem Schritte werden sich die Herren selbst gegeben haben, und ist auch der „Nordschleswigsche Schmerzensschrei“ kein inländisches Produkt, sondern in Kopenhagen fabricirt. Wer mit den nordschleswigschen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, muß wissen, daß Regierung und Beamte von dem Tage der Besetzung an mit der rücksichtsvollsten Schonung, die ihnen von den Dänen selber oft genug als Schwäche ausgelegt worden ist, sich den Eigenthümlichkeiten der dortigen Nationalität gegenüber benommen haben. Die Intentionen der Regierung in dieser Hinsicht treten am Klarsten in der Art und Weise hervor, wie die in Nordschleswig stationirte Gendarmerie zusammengestellt ist. Mit Ausnahme der höheren Chargen besteht dieselbe fast ausschließlich aus dänischredenden Schleswigeru, welche bis zum Friedensschlusse als Unteroffiziere in der dänischen Armee gedient haben, und daher der nordschleswigschen Bevölkerung sehr nahe stehen. Die Jeremiaden der dänischen Presse über die Zustände in Schleswig werden zum größten Theil entlassene Beamte und Schullehrer zu Verfassern haben, welche aus dem Umsturz des Bestehender persönliche Vortheile erwarten. (H. N.)

Frankreich.

* **Paris,** 3. Mai. [Zur römischen Frage.] Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß der Papst mit dem Könige Victor Emanuel nur über die Bisthümer in Sardinien und in der ihm von Frankreich verliehenen Lombardei verhandelt und in Betreff der Stühle im ehemaligen Römischen, Neapolitanischen und Modenesischen dem Könige von Italien keinerlei Rechte, welche die betreffenden Souveräne ausübten, zugestehen will. Anderen Nachrichten zufolge sollen diese Stühle ganz außer Diskussion bleiben. Da der Papst blos mit dem Könige von Sardinien unterhandelt, so sind alle Schlüsse, welche auf eine Anerkennung Italiens durch die römische Curie hoffen, auf Sand gebaut. Auch hat der Papst noch so eben aufs Neue von den Verfolgungen geredet, denen die treuen Söhne der Kirche in der Gegenwart nicht minder als vor Zeiten unterworfen seien. — Die Kaiserin sprach übrigens am verflossenen Montag, als sie in ihrer Eigenschaft einer Regentin den Eid der Bischöfe entgegennahm, ihr Vertraueu auf eine Versöhnung Italiens und des Papstthums aus. Auch der heutige „Abend-Moniteur“ versichert, daß die Unterhandlungen Vegezzi's bisher nicht auf ernste Hindernisse gestoßen seien, und daß sich ein baldiges und erfreuliches Ergebniß erwarten lasse.

[Die Reise des Kaisers nach Algier.] Wie der „Moniteur“ meldet, hat der Kaiser kurze Zeit vor Palma auf den Balearen Halt gemacht, um nicht zur Nachtzeit vor Algier einzutreffen. Palma ist bei der römischen Frage neuerdings häufig als der Punkt bezeichnet worden, auf den Pius IX. sich zurückziehen werde, wenn die Franzosen abrückten. Den neuesten Nachrichten zufolge kam das französische Geschwader vor Palma zur Mittagszeit am Dinstag in Sicht und der Kaiser fuhr bei guter Gesundheit wieder ab; die See war die vorherige Nacht und im Laufe des Tages (2. Mai) hoch gegangen; gegen 8 Uhr Abends aber ward das Wetter schön.

[Zum Complot.] Man ist in neuerer Zeit mit Recht gegen die unvermeidlichen Italiener etwas mißtrauisch geworden, welche bei jedem öffentlichen Auftreten oder jeder Reise des Kaisers mit Dolchen und Orsinibomben im Hintergrunde lauern, aber jedesmal im glücklichen Augenblick von der Polizei abgefaßt werden und dann spurlos abhanden kommen. Wahrscheinlich werden sie im Schrank für den nächsten Anlaß aufgehoben. Diesesmal war die Attentäterschaar, welche in Lyon operiren sollte, in höchst zeitgemäßer Weise auch mit einigen Polen ausstaffirt worden. Wie der „Courrier de Lyon“ auf das Bestimmteste behauptet, war wieder einmal an der ganzen Geschichte Nichts. Die gewaltige Explosion kam allerdings von einem heimlich aufgehäuften Pulvervorrathe her, allein es war kein Attentats-, sondern einfaches Contrebande-Pulver, durch dessen Verkauf einige im Allgemeinen höchst ungefährliche Spekulanten seither ganz gute Geschäfte gemacht hatten.

[Unfall in Marseille.] Bei der Revue, welche der Kaiser vor Marseille über die Flotte abhielt, ereignete sich ein Vorfall, der viele Menschenleben hätte kosten können. Anlaß dazu gab ein von dem Kaiser gegebenes Signal, das den Aviso „Daim“ im Augenblick, wo sich die ganze Flotte zur Ausführung der Manöver in Bewegung setzte, in die Nähe des „Aigle“ berief. Ungeachtet der augenscheinlichen Gefahr befolgte der Commandant des „Daim“ den gegebenen Befehl, konnte aber nicht verhindern, daß die gepanzerte Fregatte „Couronne“ gegen ihn anfuhr. Glücklicher Weise hatte der Kapitän des „Daim“ die Geistesgegenwart, im Augenblicke der Gefahr mit ganzer Dampfkraft zu fahren und so einem gänzlichen Untergange zu entgehen. Der „Daim“ litt aber großen Schaden. Ein Theil des Schiffes und seine drei Boote wurden zertrümmert, und es gelang ihm nur mit Mühe und vermittelst eines Privat-Dampfschiffes, den Hafen zu erreichen. Auf dem „Daim“ befanden sich eine große Anzahl marseiller Damen, der Divisions-General dieser Stadt mit seinem Stabe, der Marine-Commissar und der Maire von Marseille mit seiner ältesten Tochter, welche im Gesichte verwundet wurde. Der Tumult auf dem „Daim“ war im Augenblick, wo der Zusammenstoß stattfand, ein fürchterlicher. Glücklicher Weise aber bewahrte die Mannschaft ihren Gleichmuth; nur der Lieutenant des „Daim“ erhielt einige Contusionen, ein Matrose wurde verwundet und ein anderer getödtet.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] begann die Discussion über das Conscriptions-Gesetz für 1866. Es liegen zwei Amendements vor. Statt eines Contingents von 1000 Mann jährlich, will das eine nur 80,000, das andere 90,000 gewähren. Jules Brame verlangt ein möglichst niedriges Contingent, damit dem Ackerbau mehr Arbeitskräfte erhalten bleiben. Haentjens, ein entschiedener Majoritätsmann, Schwiegersohn des Marschalls Magnan, beschwert sich darüber, daß man bei Feststellung des Contingents stets nur militärische Autoritäten zu Rathe ziehe. Man müsse auch die Männer des Friedens und der Finanz hierüber befragen. Die Sitzung dauert fort. — Das Decentralisations-Gesetz scheint in der Commission auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Die Meinungen waren so getheilt, daß die Herren Busson-Billault und Chevandu-Valtrier beide 8 Stimmen hatten, als es galt, einen Berichterstatter zu ernennen, Staatsrath Thuillier suchte die Wahl des letztgenannten zu vereiteln, weil derselbe mit den 86 bei der Adreßdebatte gegen die Regierung gestimmt hat. Der Ausschuß des gesetzgebenden Körpers, welcher den Entwurf über die Körperhaft zu prüfen hatte, ist gegen den Regierungsentwurf.

[Gegen das französische Erbgesetz] treten immer neue Angriffe der ultramontanen Presse in den verschiedensten Formen hervor; noch immer wird das von der Kammer verworfene Amendement Beauce benutzt, um auf dieses Thema zurückzukommen. So knüpft man selbst an die Arbeitseinstellungen an, die bei mehreren Gewerben jetzt eingetreten sind, indem man die Ursache dieser Erscheinung in der Theuerung der Lebensmittel sucht, kommt man zu dem Ergebniß, daß die Zerstückelung des Grundbesitzes in Frankreich jeder Verbesserung des Landbaues einen Hemmschuh anlege und daß nur in den Departements der Seine und der Seine und Oise, wo größere Gütercomplexe sich befinden, Musterwirthschaften beständen, die mit denen Englands in die Schranken treten könnten. Die kleinen Grundbesitzer, meint man, besäßen wohl nicht die Mittel, die Viehzucht mit Erfolg zu betreiben, und zuletzt wird der Demokratie alles sociale Unheil, das angeblich der Zukunft droht, auf die Schultern gelegt. Daß die erwähnten Departements blühende Agricultur-Verhältnisse darbieten, ist unbestritten, doch ist die Nähe von Paris gewiß hierbei die Hauptursache.

[Arbeitseinstellungen.] Die Arbeitseinstellung der pariser Hutmacher dauert ungeschwächt und, wie es scheint, zu nicht geringerem Schaden der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer fort. Die „Commission“ der Hutfabrikanten veröffentlicht in der „Presse“ einen Brief, in welchem sie unverhohlen von der beklagenswerthen Lage spricht, in der sich ihre unglückliche Industrie befindet. Es geht ferner aus diesem Schreiben hervor, daß die Arbeiter bis jetzt jede Einladung und Initiative zur Bildung eines Schiedsgerichts abgelehnt haben, und es ersuchen nunmehr die Fabrikanten öffentlich die Arbeiter, Herrn Ollivier, der Berichterstatter über das Coalitionsgesetz gewesen, zur Uebernahme dieses Schiedsrichteramts zu vermögen. Die Fabrikanten erklären ihrerseits von vornherein, si dem Ausspruche Ollivier's fügen zu wollen. — Die Sattlergesellen in den Wagenfabriken haben ebenfalls ihre Arbeit eingestellt und bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen. Sie begehren aber nicht, wie es in einigen Blättern hieß, eine Lohnerhöhung von 40 Prozent und einen Antheil am Nettogewinn, sondern, nach einer von ihnen ausgehenden Erklärung, nur 15 Prozent Erhöhung und keinen weiteren Antheil. Ein von den Abgeordneten der Meister und der Gesellen eingereichtes Gesuch, zum Zwecke der Ausgleichung sich zu einer gemeinschaftlichen Besprechung versammeln zu dürfen, ist bis jetzt noch unerwidert geblieben.

[Englisch-französische Industrie-Ausstellung.] Die englischen Arbeiter haben den französischen vorgeschlagen, zur fünfzigjährigen Feier des Friedensschlusses zwischen England und Frankreich in den Monaten Juli, August und September in dem Krystalpallaste von Sydenham eine englisch-französische Ausstellung von Industriegegenständen zu veranstalten, bei denen nicht allein der Name des Fabrikanten, dem sie gehören, sondern auch der der Arbeiter, deren Hände Werk sie sind, genannt werden sollen. Es ist bereits eine Deputation englischer Arbeiter hier gewesen, um mit ihren hiesigen Genossen sich in unmittelbare Beziehung zu setzen. In dem Lokale des Crédit au travail fand am Sonntage eine Zusammenkunft statt, in welcher sofort von Seiten der französischen Arbeiter eine Commission eingesetzt wurde. Die Engländer sind wieder zurückgereist, nachdem sie einem von den Franzosen zu ihren Ehren veranstalteten Bankette beigewohnt hatten. Der Crédit au travail ist eine zum Theil nach Schulze-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

selten bedacht zu sein pflegt. Aus diesen und ähnlichen Gründen hat sich die Frage der in täglichen Gebrauch kommenden Schönheitsmittel beinahe zur Höhe einer socialen Frage emporgeschwungen. Unsere Zeit, die den großen Problememen der Diätetik vorzugsweise Aufmerksamkeit zugewendet, ist für Erörterung solcher Fragen ganz besonders geignet.

Die meisten Frauen — und man wird nur wenige Ausnahmen finden — sind den künstlichen Wohlgerüchen sehr zugethan, eine Neigung, die sich fast zu jeder Zeit auch bei Männern gefunden hat. Sylla umgab sich mit aromatischen Düften; Pompejus ließ immer mit Ambra räuchern; Marcus Antonius wollte noch im Sterben mit Rosen bedeckt sein; Karl der Große ließ die Wände in seinem Palaste mit wohlriechenden Wässern besprengen und Napoleon I. goß über Hals und Schultern täglich einen ganzen Flacon voll Kölnerwasser aus. Demnach mag immerhin die Damenwelt sich der Parfums bedienen, wenn sie nur keinen Mißbrauch damit treibt und sich z. B. vor Odeurs aus bitteren Mandeln in Acht nimmt, deren wirksamer Stoff das furchtbarste aller Gifte, Blausäure, ist.

Uebermäßiger Gebrauch der Wohlgerüche stumpft die Nerven ab, namentlich sind es die Essenzen der Rose, der Lilie, des Jasmins und der Tuberose, deren längere Anwendung so schädliche Wirkung übt, während das Aroma des Lavendels, des Thymians, der Münze und der Reseda belebende und restaurirende Kräfte besitzen. Wer also auf Wohlgerüche Werth legt, möge die letzteren wählen.

Das unerläßlichste Schönheitsmittel, das durch nichts ersetzt werden kann, ist die Seife. Sie löst jene Substanzen auf, die bloßes Wasser nicht aufzulösen vermag und ist ein durch Wohlfeilheit allen Leuten zugänglicher Stoff. Gerade Seife wird aber vielfach in einer Weise gefälscht, der die Gesundheit häufig zum Opfer fällt. So verdanken z. B. die rosenfarbenen Seifen ihre Färbung häufig dem Zusatz von Mercurialsalzen.

Viele Damen pflegen ihren Bädern Essenzen beizumischen, welche höchst schädliche Substanzen enthalten. So ist die sog. Jungfernmilch, die als Zusatz zu den vielgerühmten Schönheitsbädern gegeben wird, mit Bleisalzen, d. h. mit Giften gesättigt, deren fortgesetzter Gebrauch furchtbare Verheerungen im Organismus hervorruft. Der sog. auflösende Essig, dessen man sich gegen Leichdornen bedient, besteht aus rothem Essig und gewissen Quecksilbersalzen, die nicht nur die Krankheit, sondern auch den Kranken zu beseitigen vermögen.

Die zur Pflege der Zähne und des Mundes bestimmten Elixire erweisen sich häufig als nicht minder gefährliche Combinationen. In vielen Fällen enthalten sie gewisse Säuren, die den Zähnen zwar blendende Weiße verleihen, diesen Erfolg aber nur auf Kosten des schützenden Emails erzielen. Jedes Zahnwasser oder Zahnpulver, sowie jede Zahnpasta, die nicht alcalinisch oder wenigstens ganz säurefrei sind, bergen den Keim der Zerstörung in sich.

Kölner Wasser, ehedem ausschließlich durch Destillation gewisser Pflanzen erzeugt, wird jetzt mit Alkohol hergestellt, dem man Pflanzenessenzen zusetzt.

Schon diese Aenderung der ursprünglichen Erzeugungsart war eine Fälschung, die jedoch keine besonderen Nachtheile im Gefolge hatte. Gegenwärtig erlaubt man sich den Alkohol und die ätherischen Oele großentheils durch mit Bleiessig gesättigtes Wasser zu ersetzen und so die Haut der Gefahr einer täglichen Einverleibung von Blei auszusetzen.

Die sogenannten Toiletteessige werden in der Regel aus viel zu scharfen Säuren hergestellt, man geht bisweilen sogar soweit, sich des Holzessigs zu solchem Zwecke zu bedienen, der auf eine zarte Haut geradezu verderblich einwirkt.

Reispuder ist ein vielgebrauchtes und an sich ganz unschädliches Mittel. Leider ist Reismehl nicht nur nicht der ausschließliche, sondern gar oft ein nur karg in dem gefälschten Gemenge vertretener Artikel, der, als Reismehl verkauft, aus Stärkemehl, Talk, kohlensaurem Kalk und Magnesia besteht. Soweit würde es sich jedoch noch immer nicht um eine gesundheitsgefährliche Mischung handeln. Diesen Charakter nimmt das Kosmetikum erst dann an, wenn ihm, wie dies nur häufig der Fall ist, Bleiweiß, diese mörderische Basis der meisten weißen Schminken, beigesetzt wird.

Blei wird nun ungemein schnell durch die Haut in das Blut eingeführt und wirkt dann als langsames, aber sicheres und in seinen Folgen höchst verdebliches, mitunter auch sehr komische Effecte erzielendes Gift. So begegnete es einer russischen Gräfin, daß sie auf einem der letzten glänzenden Bälle im pariser Hotel de Ville mit Schrecken glötzlich bemerkte, wie ihr früher schwanenweiß gewesener Hals und die wie Alabaster schimmernden Schultern und das mit der Weiße der Lilie prangende Antlitz sich plötzlich mit der Schwärze des Ebenholzes färbten. Die Arme hatte sich zur Erzielung des Alabasterteints eines jener berühmten Waschwässer bedient, deren Hauptbestandtheil Blei ist. Während der Fahrt von ihrem Hause bis zum Hotel de Ville war sie durch eine Gasse gekommen, in der eben eine jener in der Regel nur zur Nachtzeit durchgeführten Operationen stattfand, bei denen sich aus Senkgruben und Canälen Schwefelwasserstoffgas entwickelt; das Gas hatte sich nun mit dem der Haut noch anhängendem Blei combinirt und so die Umwandelung der Europäerin in eine Negerin herbeigeführt. (In Schwefelthermen, so in den Vollbädern in Baden bei Wien, sind ähnliche Erscheinungen häufig beobachtet worden.)

Dr. James bespricht auch die Haarverschönerungsmittel und die Gefahren, die ihr unzeitiger und übermäßiger Gebrauch im Gefolge hat. Namentlich schwingt er die Geißel gegen Haarfärbemittel, deren verderbliche Folgen er so ausführlich beleuchtet, daß es nicht seine Schuld ist, wenn jemand noch an die Unfehlbarkeit dieser Mittel glaubt, die niemanden als nur den zu täuschen pflegen, der sich ihrer bedient.

Ein vollständigeres und geistreicher zusammengestelltes Compendium der Toilettesünden, als das von Dr. James seinen Lesern gebotene, dürfte nicht leicht wieder der Damenwelt zur Lectüre empfohlen werden können. (Wien. Abendz.)

London, 2. Mai. [Der am vorigen Sonntage verstorbene Vice-Admiril Robert Fitzroy,] der bekannte Wetterprophet, war im Jahre 1805 geboren, trat im Jahre 1819 in die Flotte, war in den Jahren 1828—1836 mit wichtigen hydrographischen Operationen in den südamerikanischen Gewässern und anderwärts beschäftigt, ward im Jahre 1841 zum Parlaments-Mitglied für Durham gewählt und war von 1843 an drei Jahre lang Gouverneur von Neuseeland. Zur Zeit war er Chef der meteorologischen Abtheilung im Handels-Ministerium und erfreute sich überhaupt als Meteorologe eines sehr großen Rufes. Der Admiral war Mitglied der Royal Society, der Asiatic Society und vieler anderen gelehrten Vereine. Er litt in Folge übermäßigen Arbeitens seit längerer Zeit an einer großen geistigen Aufgeregtheit, und hatte sich endlich auf dringenden Rath seines Arztes seit einem Monat auf seinen Landsitz zurückgezogen, bestand aber darauf, seinen Pflichten gegen die Handelskammer auch von hier aus vollständig nachzukommen. Es scheint ferner, daß er eine Anzahl intimer Freunde in den Reihen der Conföderirten hatte, und die Nachrichten von dem Falle Richmonds, der Capitulation Lee's und der Ermordung Lincoln's regten ihn aufs Aeußerste auf. Am vorigen Sonnabend war er von einem Ausfluge, den er mit Lieutenant Maury gemacht hatte, nach Sydenham zurückgekehrt; er sah auffällig verändert aus und sprach wunderliche Dinge. Daß er mit Selbstmordgedanken umging, ahnte indeß Niemand. Er ging zur üblichen Stunde zu Bett. Als er am andern Morgen im Familienzimmer nicht erschien und auf mehrfaches Klopfen an seine Thür keine Antwort erfolgte, wurde diese mit Gewalt geöffnet. Man fand ihn, noch athmend, in seinem Blut sich wälzend, er hatte sich den Hals durchschnitten. Bald nach der Ankunft des Arztes verschied er. — In ihm verliert die Meteorologie, die freilich kaum schon auf den Rang einer exacten Wissenschaft Anspruch machen kann, einen ihrer würdigsten und geachtetsten Vertreter, während die nautische Wissenschaft ihn nach Maury als ihren tüchtigsten Jünger anerkennt. In der ersten Zeit seiner Wirksamkeit als praktischer Meteorologe ist er vielfach angegriffen und carikirt worden. Den Gelehrten schien die Basis seiner Forschungen nicht solide genug, und das große Publikum, das sich doch sonst nur zu oft von gemeinen Kalendermachern narren läßt, zuckte skeptisch die Achseln, wenn eine seiner Wetterprophezeiungen (die er übrigens niemals als unfehlbare Resultate seiner Beobachtungen hinstellte) nicht in Erfüllung ging. Es währte lange, bis die Fischer längs der Küste auf seine Sturmsignale achteten und die Schiffer das Barometer zu Rathe zogen, bevor sie aus dem Hafen liefen. Erst neuerer Zeit haben die unwissenden Matrosen angefangen, von ihm mit gebührendem Respect zu reden, und selbst die verstocktesten Theoretiker können nicht in Abrede stellen, daß Hunderte von schwachen Fahrzeugen, rechtzeitig durch seine Sturmsignale gewarnt, Jahr aus Jahr ein vor bösen Geschicken gewahrt worden sind. Aus diesem Grunde wird die Regierung nicht gestatten, daß das von ihm gegründete Institut eingehe, und auch der Mann wird sich finden, der es an seiner Stelle weiter leite.

Paris, 2. Mai. [Le supplice d'une femme.] Das neue Stück von E. de Girardin (und, wie es heißt, von Alexander Dumas Sohn) „le supplice d'une femme“ hat einen succès de larmes wie seit langer Zeit kein bürgerliches Rührstück und kein Melodram. Die Kaiserin wohnte gestern der Aufführung im Theatre français bei und wurde so sehr von dem Unglücke und der Reue der armen Mme. Dumont, so heißt die schuldige, aber in ihrem Unglücke so interessante Heldin, ergriffen, daß sie in lautes Weinen ausbrach und sich in den Hintergrund ihrer Loge zurückziehen mußte. Es kommt Niemand mehr ohne mindestens zwei Taschentücher herein, um diesem Supplice beizuwohnen. Möglicherweise bildet dasselbe einen Wendepunkt in dem theatralischen Genre. — Das Feuilleton der „Epoque“ erzählt von dem gewaltigen Erstaunen, das Em. de Girardin befiel, als er der Generalprobe seines Stückes beiwohnte, und dies eigne von Alex. Dumas Sohn vollständig umgearbeitete Werk nicht wieder erkannte. Gleich in den ersten Auftritten schien Herr v. Girardin äußerst überrascht und gab seine Unruhe in auffälligster Weise kund. Er drehte sich hin und her in seiner stalle und rief ein über das anderemal: „Aber das ist ja nicht so! Das ist ja ganz anders!“ Doch hielt er bis zum Schlusse des ersten Aktes aus, alsdann aber ließ er sich erkundigen, warum man ihn um seine Zeit bringe und ihn zur Aufführung eines Stückes herbeihole, das mit dem seinigen kaum eine entfernte Aehnlichkeit habe. „Aber“, sagte Dumas Sohn, „es ist ja doch Ihr Stück, das man spielt; es ist nur für die Bühne hergerichtet worden.“ — „Es scheint mir aber …“ — „Ist es Ihnen nicht so recht? Gut, dann gehe ich.“ — Und Dumas Sohn nahm seinen Hut und ging. Girardin aber blieb sitzen bis zu Ende in immer wachsendem Erstaunen, ungefähr wie eine Henne, die ein Straußenei ausgebrütet.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Delitzsch'schem Muster neu ins Leben gerufene Vorschußkasse. Man hofft, daß namentlich die verschiedenen Productionsgenossenschaften bei dieser Gelegenheit hervortreten werden.

[Verschiedenes.] Die Kaiserin hat am Sonnabend die Bauten in Fontainebleau besichtigt, wo der Hof von Anfang Juni bis Mitte Juli zu residiren pflegt. In diesem Jahre werden im Pavillon des Aumoniers und in der Hirschgallerie 400,000 Fr. verbaut. Auch soll in diesem Jahre während des Aufenthaltes des Hofes eine neue Gallerie eröffnet werden, die aus 95 Gemälden bestehen wird, welche sich sämmtlich auf die Geschichte von Fontainebleau beziehen. — Das Lager bei Chalons wird am 1. Juni eröffnet; die Infanterie trifft daselbst in der letzten Maiwoche ein.

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. [Die Duell-Commission. — Studenten-Crawall.] Die parlamentarische Duell Commission beabsichtigt, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wodurch der Art. 134 der Verfassung dahin interpretirt wird, daß die Minister für alle außerhalb des Kreises ihrer Amtspflichten begangenen Verbrechen und Vergehungen der Gerichtsbarkeit des Cassationshofes anheimfallen. — In Lüttich haben die Studenten dem Rector der Universität die Fenster eingeworfen, weil derselbe sich geweigert, ihnen die vor zwei Jahren vom Könige geschenkte Fahne auszuliefern, um damit dem Begräbnisse eines liberalen Professors an der dortigen polytechnischen Schule beizuwohnen.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. [San Domingo. — Vom Hofe.] Man schreibt der „Patrie" von hier, daß, da die Königin das von Senat und Deputirtenkammer votirte Gesetz sofort verkünden muß, dem Director der Marine in Cadix der Befehl zugegangen ist, sogleich die Dampf-Fregatten „Gerona" und „Almanza" und die Transportschiffe „Bilbao", „Mariagalante" und „Ligeria" zu armiren, um dem Geschwader von Havannah zu helfen, die spanischen Truppen von San Domingo wegzuführen. Den ergriffenen Maßregeln nach muß diese Kolonie bis zum 1. August vollständig geräumt sein. — Die Abreise des Hofes nach Aranjuez ist auf den 5. Mai festgesetzt worden

Großbritannien.

E. C. **London**, 3. Mai. [Im Oberhause] sind gestern unter den einlaufenden Petitionen mehrere von Lord Shaftesbury überreichte, aus londoner Arbeiter-Vereinen, welche verlangen, daß die Regierung an drei Abenden in der Woche das britische Museum und die National-(Gemälde-) Gallerie dem Publikum öffne. (Der Wunsch erklärt sich aus dem Umstande, daß beide Anstalten am Sonntage geschlossen sind, aber das britische Museum ist aus Angst vor Feuersgefahr gegen jeden Versuch einer Beleuchtung am Abend oder am Tage. Auch während der schwärzesten Winternebel wird im Arsenal kein Licht angezündet.) — Lord Clarendon erklärt sich bereit, die Public Schools Bill einem Sonderausschuß zu überweisen, vor welchem die Betheiligten (d. h. Diejenigen, die an der Beibehaltung der gegenwärtigen Schuleinrichtungen in Eton, Rugby u. s. w. ein Interesse haben) ihre Ansprüche durch Advokaten vertreten lassen können. Unter den Comite-Mitgliedern, die er vorschlagen will, sind der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London, Lord Derby und noch zwei oder drei andere Conservative. — Die Einwände des Hauses der Gemeinen gegen gewisse von den Lords genehmigte Aenderungen in der irischen Bankerutt- und Insolvenz-Bill werden in Erwägung genommen und die Lords beschließen mit 48 gegen 38 Stimmen, auf ihre Amendements nicht länger zu bestehen.

[Im Unterhause] beantragte Capitän Jervis, mit Hinweis auf zahlreiche Petitionen aus den Reihen der Armee, eine Adresse an die Krone mit der Bitte um Abstellung der von einer königl. Commission als gegründet anerkannten Beschwerden der altgedienten indischen Offiziere, welche, ausdrücklichen parlamentarischen Zusagen zuwider, zu Gunsten jüngerer Offiziere in dem Avancement übergangen werden. Sir C. Wood (Minister für Indien) sucht die Beschwerden der Offiziere als ungegründet oder unbedeutend oder schon abgestellt darzustellen, aber die Motion wird von Oberst Sykes und Hrn. Smollett vertheidigt und mit 49 gegen 36 Stimmen angenommen.

[Ueber die Condolenzrede Sir Grey's] äußert sich der „Herald" unter Anderem in folgender Weise:

Es gab eine Zeit, da England dem Süden mit etwas mehr als unfruchtbaren Sympathiebezeigungen hätte beistehen können. Die Gelegenheit ist dahin. Der ganze Küstenstrich und ein großer Theil des Innern sind im Besitz des Feindes, wir haben kein Mittel mehr, uns mit dem, was von dem südlichen System organisirten Widerstandes übrig ist, in Verbindung zu setzen. Es giebt keinen greifbaren Süden mehr, den wir durch unsere Anerkennung in die Staaten-Familie einzuführen vermöchten. Unser ganzer Beistand hat sich auf Worte beschränkt. Er hat nichts gefrommt, und wir können dem Süden nicht mehr helfen. Es ist jetzt besser zu schweigen, als durch eitle Bemerkungen oder zornige Anklagen nach einem unmöglichen Einfluß zu streben. Und doch fühlen wir, daß uns noch ein Hoffnungsschimmer geblieben ist. Das Staatsschiff des Südens mußte starke Rippen und Eisenklammern haben, da es so vielen Sturmschlägen der wüthenden See trotzen konnte. Vielleicht kann es noch — wer weiß es? — den Sturm überdauern, vielleicht noch in irgend einem sichern Hafen sich vor Anker legen. Ein gewisses Gefühl scheint uns zu sagen, daß so viele Opfer und Märtyrer unmöglich vergeblich gewesen sein können. Kann es sein, daß die Hunderttausende freiwilliger Opfer, die mit Patriotenblut ihre heilige Sache besiegelt haben, daß der erhabene Glaube Jackson's, die Seelenstärke Lee's, die hundert Siege, die unsere Zeit verherrlicht haben, nur eben so viele Data in der Geschichte eines verlorenen Volkes — in der traurigen aber glorreichen Chronik eines amerikanischen Polens sein sollen? Soll diese Mitte des großen und gepriesenen neunzehnten Jahrhunderts, dieses Zeitalter der Civilisationstriumphe, der Nachwelt hauptsächlich als Stadium einer Tragödie bekannt werden, trauriger und gehässiger anzusehen als irgend eine, die in den Jahrbüchern der alten oder modernen Geschichte verzeichnet steht.) Möglich, aber vor einer solchen Möglichkeit sollten wir unser Haupt in Schmach und Trauer verhüllen . . . Der Tod eines Volkes ist mehr zu beweinen, als der Tod eines Menschen. Während wir von Herzen die Gefühlskundgebung billigen wollen, welche der grausame Meuchelmord unter allen Klassen im Lande, von der Königin bis zum Arbeiter hervorgerufen hat, sind wir der Meinung, daß dieser Gefühlsausdruck seine natürlichen Grenzen beobachten sollte. Die Ermordung eines Regenten — die That eines Wahnsinnigen, wie wir glauben, darf nicht dazu mißbraucht werden, die meuchlerische Ermordung eines Volkes zu rechtfertigen . . . Warum bemüht sich jetzt die „Times," die freie öffentliche Meinung des Landes zu knebeln? Sollen wir, weil Abraham Lincoln todt ist, und eine große öffentliche Erregung herrscht, mit leiser Stimme reden und Alles widerrufen, was wir über eines Mannes Politik bei seinen Lebzeiten gesagt haben? Abraham Lincoln und Mr. Seward waren verantwortlich für den amerikanischen Bürgerkrieg, den gesetzwidrigsten, verruchtesten, mörderlichsten Krieg, von dem die Geschichte zu erzählen weiß. Darin liegt nicht die Spur eines Schattens von Entschuldigung oder Beschönigung für die Meuchelmörder; denn der Meuchelmord ist unter allen Umständen ein Verrath an der Menschennatur. Aber anderseits kann der Tod des Präsidenten keineswegs alle Discussion über seinen Charakter und sein Benehmen schließen; er kann uns nicht zwingen, den eingeräumten und erwiesenen Thatsachen ins Gesicht zu lügen u. s. w.

[Zu Belfast] (Irland) fand wieder einmal einer jener Straßenkämpfe statt, ohne welche die Irländer, wie es scheint, nicht leben können. Es ist dort eine alte Sitte aus der Heidenzeit, am Vorabend des 1. Mai Schafgarbe zu pflücken und in Sträuße zu binden. Katholischer und protestantischer Pöbel fand sich zu diesem Ende auf der „Bog-Wiese" ein; jene begannen auf den Prinzen von Oranien (König Wilhelm III.) zu schimpfen, diese auf den Papst; dann gab's eine Schlacht, wo Steine die Stelle der Flintenkugeln vertraten. Die Polizei erschien und trieb die Händelsucher auseinander; darauf aber zog sich der Kampf nach der Stadt; die Polizei wurde mit Steinen beworfen; zuletzt mußte sie Gebrauch von ihren Waffen machen. Gegen elf Uhr Abends ward die Ruhe hergestellt, und die Irländer zählten viele Verwundete, noch mehr Verhaftete, und hatten wieder einen vergnügten Abend gehabt.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Mai. [Das kaiserliche Manifest] über das Hinscheiden Sr. kais. Hoh. des Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch und über die Proclamation Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zum Thronfolger und Cäsarewitsch lautet:

Von Gottes Gnaden wir, Alexander II. u. s. w., thun hiermit allen unseren treuen Unterthan kund und zu wissen: Dem Höchsten hat es gefallen, uns mit einem schrecklichen Schlage zu treffen. Unser geliebter Sohn, Seine kaiserliche Hoheit der Thronfolger, Cäsarewitsch und Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, ist am 12. (24.) April in der Stadt Nizza nach schweren Leiden verschieden. Die Krankheit, welche Se. k. H. schon im Anfange des verflossenen Winters während seiner Reise in Italien befallen hatte und dem Anschein nach keine Gefahr für ein uns so theures Leben befürchten ließ, schien — wenngleich auch langsam — der Wirkung der unternommenen Kur und dem Einflusse des südlichen Klimas zu weichen, als die plötzlich eintretenden Anzeichen einer offenbaren Gefahr uns veranlaßten, unsere Abreise aus Rußland zu beschleunigen. In unserem tiefen Kummer hatten wir den Trost, unseren geliebten Sohn noch vor dessen Dahinscheiden zu sehen. Dasselbe traf uns und unser ganzen Haus mit einem um so empfindlicheren und stärkeren Schlage, als das traurige Ereigniß sich auf fremder Erde, fern von unserm geliebten Vaterlande zutragen sollte. Aber indem wir uns ohne Murren der göttlichen Vorsehung unterwerfen, beten wir zu dem allmächtigen Schöpfer der Welt, daß er uns Festigkeit und Stärke zum Ertragen des tiefen Kummers gebe, welchen sein Wille über uns verhängt hat. Wir finden in der festen Ueberzeugung, daß alle unsere treuen Unterthanen unsern schweren Kummer mit uns theilen, Trost, und wir fordern sie alle auf, mit uns ihre heißen Gebete für die Seelenruhe unseres geliebten Sohnes zu vereinigen, der die Welt inmitten der Hoffaungen, welche wir und ganz Rußland in ihn gesetzt, verlassen hat Möge ihn die Rechte des Höchsten in der bessern Welt segnen, in der keine Krankheit, kein Kummer ist. Nach dem Verlust unseres erstgeborenen Sohnes und directen Nachfolgers, des nunmehr in Gott ruhenden Thronfolgers Cäsarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, proclamiren wir in genauer Uebereinstimmung mit dem Gesetze über die Thronfolge unseren zweiten Sohn, Se. kais. H. den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch als unseren Thronfolger und als Cäsarewitsch.

Gegeben in der Stadt Nizza, den 12. (24) April, im Jahre des Herrn 1865. dem elften unserer Regierung.

Alexander.

Dorpat, 2. Mai. [Universität.] Für die neugegründete Professur der deutschen und vergleichenden Sprachkunde an der hiesigen Universität ist erwählt der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät zu Göttingen Dr. Leo Meyer.

Amerika.

Newyork, 22. April. [Leichenbegängniß Lincoln's.] Am Mittwoch den 19. hat in Washington das Leichenbegängniß des Präsidenten Lincoln stattgefunden unter ungeheurer Theilnahme der Bevölkerung. Ein langer Trauerzug folgte dem Sarge, an der Spitze Präsident Johnson, General Grant, General Butler, Admiral Farragut, die ausländischen Gesandten u. a. m. Alle Kaufläden waren geschlossen, so auch in Newyork und überhaupt im Norden. Die größeren Städte der britischen Provinzen betheiligten sich gleichfalls durch Schließung der öffentlichen Gebäude und zeitweilige Geschäftseinstellung an der allgemeinen Trauerfeierlichkeit. Die Leiche ist auf dem Transporte nach ihrer letzten Ruhestätte in Illinois am 21. in Baltimore angekommen, dort auf einige Stunden ausgestellt und nach Harrisburg gebracht worden. Wo sie passirte, gaben sich überall die unverkennbarsten Zeichen des Schmerzes und der Verehrung kund. Von Harrisburg wird sie über Philadelphia, Newyork, Albany, Buffalo, Cleveland, Columbus, Indianopolis und Chicago nach Springfield gebracht werden.

[Herr Seward] ist auf dem Wege der Genesung. Das gestrige Bulletin des Generalchirurgus berichtet, daß der Minister nach ruhiger Nacht frei von Fieber gewesen und daß die Wunden in der Heilung begriffen seien. Auch seines Sohnes Friedrich Befinden ist zufriedenstellender. Während der Krankheit Hrn. Seward's, heißt es jetzt, soll Hr. Preston King, nach andern Hr. Charles Sumner als Staatssecretär fungiren. — Auf die Verhaftung des Mörders Wilkes Booth und seiner Spießgesellen, hat die Regierung einen Preis von 100,000 Dollars gesetzt; als Verdächtige werden G. Azerat und David C. Harold genannt. Ueber den Menschen, der wegen des Mordversuches gegen Hrn. Seward verhaftet worden ist, wird noch nichts Amtliches bekannt gemacht. Hr. Stanton appellirt an alle Bürger, zu der Herbeischaffung der Schuldigen mitzuwirken und warnt vor der Unterstützung oder Bergung derselben, da dieselbe als ein todeswürdiges Verbrechen zu behandeln sein würde. Das Verhör einiger in Washington arretirten Individuen hat als sehr wahrscheinliches Resultat ergeben, daß die Mordanschläge auch gegen den Senator Sumner gerichtet werden sollten. Die Angaben, daß in Richmond die parolirten südstaatlichen Offiziere in Haft genommen worden seien, stellt sich als unrichtig heraus, auch Richter Campbell und Mayor Mayo waren in Freiheit. Die in Point Look-out detinirten südstaatlichen Kriegsgefangenen haben in Resolutionen ihren Abscheu gegen die Ermordung Lincoln's ausgesprochen.

[Dem Präsidenten Johnson] haben Deputationen aus verschiedenen Staaten ihre Aufwartung gemacht. Der Präsident wiederholte seinen Ausspruch, daß Verrath das größte Verbrechen sei und als solches bestraft werden müsse; doch gab er keinen bestimmten Aufschluß über seine künftige Politik. Der „Newyork Herald" ist der Meinung, Johnson werde dem Auslande gegenüber eine stärker auftretende und weniger nachgiebige Politik annehmen als sein Vorgänger; er habe sich schon an die Monroe-Doctrin gebunden. — Der neue britische Gesandte, Sir Frederick Bruce, hat dem Präsidenten seine Beglaubigungsschreiben eingereicht, ihm sein tiefes Bedauern über Hrn. Lincoln's Tod aussprechend und hinzufügend, wie sehr es der Königin am Herzen liege, die freundschaftlichsten Beziehungen mit Amerika zu hegen. Hr. Johnson drückte dem Gesandten seine Freude über die Gesinnungen Ihrer Majestät aus und erklärte, Civilisation und die Menschheit im Allgemeinen verlangten Freundschaft zwischen England und Amerika. Es sei ihm stets eine große Genugthuung gewesen, zu wissen, daß die Königin sich den Vereinigten Staaten von jeher als eine aufrichtige Gönnerin bewiesen habe. — Das diplomatische Corps hat am 21. dem Präsidenten Johnson seine Aufwartung gemacht. Baron Gerolt, der preußische Gesandte, verlas eine Beileidsadresse und drückte die Hoffnung auf eine baldige Herstellung des Friedens und auf den Bestand der freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande aus.

[Vom Kriegsschauplatz.] General Kilpatrick hat die südstaatliche Armee bis 30 Meilen über Raleigh hinaus verfolgt; und die letzten Angaben lauten dahin, daß Johnston die Waffen gestreckt habe. Auch Mosby und Rosser sollen sich ergeben haben. Officielle Berichte setzen die Zahl der von Lee übergebenen Truppen auf 26,000 Mann mit 159 Kanonen fest. — In Selma hat Wilson 2000 M. gefangen genommen und 100 Geschütze erbeutet; auch Columbus und Montgomery sind von der Thomas'schen Cavallerie occupirt worden. — General Ord commandirt jetzt an Gilmore's Stelle in Charleston, Halleck in Richmond. In letzterer Stadt ist Lee am 15. d. M. enthusiastisch empfangen worden.

[Die Capitulation der nordvirginischen Armee] hat dem Ausgange des amerikanischen Bürgerkrieges das Siegel aufgedrückt, und die erste Zusammenkunft der beiden feindlichen Heerführer, in welcher die vorhergegangenen schriftlichen Verhandlungen zum thatsächlichen Abschluß gebracht wurden, wird daher einen hervorragenden Platz nicht nur in den Annalen der amerikanischen Republik, sondern ebensowohl in der Geschichte der Menschheit behaupten. Von der Erbitterung, welche zwischen Süden und Norden herrscht, war diese wichtige Begegnung der Generale frei; die würdige Haltung, das offene Auftreten, welches sie kennzeichnete, macht dem siegreichen, wie dem besiegten Feldherrn Ehre. Als Rendezvous war die Wohnung eines Bürgers der Stadt Appomatox, Herrn Wilmer Mac Lean, verabredet worden. Um 2 Uhr am Nachmittage des 9. April trafen die Generale sich an diesem Orte, beide in voller Uniform; Lee, begleitet von seinem Generaladjutanten General Marshall, Grant, von einem seiner Flügeladjutanten Obersten Parker. Der Sieger hatte die Waffenstreckung des Besiegten schon seit mehreren Tagen erwartet und vorher schon beschlossen, von den Förmlichkeiten, welche eine derartige Verhandlung zwischen den Armeen fremder Nationen begleitet, Abstand zu nehmen; nicht vergessend, daß die geschlagenen Truppen sich auch Kinder der großen amerikanischen Republik nennen durften, und deshalb nicht gewillt, ihnen nur um der Demüthigung willen erniedrigende Bedingungen aufzuerlegen. Nach freundlicher Begrüßung wandten sich die Generale sofort ihrem Geschäfte zu. General Lee bezeichnete die Forderungen als sehr milde und erklärt, er wolle die Einzelnheiten gerne der Entscheidung Grants überlassen. Letzterer wiederholte nun die von ihm gestellten Bedingungen: Auslieferung der Waffen, der Artillerie, der Munition und der Vorräthe; die Offiziere sollten ihre Seitengewehre und ihre persönlichen Effekten behalten. General Lee gab unverzüglich seine Zustimmung, und das Document erhielt um halb drei die Unterschrift Lee's. Es spann sich hieran eine Erörterung über den Umfang des Ausdruckes persönliche Effekten, und Grant willigte darein, daß diejenigen Cavaleristen, welche ihre eigenen Pferde ritten, diese behalten sollten, um ihre Acker wieder pflügen zu können. Mit dieser großmüthigen Auslegung erklärte sich General Lee höchst zufrieden und fügte hinzu, daß sie eine sehr gute Wirkung haben werde. Er drückte zugleich den Wunsch aus, daß jedem seiner Soldaten ein Paroleschein gegeben werde, den er nöthigen Falles vorzeigen könne, um sich bis zu geschehenem Austausch vor erneuter Heranziehung zum Militärdienst zu bewahren. General Grant gewährte dies gerne und ließ sofort die Felddruckpresse zur Beschaffung der erforderlichen Scheine in Thätigkeit setzen. Was die Stärke der ihm gebliebenen Armee betraf, konnte Lee keine genaue Auskunft geben. In den letzten Tagen — sagte er — seien so viele Gefechte vorgekommen, so schwere Verluste durch Desertion und andere Ursachen herbeigeführt worden, und der Rückzug sei so hastig gewesen, daß die regelmäßigen Morgenrapporte, seitdem er Petersburg verlassen, ihm nicht mehr eingereicht worden seien. Seine Truppen hätten jetzt großen Mangel an Lebensmitteln, fügte er hinzu; worauf Grant Befehl gab, denselben 25,000 Rationen auszutheilen. Hiermit endete die Unterredung. Während derselben waren mehrere Offiziere der Bundesarmee ins Zimmer eingetreten, unter ihnen die Generale Ord, Sheridan, Inglis, Kapitän Lincoln, und dem General Lee, welcher gegen ihre Anwesenheit nichts einzuwenden hatte, vorgestellt worden. Von Appomatox, begab sich Lee nun in sein etwa eine halbe Meile entferntes Lager, wo seine höheren Offiziere ihn erwarteten. Er kündigte ihnen das Resultat der Zusammenkunft an, und alle drückten ihre Befriedigung mit den milden Bedingungen aus. Sie traten darauf einer nach dem andern in ihrer Rangfolge zu ihm heran und reichten ihm die Hand zum Abschiede; die meisten zu Thränen gerührt. Von den Truppen, welchen er die Kapitulation anzeigte, wurde der General mit lautem Beifall empfangen. — Während der Nacht wurden beiderseits die Offiziere zur Ausführung der Uebergabe ernannt und angewiesen, beiden Generalen, Grant und Lee auf einem nahe bei Appomatox gelegenen Hügel zu rapportiren. Denn hierin hatten die beiden Heerführer sich ein zweites Rendezvous auf den folgenden Morgen (10. April) 10 Uhr gegeben. Grant, Sheridan, Ord, Griffin, Gibbon waren schon dort mit ihren Stäben versammelt, als General Lee mit einem Ordonnanz-Offizier heranritt. Grant ritt ihm eine Strecke entgegen, und es entspann sich eine Unterhaltung, welche bis zum Erscheinen der rapportirenden Offiziere um 11 Uhr dauerte. Die Generale hielten ruhig nebeneinander mit ihren Pferden und sprachen in offener Weise über Vergangenes und Zukünftiges. Lee, glaubte, daß, wenn Grant vor einigen Wochen dem Vorschlage einer persönlichen Zusammenkunft beigetreten wäre, schon damals der Friede das Resultat gewesen sein würde. Die Offiziere der nordvirginischen Armee waren alle der Meinung, daß Johnston sich ohne Schwerdtstreich an Sherman ergeben würde, sobald er von Lee's Kapitulation hören sollte.

Mexico. [Unruhen in Puebla. — Attentat auf die Kaiserin. — Verwarnung der Journale.] In Puebla haben Unruhen stattgehabt. Wie aus einem Berichte der „Patrie" hervorgeht, wurden die jetzt dort in Garnison liegenden östereichischen Truppen von den Bewohnern der Stadt angegriffen. Diese Truppen leisteten Widerstand, und fünf Individuen, die von Schußwaffen Gebrauch gemacht hatten, wurden gefangen genommen. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurden alle fünf zum Tode verurtheilt. Der Kaiser Maximilian begnadigte zwei, die übrigen drei wurden erschossen, Angeblich sollen Gerüchte, die man über die Rohheit und Grausamkeit der Oesterreicher verbreitet hatte, Anlaß zu dem Aufstande gegeben haben. — Der politische Meuchelmord scheint in der neuen Welt endemisch werden zu wollen. Wie man in Paris will, hätte kürzlich sehr wenig gefehlt, daß auch die Kaiserin Charlotte an den Thoren von Mexico das Opfer eines solchen geworden wäre. Die junge Fürstin begab sich, nach ihrer Gewohnheit, nach einer in geringer Entfernung von der Stadt gelegenen, sich eines besonderen religiösen Ansehens erfreuenden Kapelle, als sich ein Bettler, welchem sie zuweilen ein Almosen gegeben hatte, vor ihrem Wagen niederwarf und die Pferde aufzuhalten versuchte, indem er dem Kutscher zurief, daß ein wenig weiterhin auf der Straße dem kaiserlichen Wagen ein Hinterhalt gelegt sei. Die Leute der Kaiserin vernachlässigten diese Warnung und verfolgten den Weg. Plötzlich, bei einer Wendung desselben angekommen, knallten Schüsse und der kaiserliche Wagen wurde von Flintenkugeln durchlöchert. Eine hinter einem Busch liegende Anzahl Briganten hatte die Schüsse abgefeuert. Nur durch eine besondere Gunst des Himmels entging die Fürstin heil und gesund diesem feigen Angriff; eine der Flintenkugeln hatte ihr eine Feder ihres Hutes weggerissen, und die Schnelligkeit ihrer Pferde entzog sie der weiteren Gefahr. — Der Generalstabschef des Marschalls Bazaine hat alle Redacteure zu sich berufen, weil die Blätter sich beißende Bemerkungen über die Urtheile der Kriegsgerichte und Hinrichtungen erlaubten. Im Auftrage der kaiserlichen Regierung und des Marschalls Bazaine eröffnete dieser französische Offizier den Redacteuren, daß sie kriegsgerichtlich behandelt werden sollen, wenn sie aufreizende Artikel und beunruhigende Nachrichten veröffentlichen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Zachler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Pietsch, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 1½ Uhr; St. Bernhardin: ein Kandidat, 1½ Uhr; Hofkirche: Kand. Reche, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Lector Schröder, 1 Uhr.

Bußtag, Mittwoch, den 10. Mai. Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Etzler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Herbstein, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: ein Kandidat, 2 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (lit. Gottesdienst), 1½ Uhr.

—* [Stadtbibliothek] Die Sichtung und Aufstellung der Bücherschätze im neuen Stadthause ist während der letzten Wochen erfreulich fortgeschritten. Aus der Elisabetkirche sind mehrere alterthümliche Schränke mit herübergebracht, und dem vorhandenen Mobilar einverleibt worden. So gewinnt auch die Ausstattung der Bibliothek jene Mannichfaltigkeit, welche das Auge nur angenehm berühren kann. Das Lesezimmer ist am Ende der Langseite eingerichtet. Alle übrigen Räume sind für die Bibliothek, das Archiv und die Kupferstich-Sammlungen benutzt. Der Aufgang befindet sich gegenwärtig an dem Portal, welches in die Topfkramstraße führt, und soll auch künftig dort bleiben.

* [Postalisches.] Mit dem 15. d. M. werden Geldanweisungen bis zum Betrage von 50 Thalern auch mittelst des Telegraphen erfolgen können. Die Depeschen-Anweisungen werden dem Publikum unentgeltlich geliefert. Außer den Gebühren von 1 Sgr. (bis 25 Thlr.) und 2 Sgr. (von 25 bis 50 Thlr.) werden für die Telegramme die gewöhnlichen Sätze nach der Wortzahl erhoben. Der Absender kann in die Rubrik „Sonstiges" Mittheilungen einfügen, die er zu unterschreiben hat. In anderen Fällen braucht die Depesche nicht unterschrieben zu sein; der Adressat ist jedoch genau anzugeben. (Berl. Fremden- u. Anzeigeblatt.)

—* [Stadtgraben.] Seitdem der Abschluß der Regulirung in der Stadtverordneten-Versammlung berathen ist, werden die Arbeiten namentlich an der äußeren Seite energisch gefördert. Die Aufschüttungen erfolgen so, daß sie gleiche Höhe mit der Straßenkrone erhalten. An der inneren Seite müssen die Schlammanhäufungen, die seit vorigen Sommer dort lagern, fortgeschafft werden. Hierdurch ist die Regulirung der Böschungen an vielen Stellen erschwert und aufgehalten; doch wird jetzt streng nach den genehmigten Anschlägen und Plänen verfahren. Nach der Versicherung des Stadtbaurathes, daß bisher nur die Witterung hinderlich gewesen, dürfte nun auch die Beseitigung der Schlammpartie zwischen Kloster- und Vorwerksstraße nicht mehr lange auf sich warten lassen.

M. [Der Kindergarten-Verein] hat die Freude, daß die Eröffnung des Volkskindergartens in der Turnhalle Anerkennung in jenem Stadttheile gefunden hat, indem die Schülerzahl bereits 30 übersteigt und sich der Verein bald in die Nothwendigkeit versetzt sehen wird, neue ähnliche Anstalten zu gründen.

*** [Personal-Chronik.] Ernannt: der seith. App.-Ger.-Auscultator Barchewitz zum Regier.-Referendarius in Oppeln, und der versorgungsberechtigte Jäger Babin zum Förster in Schwammelwitz, Oberförsterei Ottmachau. — Befördert wurden die Corpsjäger Habel, Roßteutscher und Nutsch zu königl. Förstern auf den Försterstellen zu Sacken und Schalkowitz, Oberförsterei Poppelau, und zu Podewils, Oberförsterei Jelowa. — Die durch die Beförderung des bish. Collaborator Hansel am Gymnasium zu Gleiwitz zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Sagan, an ersterer Anstalt erledigte Collaboratorstelle ist dem am Gymnasium zu Leobschütz beschäftigten Lehramts-Candidaten Dr. Taube verliehen worden. — Bestätigt die Vocationen der kathol. Schullehrer Gregarek zu Mochau und Willimski zu Zawada.

Der Herr Fürstbischof hat den Pfarrer Bautz in Sagan zum Schulen-Inspector des saganer Kreises ernannt. — Kapl. Joh. Krahl in Ujest als solcher nach Ratibor. — Kapl. Gustav Kosak in Pilchowitz als solcher nach Gr.-Zyglin. Kapl. Karl Wontropka in Gr.-Zyglin als solcher nach Deutsch-Piekar. — Kreis-Vicar Wilhelm Schneider in Gleiwitz als Pfarr-Adm. nach Petersdorf. — Adjv. Paul Klapper in Kunzendorf als solcher nach Wiersbel, Kr. Falkenberg. — Schulamts-Cand. Wilh. Blümel in Breslau als Adjv. nach Kunzendorf, Kr. Neustadt. — Schulamts-Cand. Paul Ernst in Rosenberg als Adjv. nach Körnitz, Kr. Neustadt. — Schulamts-Cand. Jos. Schneider in Prockendorf als Adjv. nach Gr.-Schimnitz, Kr. Oppeln. — Adjv. Joh. Sobotta in Himmelwitz als solcher nach Sucholona, Kr. Groß-Strehlitz. — Schulamts-Cand. Florentin Philipp in Gr.-Nimsdorf als Adjv. nach Ponischowitz, Kr. Gleiwitz. — Lehrer Joh. Hanke in Sagan als 2. Lehrer und Cantor daselbst. — Hilfslehrer Eduard Willimski in Klodnitz als Schullehrer nach Zawada, Kr. Gleiwitz. — Schulamts-Cand. Michael Sklarzyk in Rosenberg als Adjv. nach Kostelitz, Kr. Rosenberg. — Schulamts-Cand. Karl Paul in Jauer als Adjv. nach Märzdorf, Kr. Ohlau.

η [Vermischtes.] Der früher als außerordentlicher Professor an hiesiger Hochschule docirende und dann nach Bonn für eine ordentliche Professur der Mathematik berufene Prof. Dr. Lipschütz hat dem hiesigen academischen mathematischen Verein seine Photographie im großen Brustbildformat nebst einem freundlichen und ermunternden Begleitschreiben als Andenken übersandt.

** Obgleich die zur Telegraphenleitung gehörigen Drähte sehr hoch angebracht sind, so erwiesen sich dieselben gestern Nachmittag doch als zu niedrig, indem die unweit der Freiburger Eisenbahn quer über die Straße führenden Drähte durch einen Rollwagen, welcher mit einer von der Ausstellung kommenden Maschine beladen war, herabgerissen wurden. Die Verbindung der Drähte wurde nach Verlauf einer Stunde von Seiten des Telegraphenamtes wiederhergestellt.

M. Ein Neger aus Nubien, welcher schon in seinem 6. Jahre als Sclave verkauft, später aber als ein Freier nach Deutschland gekommen ist, befindet sich gegenwärtig als Kellner im „Hotel de Rome" und erregt nicht blos durch seine Hautschwärze, sondern mehr noch durch seine Bildung die Aufmerksamkeit Aller, die ihn sehen. Der Neger, ein geborener Muselmann, Namens Abdallah, ist in Deutschland getauft und heißt jetzt Lorenz Abdallah. Seine Reisen durch England, Amerika, Italien und Frankreich, die er im Dienste seiner früheren Herrin (der Frau Gräfin Henckel) gemacht, hat ihn nicht blos die betreffenden Sprachen erlernen lassen, sondern er ist auch namentlich der deutschen Sprache durch Lehrer so mächtig, daß er sich selbst schriftlich in ihr ziemlich leicht ausdrückt.

=bb= Aus einem Hause der Vorderbleiche hat sich ein Geselle seit dem 2. d. M. entfernt, ohne seiner Familie einen Grund anzugeben. Schon vor längerer Zeit hat er dasselbe gethan, in der Absicht, sich in Oswitz das Leben zu nehmen. Dort angelangt, nahm er aber wahr, daß bereits ein Lebensmüder seine Stelle eingenommen hatte und kehrte er deshalb reuevoll zu seiner Familie zurück. Man fürchtet, daß er diesmal seinen früheren Entschluß zur Ausführung gebracht habe. — An der Kallenbach'schen Schwimmanstalt auf der Hinterbleiche hat man gestern Abend am Ufer eine Angel gefunden und wie sichs später herausstellte, hat an jener Stelle der ca. 20 Jahr alte Adolph Unverricht, welcher an Krämpfen leidet, geangelt. Man nimmt an, daß er bei einem Krampfanfall in die Oder gestürzt sei. Die Leiche des Unglücklichen wurde heut hinter dem städtischen Bauhofe aus der Oder gezogen.

Breslau, 6. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 8 eine Geldbörse von grauem Hanf mit dreißig Thaler Inhalt; Klosterstraße Nr. 40 eine goldene Damenuhr, auf deren grün emaillirten Rückseite sich das Wort Souvenier befindet, ein Bisammuff mit baumwollenem Damast gefuttert, ein weißes sehr langes Tafeltuch von Damast, drei Mannshemden, eine schwarzseidene Damenjacke und zwei Mangel-Handtücher; Berlinerstraße Nr. 34 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar dunkle Buckskin-Beinkleider, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, ein schwarzseidenes Uhrband und einiges baares Geld.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit 25 Sgr. Inhalt; ein ledernes Geldtäschchen mit über 6 Sgr. Inhalt; ein Portemonnaie mit über 1 Thaler Inhalt; ein neusilberner Sporen; ein Taschenmesser; drei weiße Vorhemdchen; ein Gesindedienstbuch, auf Anna Heymann lautend; ein Militär-Urlaubspaß nebst Führungsattest auf den Kanonier Gonsczik lautend.

[Unglücksfälle.] Am 4. d. Mts. Vorm. stürzte ein auf dem Grundstücke Paradiesgasse 11 beschäftigter Brettschneider aus Unvorsichtigkeit von dem auf den Sägeböcken liegenden Baumstamm aus einer Höhe von circa 7 Fuß herab, und erlitt hierbei eine so heftige Erschütterung, daß er besinnungslos liegen blieb, und sich erst dann wieder erholte, als man mit ihm bereits im Hospital der barmherzigen Brüder angelangt war. — An demselben Tage wurde ein, in einer auf der Flurstraße belegenen Fabrik beschäftigter Arbeiter beim Umlegen eines Krahns durch das Herabfallen eines Stück Holzes dergestalt am Kopfe verletzt, daß seine Unterbringung im Hospital nöthig wurde. (Frdbl.)

† **Glogau,** 5. Mai. [Freisprechung.] In der Untersuchungssache wider den hiesigen Stadtbaurath Schmidt wegen Beleidigung der Stadtverordneten-Versammlung stand heute in 2. Instanz auf dem Appellations-Gericht Termin an. Der erste Richter hatte denselben zu 10 Thlr. Geldstrafe verurtheilt, der zweite Richter erkannte heute auf Vernichtung des ersten Erkenntnisses und Freisprechung.

✉ **Liegnitz,** 5. Mai. [Auffindung von Schädeln und Gerippen.] Beim Aufgraben einer Sandgrube auf dem Hofe des Hausbesitzers Krause in der Gerichtsstraße (vor dem Breslauer-Thore) fanden gestern die Arbeiter den noch fast unversehrt erhaltenen Schädel eines Mannes von starkem Knochenbau. Merkwürdig ist das Zahngebiß, welches eine Reihe der schönsten Zähne zeigt. Auf demselben Hofe sind im Laufe des verflossenen Jahres noch 3 Gerippe von Pferden und 4 Gerippe von Menschen gefunden worden, wobei zugleich Sporen und eine Art Taschenmesser in der Nähe lagen. Die Finder haben alle diese Gegenstände mit den Gebeinen wieder verscharrt und ist außer dem Schädel nichts zurückgeblieben. Nicht weit von dieser Stätte befindet sich die bekannte Sandgrube des Gärtners Zobel in der Karthause, in welcher vor 15 Jahren bereits eine Menge Urnen, ein eisernes Schwert, Sporen, Helmaufsätze ꝛc. der Erde enthoben wurden, welche jetzt noch vorhanden sind. Vermuthlich hat in dieser Gegend ein Kampf stattgefunden und sind die Gefallenen, Reiter und Fußvolk in wilder Unordnung verscharrt worden, da man die Ueberreste theils gerade, theils in der Quere liegend vorfand, theils mit den Köpfen nach Westen, theils nach Osten.

E. **Hirschberg,** 5. Mai. [Waldbrand.] Die prächtige Frühlingswitterung verlockt auch nach Sonnenuntergang zum Aufenthalt im Freien. So kam es denn, daß gestern Abend gegen 8¾ Uhr ein aufloderndes Feuer sofort von vielen bemerkt wurde. Ich befand mich mit Anderen zufällig in einem Garten, von wo aus man die ganze Kette des Hochgebirges überschauen kann. Die Flamme machte sich uns natürlich sofort bemerklich und erregte unsere Aufmerksamkeit. Neben ihr entwickelte sich aber bald eine zweite, gleich darauf eine dritte, vierte, fünfte Flamme, alle von blutrother Färbung aber in bescheidener Höhe, was zu der Vermuthung eines Waldbrandes (Knieholz) auf dem westlichen Theile des Hochgebirges hinter dem „Reifträger" Veranlassung gab. Durch den herbeigeholten Tubus konnte man zwar die einzelnen großen Flammen mit ihren Zwischenräumen deutlicher, jedoch nicht mehr die Gegend d. h. die Lokalität der Brandstelle, die mittlerweile eine lange Feuerstaße gebildet hatte, erkennen. Da zwischen jedem einzelnen Feuer ein Zwischenraum war, so kann auch eine böswillige Brandstiftung vorliegen und in jener Gegend eine Anzahl Klaftern Holz muthwillig entzündet worden sein. Es gelang mir bis jetzt nicht, näher Aufschluß über den merkwürdigen Brand, der viele Stunden anhielt, zu erhalten.

S. **Strehlen,** 5. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Bei dem letzten Kreistage kamen verschiedene Vorschläge in Betreff eines zu erbauenden Kreiskrankenhauses zur Sprache. Die Frage ist schon vor mehreren Jahren vielfach ventilirt worden, ihre Erledigung scheiterte jedoch an dem Widerspruch derjenigen Kreistagsmitglieder, welche in weiter Entfernung von der Kreisstadt und an den äußersten Enden unseres langgestreckten Kreises wohnen. Durch die Offerten, welche die Herren Amtspächter, Lieutenant v. Schönermark zu Prieborn und Rittergutsbesitzer v. Schönermark auf Großburg, neuerdings dem Kreistage gemacht haben, ist die Angelegenheit neuerdings wieder angeregt worden. Die drei Vorschläge gehen auf Erbauung 1) eines einzigen Krankenhauses in der Stadt; 2) auf Gründung zweier, von denen das eine in Großburg, das andere in Prieborn zu stehen kommen würde; 3) auf Errichtung dreier Anstalten an sämmtlichen genannten Orten. Bis zum nächsten Kreistage sollen die Vorschläge genau geprüft und ein motivirtes Gutachten vorgelegt werden. Wahrscheinlich wird man sich über das zweite Project doch mit der Modification vereinigen, daß das eine Krankenhaus in der Stadt, das andere in Prieborn errichtet werden dürfte. Unter allen Umständen ist die Ausführung des Projects noch weit im Felde, so wünschenswerth auch namentlich in Bezug auf die Krankenpflege des ländlichen Gesindes die Beschleunigung wäre. — Heut vor fünfundzwanzig Jahren hat der hiesige Kreisphysikus, Herr Sanitätsrath Dr. Bleisch, seine ärztliche Thätigkeit hier begonnen und seitdem ununterbrochen fortgeführt. Zur Feier des Tages versammelten sich in der Behausung des Jubilars eine Anzahl seiner Freunde und Verehrer und überreichten ihm ein kostbares Album mit Photographien, wobei Herr Rittergutsbesitzer Burow-Dobergast in Vertretung des verhinderten Herrn Landraths v. Lieres die Ansprache hielt. Unter den Anwesenden befand sich der Nestor der schlesischen Aerzte, Herr Geheimrath Dr. Zemplin aus Lorzendorf, welcher in seinem hohen Alter (81 Jahr) sich noch seltener Rührigkeit erfreut. Wer die Mühseligkeiten des ärztlichen Berufs, namentlich in einer kleinen Provinzialstadt kennt, wird die Ovation, welche nach einer 25jährigen Wirksamkeit Hrn. Dr. Bleisch heut dargebracht wurde, als wohlberechtigt und verdient anerkennen müssen. — Die Trockenheit ist hier, wie überall, groß. Die Landwirthe sehnen sich nach Regen, welchen besonders die wenigen Raps- und die Kleefelder bedürfen. Sonst prangt die Natur im herrlichsten Maienschmucke und eine Partie nach dem benachbarten Rummelsberge würde jedem Naturfreunde wohl zu empfehlen sein.

N. **Lublinitz,** 5. Mai. [Jubiläum.] Se. Durchlaucht der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, General der Cavallerie, begeht heute das 50jährige Jubiläum seines Eintrittes in die Armee. Zur Feier des Tages sollen Deputationen Namens der Ritterschaft des Kreises, so wie des Militärs, Sr. Durchlaucht Gratulationen darbringen; dies unterblieb jedoch, da Se. Durchlaucht dem Vernehmen nach den festlichen Tag in Berlin begehen, und von dort sich für einige Zeit auf die Herrschaft seines Schwiegersohnes in Hessen begeben will. — Vor einigen Tagen passirte unser Städtchen ein aus circa 16 Personen bestehende Zigeunergesellschaft, und nahm nach zweitägigem Aufenthalt ihre Weiterreise nach Gleiwitz. Die Mitglieder schienen naturalisirte Preußen zu sein, wenigstens legitimirte sich das Oberhaupt der Gesellschaft durch einen preußischen Paß. — Kaufmann H. Ring hierselbst hat eine Selterser- und Soda-Wasser-Halle eingerichtet. Voraussichtlich wird sich das Unternehmen rentiren, da ein zweites derartiges Etablissement hier nicht besteht und der Preis ein viel geringerer ist, als der, welcher in den Restaurationen gezahlt werden muß.

k. **Ujest,** 5. Mai. Während sich unsere sogenannte Landspritze heute in Lenkau (toseler Kreises) befand, wo die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Dominii niedergebrannt sind, entstand in dem benachbarten Dorfe Solmia, Kr. Tost-Gleiwitz, ein Feuer, welches das zum dortigen Mühlen Etablissement gehörende Auszughaus verzehrte.

⚒ **Tarnowitz,** 5. Mai. [Umgestaltung.] Wenn der erhöhte Werth der Häuser und eine rege Kauflust für dieselben als ein Merkmal des Wohlstandes und Gedeihens einer Stadt angenommen werden darf, so muß Tarnowitz in neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung erfahren haben, denn noch nie sind in so kurzer Zeit so viele Besitzveränderungen und dabei zu recht ansehnlichen Preisen vor sich gegangen, als jetzt. Dadurch wird bei der bekannten Energie unseres Magistratsdirigenten hoffentlich das Eine erreicht werden, daß Reparaturen bei Häusern von vorsündfluthlichem Baustyl nicht geduldet werden, und wir dadurch an Stelle der alten Gebäude, neue, zeitgemäße entstehen sehen würden, wodurch auch nur allein dem am verflossenen Quartalswechsel so sehr fühlbar hervorgetretenen Wohnungsmangel abgeholfen werden konnte. — Insbesondere haben fast sämmtliche hiesigen Gasthöfe ihre Besitzer gewechselt und sind die neuen Besitzer allesammt befleißigt, ihre Etablissements auf das comfortabelste einzurichten. In erster Reihe steht hier jedenfalls der neue Besitzer des schönen Hotels zum Prinz-Regent, Hr. Ehrlich, welcher seinen Gasthof und den damit verbundenen reizenden Theatersaal so elegant eingerichtet hat, daß sich derselbe an ähnliche Etablissements großer Städte würdig anreihen kann. — Rechnen wir zu diesen Neuerungen noch hinzu, daß nun endlich auch eine recht freundliche Selterhalle hier entstanden ist, daß ferner schon im nächsten Winter die Gasanstalt den Tarnowitzern ein helles Licht aufstecken wird, und daß noch viele andere Projekte, unter anderen der Durchbruch einer neuen Straße nach dem Neuring, nächstens zur Ausführung gelangen dürften, so kann man wohl mit Recht behaupten, daß Tarnowitz ernstlich Miene macht, seinen mittelalterlichen Zopf abzuschneiden und den Beispielen seiner Nachbarstädte Beuthen und Gleiwitz zu folgen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

c. **Breslau,** 6. Mai. [Der Maschinenmarkt.] (Schluß.) Die Ofen- und Thonwaarenfabrik des Herrn Carl Friedenthal zu Gießmannsdorf-Tschauschwitz bei Neisse hatte verschiedene ihrer Fabrikate ausgestellt, die sich theils durch plastische Schönheit, theils durch hohe Zweckmäßigkeit auszeichneten. Die Fabrik fertigt alle Arten von Bauornamenten nach gegebenen Verhältnissen, auch hält die Fabrik selbst Muster aller für die Architectur zur Verwendung kommenden, in Thon ausführbaren Artikel. Kaminöfen vorzüglicher Beschaffenheit werden in griechischem, gothischem, Renaissance und modernen Styl geliefert, Zimmeröfen sahen wir in vier Qualitäten fein weiß (30—42 Thaler), halbweiß (27—34 Thlr.), blau I. (20—27 Thlr.), blau II. (17—24 Thlr.). Außerdem werden noch schmelzbraune (9—13 Thlr.) und glättbraune (7—9 Thlr.) geliefert. Sehr zweckmäßig und schön sind die Chamottöfen, sie sind in ebenso reizenden Formen wie gußeiserne vorhanden, ebenso transportabel, billiger und langsamer die Wärme abgebend. Die Fortschritte, die die Fabrication von Thonröhren zu Durchlässen, Leitungen von Wasser und anderen Flüssigkeiten, Closetanlagen, Canalisirungen ꝛc. gemacht hat, sind nicht hoch genug anzuschlagen. Gebogene Röhren, Kniee ꝛc., die einen Druck bis zu 10 Atmosphären aushalten, werden nach allen Dimensionen gefertigt. Die Chamottwaaren der Fabrik sind aus anerkannt feuerfestem Material und für technische Zwecke vorzüglich. — Eine Anziehung übte auf das kunstliebende und schaulustige Publikum die sinnige Aufstellung der Fabrikate aus der gräfl. Henckel'schen Thonwaaren-Fabrik zu Antonienhütte, repräsentirt durch Hugo F. Wegner hier. Es waren Figuren jeder Art bis zu und über Lebensgröße, meist nach Werken größeren Meister, durchweg künstlerisch vollendet, ebenso Vasen, Postamente, Consols ꝛc. in schönen Modells. Die Waaren empfehlen sich dadurch, daß sie bei großer Dauerhaftigkeit erstaunlich billig sind, so daß sie sich in jeder Beziehiehung zur Ornamentirung von Gebäuden und Verschönerung von Gärten eignen. — Nachträglich erwähnen wir noch eine ganz neuconstruirte Feuerspritze des Hrn. C. Brandenburger (hier), die bei 4 Mann Druck dasselbe liefert, wie Spritzen anderer Construction mit vierfacher Kraft. Reparaturen können im Augenblick abgemacht werden. Auch ein kleiner Transporteur hat in den weitesten Kreisen Beifall gefunden, gediegene accurate Arbeit einte sich mit Zweckmäßigkeit und Billigkeit. — Die Nähmaschinen-Industrie war sehr stark vertreten; es waren meist alles schöne Maschinen mit den neuesten Verbesserungen. Ganz neu war die von Nippert (Taschenstr.) ausgestellte Knopflochmaschine, die ein schönes und haltbares Knopfloch liefert, den Vorbaß doppelt und einfach einlegen kann und überwendlich ist, was bis jetzt für unmöglich gehalten wurde. Es ist zu bedauern, daß auf Jahre hinaus auf die Maschine in den europäischen Ländern ein Patent genommen worden ist, so daß der Preis etwas hoch ist. Hr. Nippert, der kein Opfer scheut, um die neuesten Sachen dem Publikum zugänglich zu machen, hatte außerdem noch viele für den Familiengebrauch sehr zweckmäßige Maschinen ausgestellt.

⚘ **Berlin,** 5. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Noch während der April-Liquidation entwickelte sich eine im Allgemeinen gute Haltung der Börse; namentlich in Eisenbahnaktien nahm das Geschäft eine Lebhaftigkeit an, wie wir sie lange nicht gewohnt waren, und eine Hauptrolle spielten mit steigenden Coursen und großen Umsätzen Oberschlesische. In den letzten Tagen erlahmte jedoch das Geschäft unter dem Drucke einer sichtlich ungünstigen Gestaltung der auswärtigen Geldmärkte, namentlich des londoner, und heute machte sich unter dem Eindruck der von der londoner Bank verfügten Discontoerhöhung eine sehr flaue Haltung geltend, welche die Course nicht nur erheblich unter dem höchsten Standpunkte der Woche schließen ließ, sondern sie sogar mehrfach unter den vorwöchentlichen Stand drückte.

Es ließ sich erwarten, daß die Wendung der Dinge in Amerika nicht ohne Einfluß auf den europäischen Geldmarkt bleiben konnte. War in den letzten Jahren viel Kapital dadurch in Anspruch genommen, daß man die Baumwolle zu hohen Preisen aus dem fernen Orient beziehen und durch bedeutende Kapitalverwendungen die dortige Produktion heben mußte, so gewinnt jetzt das Gebiet der Vereinigten Staaten große Anziehungskraft für europäisches Kapital und den europäischen Handel. Die Wiederaufnahme der lange Jahre eingestellten Baumwollebeziehungen von dorther nimmt außerordentliche Mittel in Anspruch, während gleichzeitig das rasche Sinken der Baumwollpreise für einen der großartigsten Handelszweige Verlegenheiten und Unsicherheit erzeugt. Die Notenreserve der englischen Bank hat in den letzten 14 Tagen um circa 875,000 Pfd. St. abgenommen und ihr Rückgang unter 7 Millionen zwingt die Bank zu außerordentlichen Maßnahmen, um durch Einschränkung der Geschäfte ihre Mittel zu vermehren. Am 23. März betrug

der Baarvorrath	15,308,636	Pfd. St.
die Notenreserve	9,530,845	„
am 4. Mai der Baarvorrath	14,679,974	„
die Notenreserve	6,902,615	„
am 4. Mai also der Baarvorrath	628,662	„
die Notenreserve	2,628,230	„

weniger als 6 Wochen zuvor. Es wird kaum angemessen sein, sich in Voraussetzungen über die weitere Entwickelung in der Zukunft zu ergehen; aber jedenfalls muß der Umstand, daß wir erst im Anfange der durch den neuen Zustand in den Vereinigten Staaten bedingten Entwickelung stehen, zur Vorsicht auffordern, da ein Umschwung der Handelsbeziehungen unzweifelhaft eintreten muß und gleichzeitig die beginnende Sommersaison mehr Mittel als gewöhnlich absorbirt. Die nach dem telegraphisch gemeldeten Wochenberichte in der französischen Bank eingetretenen Veränderungen sind nicht erheblich. Bei der Bank des berliner Kassenvereins haben die Wechselbestände um 405,613 Thlr., bei der frankfurter Bank um 1,250,000 Fl. zugenommen; es ist also auch bei unseren Banken eine Steigerung des Geldbedarfs ersichtlich; am offenen Geldmarkt ist der Discontosatz um ½ pCt. auf 3½ pCt. gestiegen.

Für die Entwickelung des Courses der oberschlesischen Aktien sprechen die Momente, welche wir schon öfter hervorgehoben haben; die Bahn ist eine von den wenigen, welche einer günstigen Verkehrsentwickelung gegen das Vorjahr entgegen gehen. Besonders beliebt waren Litt. B., weil sie gegenüber den Aktien Litt. A. und C. verhältnißmäßig zurückgeblieben waren. Nordbahnaktien waren im Course erheblich rückgängig.

Die „N. Fr. Z." brachte die Nachricht, daß eine Conferenz der Commissare des rheinisch-westfälisch-thüringischen Eisenbahnverbandes eine Lösung der bestehenden Vereinbarungen über den Verkehr vom Niederrhein nach Magdeburg u. Berlin zur Folge gehabt habe, so daß derselbe statt über die Nordbahn über Bufe, Kreiensen und Magdeburg gehen werde. Die Bestätigung dieser Angabe wird abzuwarten sein. Mecklenburgische blieben steigend. Aachen-Mastrichter erfuhren eine spekulative Bewegung, ohne daß greifbare Anhaltspunkte für eine solche vorhanden waren.

Wir kommen, wie versprochen, auf den Jahresbericht der Minerva zurück. Der hervorstechendste Punkt in der vorjährigen Geschäftsentwickelung der Gesellschaft ist der wesentlich erhöhte Reingewinn, der nach Abtragung der Zinsen einen Ueberschuß von 46,786 Thlr., also das Zehnfache des Vorjahres (4648 Thlr.) zur Disposition stellte. Außerdem ist ein Gewinn von 1881 Thlr., ferner durch Rückkauf eigener Aktien, die vom Kapital abgeschrieben wurden, ein Ueberschuß von 5330 Thlr. erzielt, so daß von dem Verlustconto früherer Jahre im Ganzen 53,997 Thlr. abgeschrieben werden konnten (gegen 23,721 Thlr. im v. J.), wodurch das Verlustconto auf 154,054 Thlr., 4 pCt. des auf 3,828,400 Thlr. zurückgeführten Aktienkapitals reducirt wurde. Der Geschäftsgewinn machte 1,2 pCt. des Aktienkapitals aus, und wurde trotz niedriger Preise von Eisenfabrikaten und trotz des höheren Discontosatzes durch wesentliche Erweiterung der Produktion und Verbesserung technischer Einrichtungen erzielt. Es betragen in den 9 Geschäftsjahren die verkauften Mengen von Fabrikaten und der Erlös (nach Abzug des Disconts):

	Mengen.		Erlös.	
1856	62,974	Ctr.	488,882	Thlr.
1857	76,783	„	534,008	„
1858	133,229	„	723,97[illegible]	„
1859	155,110	„	712,858	„
1860	149,421	„	616,962	„
1861	157,609	„	641,085	„
1862	187,794	„	744,478	„
1863	156,462	„	620,430	„
1864	218,427	„	828,722	„

In Betreff der Besitzverhältnisse ist ebenfalls eine Wendung zum Besseren eingetreten. Von den zum Verkauf gestellten Gütern von zusammen 47,527 Morgen ist eines von 12,163 Morgen (Zborowski-Glinitz) am 6. v. Mts. zu 210,700 Thlr. verkauft, während der Ankaufspreis sich auf 198,206 Thlr. stellte. Der Kaufpreis wird zur Verminderung der jetzt noch 878,600 Thlr. betragenden schwebenden Schuld zu verwenden sein und die verhältnißmäßig hohen Zinsausgaben reduciren. Minerva-Aktien waren unter dem Eindruck dieser Nachrichten lebhaft und im Preise anziehend.

In preußischen Staats- und sonstigen zinstragenden Papieren wenig Geschäft und nur unerhebliche Coursveränderungen. Amerikaner erholten sich weiter, waren aber dann schwankend und traten mehr in den Hintergrund.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	1. April.	29. April.	Niedrigster Cours	Höchster Cours	5. Mai.
Oberschlesische A. und C.	170	174	173	175¾	173½
„ B.	149	151	151	156½	154½
Breslau-Schw.-Freib.	144	143¾	143¾	144½	143¾
Neisse-Brieger	91¾	89	88	89	88
Kosel-Oderberger	63	61½	61½	62⅞	62¾
Niederschl. Zweigbahn	85	84¾	84¼	85	84¼
Oppeln-Tarnowitzer	81½	80½	80½	81½	80½
Schles. Bankverein	110	110	110	110	110
Minerva	33	34¾	33	35¼	35¼

* **Breslau,** 6. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Unmittelbar nach der Ultimo-Liquidation, die sonst glatt von statten ging und der Contremine nur wegen Beschaffung von österr. Creditaktien Ungelegenheiten bereitete, trat eine Abspannung ein, die sich weniger in Coursrückgängen, als in einer großen Geschäftsunlust kundgab. Ueber den Grund dafür konnte man sich keine Rechenschaft geben, bis endlich gestern die Bank von England den Discont auf 4½ pCt. erhöhte und der Börse ein bestimmtes Motiv für die eingetretene Flauheit an die Hand gab. Bei der günstigen Lage unseres Geldmarktes würde die Discontoerhöhung der Bank von England gar keine Bedeutung haben, wenn man nicht aus dieser Maßregel die Vorboten einer sich vorbereitenden Handelskrisis in England folgern zu müssen glaubte. Trotz dieser Abspannung aber behaupteten sich die Course, speciell die der Eisenbahnaktien, und erst an gestriger Börse trat ein Rückschlag ein. In österr. Effekten waren die Umsätze unbedeutend und die Course derselben schließen durchweg niedriger.

Creditaktien wichen von 87 auf 85 5/8,
National-Anleihe „ „ 70 3/4 „ 70 3/8,
Loose von 1860 „ „ 88 3/4 „ 87 1/4,
Loose von 1864 „ „ 55 1/2 „ 55 1/4,
Banknoten „ „ 93 1/6 „ 92 7/8.
Eisenbahnaktien erlitten geringere Coursveränderungen.
Oberschlesische wurden von 174 3/4—175 3/4—174,
Freiburger „ „ 143 3/4—144 1/4—143 1/4,
Kosel-Oderberger „ „ 61 3/4— 63 1/2— 62,
Tarnowitzer „ „ 81 — 81 3/4— 80 3/4,
Warschau-Wiener „ „ 70 1/4— 71 1/3— 70
gehandelt. Fonds erhielten sich bei schwachen Umsätzen ziemlich unverändert, nur in den beiden letzten Tagen war viel Material am Markte. Ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen war in Minerva-Aktien; die Bewegung in diesem Papier verdient schon insofern Beachtung, als die Käufer desselben der Verwaltung nahe stehen und jedenfalls gut unterrichtet sind. In Wechseln mäßiges Geschäft bei wenig veränderten Notirungen.

Monat Mai 1865.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Preuß. 4proc. Anleihe	99 1/8	99 1/8	99 1/8	99 1/8	99 1/8	99
Preuß. 4 1/2proc. Anleihe ..	102 1/4	102 5/12	102 1/2	102 1/2	102 1/3	102 1/4
Preuß. 5proc. Anleihe ...	106 1/4	106 1/4	106 1/4	106 1/8	106 1/4	106
Preuß. Staatsschuldscheine .	91 5/8	91 3/8	91 3/8	91 1/2	91 1/4	91 1/4
Preuß. Prämien-Anleihe ..	130	130	130	130	130	130
Schl. 3 1/2proc. Pfdbr. Litt. A.	92	92	91 5/6	91 2/3	91 5/6	91 5/6
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100 3/8	100 3/8	100 1/2	100 3/8	100 1/4	100 1/3
Schles. Rentenbriefe	99	98 11/12	99	99 1/8	99	99
Schl. Bankvereins-Antheile	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Kosel-Oderberger	61 3/4	62 1/2	63 1/2	63 1/4	62 1/2	62
Freiburger Stammaktien ..	143 1/4	143 1/2	144 1/2	144 1/4	143	143 1/4
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	174 3/4	175 1/2	175 3/4	174 3/4	174	174
Oppeln-Tarnowitzer	81	81 1/2	81 3/4	81 3/4	81	80 3/4
Neisse-Brieger	88 1/2	—	—	—	88	—
Warschau-Wiener E.-A. ...	70 1/4	70 7/8	71 3/8	71 1/3	70 1/4	69 3/4
Russ. Papiergeld	79 3/8	79 1/2	79 1/2	79 1/2	79 5/8	80
Oesterr. Banknoten	93 1/6	93 1/3	93 1/2	93 1/4	93 1/4	92 7/8
Oesterr. Credit-Aktien	87	86 5/8	86 1/2	86	85 1/4	85 5/8
Oesterr. 1860er Loose	88 1/4	88 1/2	88 1/4	87 3/4	87	87 1/4
Oesterr. 1864er Loose	55 1/2	55 1/2	55 1/2	55 1/2	55 1/2	55 1/4
Oesterr. Silber-Anleihe ...	75 1/2	75 5/8	75 2/3	75 2/3	75 3/4	75 1/2
Oesterr. National-Anleihe .	70 3/4	70 1/2	70 3/4	70 3/4	70 3/4	70 3/8
Amerikanische 1882er Anl..	69 3/4	70 3/8	70 1/2	69 3/4	68 1/2	69 3/8

† **Breslau,** 6 Mai. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung, die sich jedoch bis zum Schluß nicht behaupten konnte; im Allgemeinen waren die Course wesentlich nicht verändert, nur Amerikaner höher. Oesterr. Creditaktien 85 5/8 bez., National-Anleihe 70 3/8, 1860er Loose 87 1/4 Br., Banknoten 93 1/6—92 7/8. Oberschlesische Eisenbahnaktien 174, Freiburger 143 3/4—143 1/2, Kosel-Oderberger 62 Gld., Oppeln-Tarnowitzer 80 3/4 Gld. Fonds ohne Umsatz. Warschau-Wiener Aktien 70 3/4—69 3/4 bez. Amerikaner 69 1/2—1/4—1/2.

Breslau, 6. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) befestigend, gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 35 3/4 Thlr. bezahlt, 35 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 36 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 37 3/4 Thlr. bezahlt, September-Oktober 38 Thlr. bezahlt u. Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Br

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 39 Thlr. Gld., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 108 1/2 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 250 Ctr., loco 13 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 12 11/12 Thlr. Br, Juni-Juli 13 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 13 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 13 1/4 Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco 13 Thlr. Br., 12 11/12 Thlr. Gld., pr. Mai —, Mai-Juni 13 Thlr. Br., Juni-Juli 13 1/4 Thlr. bezahlt, Juli-August 13 5/6 Thlr. Gld., AugustSeptember 14 1/6 Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro April 1865.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittle	ordinäre Waare. höchster	ordinäre Waare. niedrigster
Weizen, weißer, alter .	73	70	68	63	60
„ „ neuer	66,61	63,61	60	56	54
Weizen, gelber, alter .	68,30	64	60	—	—
„ „ neuer	62,61	60,61	57,30	55,30	53,30
Erwachsener Weizen .	—	—	52,30	50,30	46,61
Roggen	43,52	42,52	41,52	40,64 [1])	—
Gerste	36,30	34,30	33,30	32,30	32 [2])
Hafer	28,91	27,91	26,70	25,70	—
Erbsen	62	60	58	56,	54,

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 12,52 Thlr.
[1]) Durchschnitt von nur 14 Notirungstagen.
[2]) „ „ „ 7 „

♁ **Neumarkt,** 5. Mai. [Markt.] Der heut beendigte Jahrmarkt war für die Verkäufer ein sehr ungünstiger; nur die Artikel, welche in der warmen Jahreszeit als Bekleidungsgegenstände gebraucht werden, fanden noch die meiste Nachfrage. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 54 Kühe, 6 Ochsen, 5 Ziegen, ein paar Heerden Schweine und ein Wagen mit Ferkeln aufgestellt. Auch hier gingen die Geschäfte flau und ist im Ganzen wenig verkauft worden. — Die anhaltend trockene Witterung übt bereits nachtheiligen Einfluß auf die Vegetation aus; die wenigen noch vorhandenen Rapspflanzen verkommen, der Klee und der Roggen „brennen“ stellenweise schon und die Aussichten auf Viehfutter sind gering, da sonst feuchte Wiesen steinhart geworden, auch die Gärten ihre Frische verloren haben.

⊙ **Liegnitz,** 5. Mai. [Mastviehmarkt.] Der heute hierselbst abgehaltene Mastviehmarkt war äußerst schwach beschickt; indem nur 12 Stück Rindvieh und vier Stück Schweine aufgetrieben waren. Der stärkste Ochse wog 15 Centner, der schwächste 8 Centner. Die aufgetriebenen Schweine kamen gar nicht zur Verwiegung und Verauctionirung. Von dem Rindvieh wurden wenige Stücke aus freier Hand verkauft, der Rest aber ist im Auctionswege von den früheren Besitzern wieder erstanden worden. — Wir hatten also Recht, wenn wir früher behaupteten, unser Mastviehmarkt würde sich wohl niemals zu besonderer Bedeutung erheben.

H. **Hainau,** 5. Mai. [Marktverkehr.] Der gestern abgehaltene Viehmarkt war ein ungewöhnlich unbedeutender; wenig Vieh, und trotz niedriger Preise sehr flauer Verkehr. Bei dem Jahrmarkt zeigten sich auch nur wenige Käufer, so daß vielfach über „schlechten Markt“ geklagt wurde. Der heutige zweite Jahrmarktstag ist ohne jegliche Bedeutung und gänzlich überflüssig. — Unsere Landleute klagen allgemein über Geldmangel, und ist der gegenwärtige Stand der Saaten bei der andauernden Trockenheit nicht gerade ein erfreulicher. Dabei Sommerhitze; der Thermometer zeigte heute Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr im Schatten 25 Gr. R.

Breslau, 6. Mai. [Zuckerbericht.] Das Geschäft in Zucker hatte diese Woche seinen regulären Verlauf und ist nichts Besonderes von Belang heute hervorzuheben. Preise blieben bei mäßigen Umsätzen ohne nennswerthe Aenderungen. (Bresl. Handelsbl.)

Eisenbahn-Zeitung.

—* **Breslau,** 6. Mai. [Von der Verbindungsbahn.] Der Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen der Niederschlesisch-Märkischen und der Freiburger Eisenbahn hat sich in neuerer Zeit derart gesteigert, daß oft das Schienengleis weit über den Rayon der genannten Stationen hinaus für das Rangiren der Wagentrains u. s. w. beansprucht wird. Hierdurch entstehen mancherlei Uebelstände, von denen am empfindlichsten die Eisenbahnzüge betroffen werden, die vom Centralbahnhof nach dem Posenschen abgehen, oder von dort hier ankommen. Nicht selten müssen diese Züge, während sie die Verbindungsbahn passiren, ihre Fahrt unterbrechen, und namentlich bei Güterzügen verzögert sich der Transport bisweilen stundenlang. Solche Störungen haben die Nothwendigkeit dargethan, eine gründliche Abhilfe zu schaffen. Die Erweiterung des Breslau-Freiburger Bahnhofes ist längst projectirt; allein die Ausführung dieses Planes stößt, wie es scheint, auf unüberwindliche Hindernisse. Dagegen hat die Verwaltung der Oberschlesischen und Posener Eisenbahn die Idee wieder ernstlicher aufgenommen, wonach die Verbingungsbahn nach der ferneren Umgegend verlegt, und in einem Bogen nach der pöpelwitzer Brücke geführt werden soll. — Wir hören, die Verwaltung habe neuerlich behufs Erweiterung der eigenen Etablissements nicht unbedeutendes Terrain acquirirt, und wir können nur wünschen, daß nunmehr die Realisirung ihres Planes möglichst beschleunigt werde. Man wird aber die gegenwärtigen Verhältnisse auch nicht unberücksichtigt lassen dürfen, wenn es sich um die Anlage eines neuen Bahnhofes handelt. Wollte man diesen wiederm in dem südlichen oder westlichen Stadttheil errichten, so würden die hier angedeuteten Stockungen des Verkehrs aufs höchste gesteigert, und die nachtheiligen Folgen wären unberechenbar. Es ergiebt sich also hieraus ein neues dringendes Motiv, daß der Bahnhof der Rechten-Oderufer-Bahn, wie dies schon anderweitig als im allgemeinen Interesse wünschenswerth und zweckmäßig nachgewiesen ist, in die Odervorstadt komme.

Schützen- und Turn-Zeitung.

.*. **Breslau,** 6. Mai. [Zum II. Prov.-Schützenfest.] Aus Schweidnitz wird uns berichtet, daß die dortige Braucommune in ihrer letzten Quartals-Versammlung 50 Thlr. zu Prämien für das bevorstehende Prov.-Schützenfest einstimmig votirt hat. Es ist dies um so mehr anzuerkennen, als die meisten Mitglieder dieses Theiles der Bürgerschaft der schweidnitzer Schützen-Gilde nicht angehören. — Nächsten Mittwoch, den 10. Mai, findet zu Schweidnitz eine Conferenz der Schützen-Vorstände aus mehreren schlesischen Städten statt, um mehrere, das Fest betreffende Angelegenheiten, namentlich die Gegenstände der Berathungen, festzustellen.

pp. **Breslau,** 6. Mai. [Der ältere Turnverein] hielt gestern Abend in dem kleinen Saale der Humanität seine allmonatliche gemüthliche Versammlung ab. Ein allgemeines Lied eröffnete die Versammlung. Hierauf wurde der Antrag gestellt, ähnlich wie in Hirschberg und anderen Städten auch hier wöchentliche Beiträge für das 4. große deutsche Turnfest in Nürnberg, welches im Jahre 1866 stattfindet, zu geben; dieselben geben dann einen ganz hübschen Kapitalstock für solche, welche diesem Turnfest beiwohnen wollen. Solchen, welche es nicht mitmachen können, werden die eingezahlten Beiträge zurückerstattet. Die Höhe des Beitrages bleibt Jedem überlassen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Das Vorstandsmitglied Kaufmann Schultze ist erbötig, diese Beiträge (nur von Mitgliedern) in Empfang zu nehmen. — Ferner theilte der zeitige Vorsitzende des Vereins, Hr. Prof. Haase, mit, wie Magistrat und Stadtverordnete noch immer nicht Deputirte zur Lokal-Fest-Commission gewählt hätten. Die beiden Vorsitzenden der Turnvereine, Dr. Stein und Professor Haase, hätten deshalb nochmals an die Behörden geschrieben. — Künftigen Mittwoch, als am Bußtage, werden 2 Turnfahrten von Seiten des Turnvereins gemacht. Die älteren Herren (alle Herren Riege) turnfahrten nach dem Zobten. Versammlung 5 1/2 Uhr Früh auf dem Freiburger Bahnhofe. Die jüngere Welt wandert wohlgemuth nach der Strachate. Versammlung 1/2 2 Uhr an der Paulinen-Brücke. — Nach langer Pause hat wieder einmal das Männer-Quartett des Turnvereins sich hören lassen, und zwar wurden mehrere Lieder vorgetragen, welche, gut geübt, stürmischen Applaus hervorriefen. Zwei Mitglieder trugen auf Flügel und Violine mehrere Piecen sehr geschmackvoll vor. Wünschen wir, daß sich solche gemüthliche Abende recht oft wiederholen möchten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Vorträge und Vereine.

♁ **Breslau,** 5. Mai. [Handwerker-Verein.] Professor Dr. Sadebeck sprach am gestrigen Abend über Messungen. Nachdem er das Netz, womit Erd- und Himmelskugel zum Zweck der Bestimmung der Lage der verschiedenen Orte umzogen gedacht werden, die Bedeutung des Aequators, der Parallelkreise und der Meridiane erläutert, zeigte er, wie mit deren Hilfe jeder Ort auf der Erde, wie die Stellung der Sterne genau bestimmt werden könne. Hierauf erklärte er Zweck und Verfahren der Messungen, die jetzt zwischen Greenwich und dem Ural vorgenommen werden. An diesen durch Tafelzeichnungen erläuterten Vortrag knüpfte der Vortragende noch die Beantwortung mehrerer in das astronomische, physikalische und naturgeschichtliche Gebiet gehörige Fragen, u. A. über Spiegelteleskope, Sternschnuppen, Stellung der Uhr, das Leuchten des Meeres 2c. Redacteur Th. Oelsner beantwortete hierauf eine Frage über die Sparkasse des hiesigen Vorschußvereins. Ein Mitglied, Tischler Haynke, sprach auf Einladung des Vorsitzenden über die Ziele und Zwecke der jetzigen Arbeiterbewegung. Die Arbeiter zählen viele Freunde außerhalb ihrer Reihe, die jedoch eben, weil sie außen stehen, nicht klar erkennen können, woran es den Arbeitern fehlt. Es sei darum nöthig, daß sich diese selbst eine Vertretung aus sich schaffen, welche durch Sachkenntniß dann der andern Freunde unterstützt, mit ihnen gemeinsam an die Verbesserung der eigenen Lage gehen können. Von der falschen Auffassung der Lage und Gesinnung des Arbeiters habe u. A. Hr. Senfft von Pilsach im „Herrenhause“ jüngst eine Probe geliefert, als er ihr Loos demjenigen der Sklaven in Amerika gleichstellte, die weder Frauen noch Kinder hätten. Die einzelnen Fabriken, Gewerke bieten vieles Vortreffliche in ihrer Einrichtung, dies sei zu ermitteln und gemeinsam zu verwerthen.

Liegnitz, 4. Mai. [Vorschußverein.] Zu der gestern Nachmittag 3 Uhr anberaumten 9. General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins im Stadtverordneten-Sitzungssaale hatten sich von den 698 Mitgliedern desselben nur 27 eingefunden. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1864 zählte der Verein Ende 1864 698 Mitglieder, 82 mehr als 1863. Von den im Jahre 1864 theils gewährten, theils prolongirten Darlehnen im Betrage von 241,659 Thlrn. gingen wieder ein 201,680 Thlr., so daß Ende 1864 noch 39,979 Thlr. ausstanden. Die Spar-Einlagen betrugen Ende 1864 8397 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., der Reservefonds 2016 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Zinsen von Darlehns-Nehmern und Zwischen-Zinsen wurden erhoben 3239 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., den Kapital-Einlegern an Zinsen vergütet 1204 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., demnach verblieb ein Zinsen-Ueberschuß von 2035 Thlr. 14 Sgr. An Kapital-Einlagen war Bestand Ende 1864 29,750 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Die Verwaltungskosten betrugen 593 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; dieselben von dem Zinsen-Ueberschuß im Betrage von 2035 Thlr. 14 Sgr. in Abzug gebracht, bleibt Reingewinn 1442 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., davon werden 1228 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. oder 17 3/4 pCt. pro Rate der Spar-Einlagen an die Mitglieder der Jahrgänge 1856—1863 als Dividende vertheilt, und zum Reserve-Fonds zurückgelegt 213 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. Activa und Passiva schließen mit 40,146 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. (Stadtbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 15. und 16. Stück der Gesetzsammlung enthalten unter Nr. 6060 das Gesetz über den Zolltarif. Vom 1. Mai 1865, unter Nr. 6061 das Gesetz wegen Aufhebung der Steuer von dem im Lande erzeugten Wein. Vom 15. April 1865; unter Nr. 6062 den Vertrag zwischen Preußen und Braunschweig, betreffend den Betriebswechsel auf der Altenbeken-Kreiensener Eisenbahn. Vom 31. Januar 1865; unter Nr. 6063 den allerhöchsten Erlaß vom 3. April 1865, betreffend zwei Abänderungen der Statuten der ständischen Darlehnskasse für die Provinz Schlesien, und unter Nr. 6064 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend die Uebereinkunft zwischen Preußen und dem Großherzogthum Oldenburg wegen Verhütung und Bestrafung von Forst- und anderen Freveln und Polizei-Uebertretungen. Vom 23. April 1865.

= **Berlin,** 5. Mai. [Preßprozesse vor dem Obertribunal.] Am 3. Mai verhandelte das Obertribunal zwei Preßprozesse gegen den Redacteur Dr. Minden und den Buchdruckereibesitzer Roßbach in Königsberg. Gegen Beide war aus verschiedenen Nummern der „Königsberger Montags-Zeitung“ Anklage erhoben worden. In der Nummer vom 18. Januar 1864 befand sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Rückblick auf 1863,“ welcher angeblich gegen § 102 St.-G.-B. verstieß, indem er von der Preßverordnung vom 1. Juni 1863 und „schonungsloser Beflissenheit“ der Beamten sprach. Die Anklage fand darin einen Vorwurf, daß gewisse Beamte mehr bemüht gewesen seien, ihren Diensteifer an den Tag zu legen, als die Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit zur Geltung zu bringen. In einem zweiten Artikel wurde des Kriegsministers v. Roon Aeußerung im Abgeordnetenhause: „Das Abgeordnetenhaus spiele ein hohes Spiel“ besprochen, und in dieser Besprechung sollte eine Beleidigung des Staatsministeriums in Beziehung auf seinen Beruf liegen, insofern, als das vorgeführte Bild zweier Spieler der Regierung unehrliches Spiel vorwerfe. In der Nummer vom 4. Jan. war ein Artikel: „Zur Naturgeschichte des deutschen Philisters“ als ein die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzender incriminirt. Die zweite Anklage betraf den § 135 St.-G.-B. In einem Referate über Dr. Rupp's Vorträge über Renan's Leben Jesu sollte die Gottheit Christi gelästert worden sein. Dr. Minden war theils der Urheberschaft, theils der Theilnahme beschuldigt, Roßbach, der Verleger der „Königsberger Montags-Zeitung,“ überall aus § 35 des Preßgesetzes angeklagt. Bis auf die Anklage aus § 135 wurde auf schuldig erkannt und so in zweiter Instanz gegen Dr. Minden eine Gefängnißstrafe von 3 Mon., gegen Roßbach eine Geldbuße von 10 Thlrn. (erste Instanz: resp. 4 Mon. und 15 Thlr.) festgesetzt. Gegen diese Entscheidung legten sowohl die Angeklagten, als die Ober-Staatsanwaltschaft, letztere jedoch nur in Bezug auf Roßbach, die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Roßbach war am 2. April 1864, als das erstinstanzliche Erkenntniß gegen ihn erging, bereits einmal rechtskräftig wegen Preßvergehens bestraft, eine zweite Verurtheilung wegen Preßvergehens war gegen ihn am 7. März 1864 ergangen, gegen die er zwar unter dem 15. März die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, aber nicht gerechtfertigt hatte. Die Ober-Staatsanwaltschaft wollte deßhalb gegen Roßbach den § 54 des Preßgesetzes angewendet und auf Entziehung der Befugniß zum Gewerbebetriebe erkannt wissen. Auf Verlust dieser Befugniß muß bekanntlich erkannt werden, wenn innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren wegen eines Preßvergehens zum drittenmale eine „Verurtheilung“ erfolgt; es kann schon darauf erkannt werden, wenn innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren wegen eines Preßvergehens zum zweitenmale eine Verurtheilung erfolgt. Die Oberstaatsanwaltschaft führte nun zunächst aus, daß gegen Roßbach auf Aberkennung dieser Befugniß hätte erkannt werden müssen. Denn es liege kein Grund vor, die in § 54 zur Voraussetzung gemachte „Verurtheilung“ dahin auszulegen, daß darunter nur eine rechtskräftige Verurtheilung zu verstehen sei. Noch viel ungerechtfertigter erscheine es, wenn man statt „Verurtheilung“ ohne weiteres „Rückfall“ als im Gesetze stehend betrachten wollte. Dies sei schon an und für sich unzuläßig und höchst bedenklich, weil in anderen Stellen des Preßgesetzes, z. B. in §§ 40, 42, 43, 45, das Wort „Rückfall“ ausdrücklich ausgesprochen sei. Da das Wort „Verurtheilung“ in § 54 sogar zweimal stehe, so müsse man annehmen, daß es mit Absicht gebraucht worden sei. Es dürfe nicht eingewendet werden, daß bei der hier vertheidigten Auslegung die frühere Verurtheilung bei der 3. Verurtheilung schon wieder aufgehoben sein könne. Naturgemäß würden früher eingeleitete Untersuchungen auch früher beendigt, als die späteren, und hätte der Richter wenigstens auf die fakultative Aberkennung Rücksicht nehmen müssen. Seitens der General-Staatsanwaltschaft wurde auf Verwerfung sämmtlicher Nichtigkeitsbeschwerden, also auch der der Staatsanwaltschaft plaidirt. Unter „Verurtheilung,“ so führte der Ober-Staatsanwalt Hartmann aus, könne nur die rechtskräftige verstanden werden. Das Ober-Tribunal wies die Beschwerde diesem Antrage gemäß zurück.

= **Berlin,** 5. Mai. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni 1863 wurde auf einem Communicationswege zwischen Prczyski und der polnischen Grenze, also außerhalb der Zollstraße, ein zweispänniger Wagen, auf dem sich 8 Menschen befanden, von preuß. Militärpatrouillen angehalten. Auf dem Wagen wurden demnächst 25 Gewehre, theilweise mit Haubayonneten, in Papier eingewickelt und mit Stroh umwickelt und beziehungsweise mit Strohbändern zugebunden, vorgefunden. Die 8 Personen saßen auf diesen Waffen. Als der Wagen angehalten wurde, kamen noch 5 Mann aus dem Walde hervor, auf den Wagen zu, theilweise gleichfalls mit Waffen versehen. Die auf dem Wagen angetroffenen Personen, unter denen der Gutsbesitzer-Sohn Sigismund v. Wichlinski aus Tuczno als Führer erschien, wurden demnächst wegen Theilnahme an der unbefugten Bildung eines bewaffneten Haufens angeklagt und auch rechtskräftig zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieselbe Thatsache wurde nun aber auch der Gegenstand einer 2. Anklage, welche kürzlich vor dem Ober-Tribunale verhandelt wurde. v. Wichlinski wurde nämlich der Zoll-Contravention angeklagt, indem ausgeführt wurde, daß es seine Absicht gewesen sei, die vorgefundenen Waffen nach Polen einzuführen. Das Kreisgericht zu Inowraclaw sprach ihn jedoch frei. Es sei, so führte es aus, unmöglich, daß in der vorliegenden Handlung gleichzeitig die Bildung eines bewaffneten Haufens und eine Zoll-Contravention liegen könne; das Eine schließe das Andere aus. Nirgends sei auch verboten, daß Jemand mit den für seinen eigenen Bedarf nothwendigen Waffen versehen, die Grenze überschreiten solle, niemals seien Gegenstände, die Jemand zum eigenen Gebrauche bei sich führe, dem Zolle unterworfen. Wenn die Ausfuhr von Pferden verboten sei, so sei damit nicht gesagt, daß Niemand zu Pferde und zu Wagen die Grenze passiren solle. Sei die Ausfuhr von Kleidungsstücken verboten, so meine man nicht, daß man nur unbekleidet die Grenze passiren könne, ohne der Zollstrafe zu verfallen. — Das Appellationsgericht zu Bromberg nahm dagegen für erwiesen an, daß der Angeklagte bezweckt habe, Waffen nach Polen auszuführen und verurtheilte ihn, da nach den Maßnahmen der Behörden die Ausführung von Waffen nach Polen verboten war, zu 894 Thlr. 20 Sgr., event. 3 Monaten Gefängniß, außerdem 1 Monat Zusatzstrafe, sprach auch Confiscation der vorgefundenen Waffen aus. Es nahm die Contrebande als vollbracht an, da der Transport im Grenzbezirke auf einem Wege, der keine Zollstraße ist und außerhalb der gesetzlichen Tageszeit angetroffen worden. — Hiergegen legte Angeklagter die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Das Ober-Tribunal hat denn auch das 2. Erkenntniß vernichtet und den Angeklagten freigesprochen.

Glaz, 1. Mai. [Schwurgericht.] Vorsitzender: Oberappellations-Gerichtsrath Hr. Hoyer, Staatsanwalt Hr. Thilo, Vertheidiger: Hr. Rechtsanwalt Bätke. — Am 28. v. Mts. stand der Böttcher Florian Klamdt aus Heinrichswalde vor dem hiesigen Schwurgerichte unter der Anklage, den gräflich Anton von Magnis'schen Revierförster Stiller aus Kolonie Hain am 4. September v. J. im Walde getödtet zu haben; außerdem war gegen den Klamdt die Anklage auf vorsätzliche Brandstiftung erhoben. — Der Umstand, daß der Angeklagte zu der unglücklichen Klasse der Taubstummen gehörte, hatte schon vor Beginn der Sitzung eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeigelockt. — Der vorgeführte Angeklagte, erst 39 Jahr alt, ist von ziemlicher Größe, schlanker Statur und seine Gesichtsbildung regelmäßig. Als Dolmetscher war der Hr. Hauptlehrer Scholz aus Breslau anwesend, der durch die beiden Zeugen, Maurer Florian Buhl und Gärtner Franz Stehr aus Heinrichswalde, unterstützt wurde, weil die Genannten als Jugendfreunde langjährig mit dem Angeklagten bekannt, auch im Stande waren, sich dem 2c. Klamdt leicht verständlich zu machen und mit dessen Zeichensprache vertraut waren. Als Sachverständige waren vorgeladen, der Kreisphysikus, Hr. Sanitätsrath Welzel und der Kreiswundarzt, Hr. Dr. Scholz. — Vor der Publikation der Anklageschrift gab der Hr. Hauptlehrer Scholz auf Befragen zunächst die Erklärung, daß, wenn ein Taubstummer auch keinen Schulunterricht genossen habe, er doch, wenn auch nur einen entfernten Begriff von der gewöhnlichen Taubstummenzeichensprache besäße und daß er hoffe, sich mit dem Angeklagten unter Controle und Beihilfe der beiden genannten Jugendfreunde zu verständigen. Als den Hrn. Geschworenen der Eid abgenommen wurde, schien es uns, als ob dieser Akt auf den Angeklagten keinen Eindruck ausgeübt, er überhaupt von der Wichtigkeit der Handlung keinen Begriff habe. — Aus der Anklage geben wir Folgendes:

Der Revierförster Stiller hatte sich am 4. September v. J. mit seinem 11jährigen Sohne Reinhold zu dem Förster Nickel nach Volpersdorf begeben, welches etwa eine Stunde von Hain entfernt liegt. Während der Sohn weiter nach Landeck ging, kehrte Stiller in Begleitung des 2c. Nickel und des Adjuvanten Uber nach 6 Uhr Abends nach Hause zurück. Stiller hatte kein Gewehr, sondern nur einen Stock bei sich. Nachdem sich die Begleiter verabschiedet hatten, setzte Stiller seinen Rückweg durch den Forst fort; Stiller kehrte die Nacht über nicht nach Hause und als die um ihren Ehemann besorgte Ehefrau sich anschicken wollte, Erkundigungen einzuziehen, brachte ihr der Tagearbeiter Georg Franke die Nachricht, daß er den Förster Stiller todt im Walde vorgefunden habe. Bei der veranstalteten Sektion fanden sich an seinem Kopfe viele Verletzungen. Auf der rechten Stirnhälfte befanden sich eine 4 1/2" lange, 1" breite gelappte Wunde, nach obenhin eine halb so große; auf der linken Stirnhälfte drei Wunden, 1 bis 2" groß; außerdem aber noch an allen Stellen des Kopfes mehrere Wunden, welche alle die Kopfhaut bis auf den Knochen durchdrungen hatten und ergaben, daß sie durch einen scharfkantigen Stein verursacht worden waren. Die innere Besichtigung ergab ferner, daß die ganze linke Seite des Kopfes vollständig zertrümmert war. Das gerichtliche Gutachten ging dahin, daß diese Verletzungen den Tod nach kurzer Zeit bewirkt haben müßten. — Der Mörder wurde bald in der Person des 2c. Klamdt ermittelt, da sich in der Nähe des Orts der That ein Sack mit 6 Scheiten Klafterholz vorfand, welches ohne Knorren, zur Verarbeitung dienen sollte und voraussichtlich zu diesem Zweck von dem als Holzdieb bekannten 2c. Klamdt gestohlen und fallen gelassen worden war. Er kehrte ohne Sack und Mütze zu seinen Schwestern nach Heinrichswalde zurück, Blutflecke waren auf seiner Jacke sichtbar und eine kleine blutige Wunde über der Nase bewies, daß er in einem Kampfe sich befunden habe. Später ging er nach Frankenstein zum Ankauf einer der verlorenen ähnlichen Mütze, deren Futter er beschmutzte, um sie der verlorenen ähnlich zu machen. Nach seiner Verhaftung gestand er an der Leiche des Försters, daß er denselben getödtet habe. —

Durch Zeichen und mit Hilfe von Dolmetschern ließ sich der Klamdt wie folgt aus: Er sei gegen 6 Uhr in den Wald gegangen, um Holz für sein Handwerk zu stehlen, habe 6 Scheite Klafterholz genommen und in

seinen Sack gesteckt, darauf habe er von Weitem den Förster Stiller erblickt, sei statt nach Heinrichswalde nach Hain zu gegangen, dann von dem Förster ereilt und von hinten ergriffen worden, wobei er das Holz habe fallen lassen und vom Förster mit dem Stock über Nase und Arm geschlagen worden sei. — Er habe Widerstand geleistet, den Förster zur Erde geworfen, welcher sich späterhin wieder aufgerichtet und den Kampf von Neuem begonnen habe; es sei ihm (dem Klamdt) später gelungen, einen Stein zu ergreifen, womit er dem Förster nur drei starke Schläge in's Gesicht und auf den Arm gegeben haben will; Stiller sei darauf niedergestürzt, er aber sei davon gelaufen. — Klamdt besitzt nach der Aussage seiner Verwandten einen höchst reizbaren Charakter und eine den Taubstummen — gleich den Irren — eigenthümliche Schlauheit, soll sonst ein ordentlicher und brauchbarer Arbeiter sein, dem auch ein gewisses Schamgefühl nicht abgeht. — Er hat keinen Religionsunterricht genossen und verlor durch eine Blatter- und hitzige Krankheit in seinem 2. oder 3. Lebensjahre Sprache und Gehör. — Bei dem Tode der Eltern soll er einen gewissen Grad von Betrübniß gezeigt, auch im Uebrigen verstanden haben, seine Geschäfte zu besorgen und das Recht vom Unrecht zu unterscheiden. (?) Und doch hat er am Tage nach dem Morde ruhig geschlafen, gegessen und ist auf Besuch gegangen. Seiner Schwester Therese hatte er vorher mitgetheilt, daß er Jemanden mit einem Stecken geschlagen und daß der Geschlagene einen Bart gehabt habe.

Die seitens des Gerichtshofes an die Fachmänner gestellte Frage, ob auch diejenigen Taubstummen, welche weder Religions- noch Schulunterricht genossen hätten, zurechnungsfähig seien, wurde bejahend beantwortet. — Da der Angeklagte der That geständig war, erfolgte das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft und des Herrn Vertheidigers. Die „Zurechnungsfähigkeit" des Angeklagten wurde von der erstern angenommen, von dem letztern bestritten. Trotz der sehr gewandten Vertheidigung wurde die dem Referenten nur dem Inhalte nach erinnerliche, an die Geschworenen gestellte Frage:

ist der Angeklagte schuldig, am 4. Sept. v. J. im Forstrevier Hain den Förster Stiller als angestellten Forstaufsichtsbeamten in Ausübung seines Amtes, um sich bei der Verübung eines Diebstahls an Klafterholz der Ergreifung auf frischer That zu entziehen, durch Zerschmetterung des Schädels mittelst eines Steines vorsätzlich getödtet zu haben?"

verneint, dagegen die Frage:

„ob der Angeklagte den Stiller vorsätzlich verletzt und ob die vorsätzliche Verletzung den Tod des Verletzten herbeigeführt habe?" bejaht.

Die Frage: „war der Angeklagte „zurechnungsfähig?" hatten die Geschworenen mit „Ja" beantwortet.

Der Gerichtshof erkannte auf 10 Jahr Zuchthausstrafe. — In der Anklage auf „vorsätzliche Brandstiftung" wurde Klamdt wegen Mangel positiver Beweise freigesprochen. (N. Geb.-Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Die Interpellation Chlapowski's wegen „Nichtanstellung polnischer Assessoren in Posen", erklärt sich der Minister Graf zur Lippe bereit, sofort zu beantworten. Eine schriftliche Verfügung habe er nicht erlassen, die Anstellung aber allerdings unterlassen. Sein Verfahren beruhe auf praktischen Gründen, die wieder fortfallen nach der Beruhigung der Provinz Posen. Der Antrag Kantak's auf Discussion wurde angenommen. Löwe erklärt das Regierungsverfahren für uncorrect; die Germanisirungsversuche durch Polizeimaßregeln seien mehr als gefährlich. Hahn vertheidigt den Minister. Lent giebt eine Charakteristik des Polenprozesses. Lippe bedauert, daß Beschuldigungen gegen Richter vorgekommen seien. Immermann beklagt die Regierungsversuche; die Maßregel gegen die Richter werden zur Corruption führen. Nach der Verwahrung Lippe's wird die Discussion geschlossen und damit der Gegenstand erledigt.

Die Etats der Lotterieverwaltung, der Seehandlung, Bank- und Staatsschuldenverwaltung werden nach den Commissions-Anträgen vorläufig festgesetzt. Das Gesetz, betreffend die Uebersendung von Geld und geldwerthen Papieren, ebenso das Gesetz, betreffend einige Abänderungen des Reglements der Offizierwittwenkasse wurden ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Die von Lette und Genossen eingebrachte Kreisordnung und ländliche Polizeiordnung beantragt die verstärkte Gemeinde-Commission, abzulehnen, was das Haus einstimmig annimmt. Nächste Sitzung ist Dinstag. (Wolff's T. B.)

Wien, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Berathung des Kriegsbudgets beendet. Sämmtliche Anträge des Finanzausschusses wurden mit großer Majorität angenommen. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 6. Mai. Der Herzog v. Brabant ist heut Morgen angekommen und hat sich unmittelbar nach Laeken begeben. Der König hat eine bessere Nacht gehabt; im Allgemeinen ist der Zustand fast unverändert. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische Westbahn 78. Breslau-Freiburg 143⅝. Brieg-Neisse 88. Kosel-Oderberg 61¾. Galizier 97. Mainz-Ludwigshafen 130½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76¼. Oberschlesische Litt. A. 174. Oesterr. Staats-Bahn 116¾. Oppeln-Tarnowitz 80¾. Lombarden 143¾. Warschau-Wien 70¼. 5proz. Preuß. Anleihe 105⅞. Staats-Schuldscheine 91. National-Anleihe 70⅞. 1860er Loose 87. 1864er Loose 54¾. Silber-Anleihe 75⅝. Italienische Anleihe 64⅞. Oesterr. Banknoten 93. Russ. Banknoten 79⅞. Amerikaner 68¾. Russische Prämien-Anleihe 86½. Darmst. Credit 91¼. Disconto-Commandit 102⅝. Oesterr. Credit-Aktien 85½. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 22⅛. Wien 2 Monate 92¼. Warschau 8 Tage 79⅞. Paris 8(?)⅞. Sehr still.

Wien, 6. Mai. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 75, 80. Credit-Aktien 184, 20. London 108, 70. 1860er Loose 93, 75. 1864er Loose 88, 70. Silber-Anleihe 81, 10. Galizier 209, 50.

Berlin, 6. Mai. Roggen: matt. Mai 38⅞, Mai-Juni 38, Juli-August 39⅞, Sept.-Okt. 40⅛. — Rüböl: matt. Mai 12⅝, Sept.-Okt. 13⅛. — Spiritus: matt. Mai 13¾, Mai-Juni 13¾, Juli-August 14⅚, Sept.-Okt. 15.

Petersburg, 5. Mai. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31⅞ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28¾ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 156 Ct., dto. auf Paris 3 Monat 331 Cts., do. auf Berlin —. Neueste Prämien-Anl. 106¼. Imperials 6 R. 21 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) zu 45⅛ ausgeboten, fand zu 44⅛ Abnehmer. Gelber Lichttalg pr August (mit Handgeld) —. Bei geringem Geschäft feste Haltung.

Inserate.

Breslauer Maschinen-Ausstellung. Ergänzungsbericht 1.

Allgemeinste Anerkennung fanden die Fabrikate des Herrn Brost, Herrenstraße 7a, dessen berühmteste Erzeugnisse, die Geldschränke, zum Bedauern der Gäste, keinen Raum angewiesen erhalten haben, daher die Fremden, welche neugierig waren, sie zu sehen, sich in das Magazin des Herrn Brost begeben mußten. Die außerordentlichen Vorzüge dieser Geldschränke, welche die stärkste Feuerprobe bestanden haben, und wegen ihrer Schönheit und Zweckmäßigkeit von Behörden und Industriellen vielfach gerühmt worden sind, wurden hier von den fremden Sachkennern auch als eines der rühmlichsten Fabrikate schlesischer Industrie anerkannt, und besonders daran die sinnreiche Combination der verbesserten Brahmaschlösser, die man selbst mit dem Schlüssel nicht öffnen kann, wenn man das Geheimniß nicht kennt, allgemein bewundert. Im Ausstellungslokale hingegen wurde die Aufmerksamkeit besonders gelenkt auf die trefflichen Brücken- und Centesimal-Waagen für große Frachten ic., deren außerordentliche Empfindlichkeit Erstaunen erregte; die schmiedeeisernen Brückenwaagen mit drei Zoll dicken Brücken aus Eichenholz, die eleganten eisernen Bettstellen, die jedem Gemache zur Zierde gereichen, die herrlichen Wiegestühle für die Schooßkinder des Glückes, welche sich in denselben angenehmen Träumen hingeben können, die ausgezeichneten Kunstschlösser, Cassetten ic. aus der Fabrik des Herrn Brost haben allen Anwesenden bewiesen, daß die Kunstschlosserei in Schlesien ihren Gipfelpunkt erreicht hat, und daß die Arbeiten des Herrn Brost, die man, wie wir hören, auch nach Stettin zur Ausstellung berufen hat, den besten Arbeiten des Auslandes die Spitze bieten können. (Forts. folgt.)

[5722] Dr. **A. J. Groß-Hoffinger.**

Oeffentlicher Dank.

Nachdem der Rinderzuchtviehmarkt, so wie der Maschinenmarkt in diesem Jahre mit so ausgezeichnetem Erfolge gekrönt waren, erlaubt sich der Unterzeichnete darauf aufmerksam zu machen, wodurch solch ein glückliches Resultat erzielt worden ist. Durch die mit Geldunterstützung des **Central-Vereins** und durch die persönliche Aufopferung seines Vorsitzenden, Sr. Excellenz des Hrn. Grafen **v. Burghauß,** und seines General-Secretärs, Herrn Geheimraths **v. Goertz,** bewirkten unzähligen Ausstellungen in Schlesien, ist so unendlich viel für Hebung der Rindviehzucht und Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen in Schlesien geschehen, daß dadurch erst der Bedarf für beides geschaffen worden. Ohne diese vorhergegangenen Ausstellungen wäre der Markt eine Unmöglichkeit gewesen, denn diese Ausstellungen haben die **Abnehmer** des Marktes erst geschaffen. Darum **Dank, tausend Dank** dem **Centralverein,** seinem Vorsitzenden, Sr. Excellenz Hrn. Grafen von **Burghauß** und dem würdigen Generalsecretär, Hrn. Geheimrath **v. Goertz,**

Im Namen tausend Gleichgesinnter [5091]
Friedenthal in Domslau, Mitvorstand des Maschinenmarktes.

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite,



empfehlen ihre im vorigen Jahre im In- und Auslande mit so vielem Beifall aufgenommenen und allgemein als ausgezeichnet anerkannten

Fernröhre in Messing-Einfassung und mit 6 der allerbesten achromatischen Gläser versehen, zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 3 Thlr. pr. Stück.

Thermometer, zum Baden, im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, à 15 Sgr. Als ganz besonders empfehlenswerth offeriren wir unsere vorzüglichen, mit größter Genauigkeit gefertigten

Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, und unter Garantie nach auswärts versendet werden, zu dem ermäßigten Preise von 2 Thlr.

Goldene Brillen, die sich durch ihre Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen, à 3 Thlr. 15 Sgr. **Silberne Brillen,** à 2 Thlr. **Pince-nez (Nasenklemmer)** in den elegantesten und dauerhaftesten Einfassungen, à 1 Thlr. [5114]

Stereoskop-Bilder sind in bedeutenden Partien zu Engros-Fabrik-Preisen vorräthig.

Auswärtige Aufträge werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

à Fl. 20 Sgr. ☞ **Blaticidium,** ☜ à Fl. 20 Sgr.
½ Fl. 10 Sgr. ½ Fl. 10 Sgr.
(Motten-Tod.)

vieljährig bewährtes Motten-Vertilgungsmittel, anerkannt als sicher und unfehlbar. Es beschädigt selbst die empfindlichste Farbe nicht, giebt überhaupt keine Flecken.

Alleiniger Erfinder **C. R. Macks,** Tapezier und Decorateur in Berlin, Kronenstraße 68/69.

Zu bekommen bei **Heinrich Lion** in **Breslau,**
Büttnerstraße 24, Haupt-Agent für Schlesien,
und in den Niederlagen des **R. F. Daubitz**'schen **Kräuter-Liqueurs.**
Ebenfalls sind zu haben: Apparate zum Benetzen der Gegenstände, vermittelst welcher man nur den zehnten Theil der Flüssigkeit verbraucht.
Preis 2½ Sgr. [5095]

Gänzlicher Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meiner Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 5. Um die Auctionskosten zu sparen, verkaufe ich, so weit der Vorrath reicht:

Für 9 Pf.:
24 Bogen Octav-Briefpapier oder ein Dominospiel mit 28 Steinen oder eine Photographie nach freier Wahl.

Für 1 Sgr.:
ein Lottospiel mit 12 Karten und 90 Nummern oder ein höchst elegantes Porzellan-Schreibzeug mit Gold verziert oder 1 Photographie-Rahme m. Glas.

Für 1½ Sgr.:
24 Bogen großes Quart-Briefpapier, welches bei der stärksten Schrift nicht durchschlägt.

Für 2½ Sgr.:
100 Stück große Brief-Couverts, am Schlusse gummirt.

[5096]
J. Bruck, Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 5.

Die in den Zeitungen vielfach besprochenen heilsamen Wirkungen des

Königstrankes

beruhen auf dem längst officinell bekannten **Elixir ad longum vitam,**

Elixir zur Verlängerung des Lebens

und dessen bekannten, durch wissenschaftliche Analyse sichergestellten Zusammensetzungen mit

Pflanzensäften,

welche sehr leicht in Gährung gerathen, besonders in der warmen Jahreszeit. Es ist daher für die Freunde des Königstrankes wichtig, sowohl gegen das Verderben des Trankes, wie auch hauptsächlich gegen die

unnütze Vertheuerung

gesichert zu werden, durch den von mir nach officinellen Grundsätzen und streng nach der Analyse bereiteten [4734]

Königstrank-Extract,

womit man sich um den Preis von 10 Sgr. zwei Flaschen Königstrank, die sonst 2 Thlr. kosten, immer frisch selbst bereiten kann.

C. F. Capaun-Karlowa, Apotheker,
Weidenstraße Nr. 34.

Der echte Königstrank

findet lediglich nur in seinen bewährten, von den Consumenten gehofften und anerkannten **Erfolgen,** die unbestreitbare Berechtigung: **Gesunden und Leidenden zur Erquickung und Hebung der gesunkenen Kräfte,** zuversichtlich und gewissenhaft empfohlen zu werden. So ist er bei körperlichen **Schwächezuständen aller Art, Magenkrampf, Sodbrennen, Verstimmung des Nervensystems, gestörter Verdauung und Stockungen im Unterleibe,** ganz besonders zu beachten. — Weit entfernt, unseren **echten Königs-Trank** als ein Universal- oder Wundermittel anzupreisen und auf die Leichtgläubigkeit des Publikums zu speculiren, begnügen wir uns mit dem freudigen Bewußtsein, ihn als ein herrliches Labsal für Gesunde und als Stärkung für Leidende darbieten zu können, und was wir darbieten, ist wohl beschaffen, dem geschenkten Vertrauen **exact und ehrenvoll** zu entsprechen! [512]

Fester Fabrikpreis: ½ Flasche 15 Sgr., 1 ganze Flasche 1 Thlr.

General-Debit für Schlesien und Oesterreich:
Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt 42.

Socken und Strümpfe!

Für Herren, Damen und Kinder in jeder Fußgröße, in reichhaltigster Auswahl, von Seide, Zwirn, Wolle, Merino und von Baumwolle gearbeitet, in nur reeler Waare. [4175]

Zwirn- und seidene Handschuhe,

leichte Unterjäckchen auf bloßem Leibe, der jetzigen Jahreszeit angemessen, sowie ein **wohlassortirtes Lager seidener, wollener, baumwollener und echt englischer**

Gesundheitshemden

empfiehlt bei zeitgemäß billigen Preisen **einer geneigten Beachtung die Leinwand-, Tischzeug- u. Strumpfwaaren-Handlung von**

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke Goldene Gans.

Zur Warnung!

Die grossartigen Wirkungen des von mir erfundenen **L. W. Egers**'schen Fenchel-Honig-Extracts sind begründet in seiner ausgezeichneten und mannichfachen Composition, die **mein Geheimniss** bleibt. Der Verkaufspreis ist unbeschadet seiner Vorzüglichkeit **nicht billiger möglich** als die Flasche 10 und 18 Sgr. Was dagegen die zahlreichen Nachahmer meiner weltbekannten Erfindung für „**Ebendasselbe**" anbieten, ist in Wahrheit nur: [5110]

Fenchel-Syrup,

den ich hiermit à 4 Sgr. für die ½ und 7½ Sgr. für die ¹/₁ Flasche offerire.

L. W. Egers in Breslau,
17. Messergasse 17, zum Bienenstock,
Erfinder des Schles. Fenchel-Honig-Extracts.

Oeffentliche Danksagung.

Geburtswehen verursachten meiner Frau vor 12 Jahren ein stark geschwollenes Bein, welches sich in Folge verschiedener Verordnungen binnen kurzer Zeit mit über 50 Löchern bedeckte. Auf Anrathen einer früher an demselben Uebel leidenden und durch Hrn. **T. Oschinsky** in **Breslau** geheilten Kranken, gebrauchte sie **die Gesundheits- und Universalseife** *) **während sechs Wochen und war in dieser Zeit von ihrem Uebel gänzlich befreit.**

Dank, herzlichen Dank dem Erfinder dieses für die leidende Menschheit so schätzbaren Mittels. Möge Gott stets seine Bemühungen mit gutem Erfolge krönen und ihn noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit auf dieser so segensreichen Bahn erhalten.

Schönreiche bei Wohlau. **Tietzmann,** Lehrer.

*) Niederlagen in **Breslau** bei **H. Krüger,** Oderstraße Nr. 1 und **C. Heyn,** Neumarkt Nr. 13. [5105]

Im August d. J. verlege ich mein Domizil nach **Berlin** „**Unter d. Linden" Nr. 54** und **55, Bel-Etage.** [5671]

Zahnarzt Block, Neue-Taschenstr. 1b.
(Sprechstunden 9—1 und 3—5 Uhr.)

☞ **Zur Saat** ☜

offerire sämmtliche Sorten

Kleesamen, Luzerne, Grassamen und andere
landwirthschaftliche Sämereien,
sowie besten **Zuckerrüben-Samen,**
Cinquantino-Mais [5127]
und echten neuen amerikan. Pferdezahnmais.

Ed. Primker,
Karls-Strasse Nr. 42.

Flügel und Pianino's
in der Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.
Gebrauchte Instrumente vorräthig. [5116]
☞ **Ratenzahlungen** genehmigt.

Gemälde-Ausstellung Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.
Geöffnet täglich bis 7 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. [5118]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 19 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Isidor Hoffmann.
Ida Hoffmann, geb. Speyer.
Neuvermählte. [5143]
Liegnitz. Iserlohn.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, am 6. Mai 1865.
[5765] Dr. **Horwitz.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Beutner**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. [5135]
Heinrich Bloch, Maurermeister.

Die gestern Früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Jotkowitz**, von einem Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an. [5080]
Cosel, den 5. Mai 1865.
S. Kosterlitz.

Gestern, Freitag, Abends 8 Uhr, verschied nach 3wöchentlichen schweren Leiden unser geliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufm. Herr **Theodor Voigt**, in dem blühenden Alter von 36 Jahren, welches wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen. [5748]
Breslau, am 6. Mai 1865.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hierdurch theilnahmenden Freunden und Verwandten an, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Früh um 1 Uhr unsern theuren, lieben, guten Gatten und Onkel, den Tischlermeister und Hausbesitzer Herrn **Friedrich Wilhelm Gießwein**, im 72. Jahre seines Lebens zu sich zu rufen. Nur wer unser stilles Zusammenleben gekannt, wird wissen, was wir durch seinen Hintritt an treuer Liebe verloren. [5751]
Breslau, den 4. Mai 1865.
Henriette Gießwein, gb. **Kache**, als Gattin.
Wilhelmine Gießwein, als Nichte.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmsstraße 10.
Beerdigung: Montag Nachmittag um 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

In der vergangenen Nacht entschlief nach längerer Krankheit der königl. Ober-Bergamts-Revisor Herr **Wilhelm Biller**, im Alter von 56 Jahren. In ihm ist dem hiesigen Ober-Bergamte wiederum ein durch Pflichttreue und ehrenhaften Charakter ausgezeichneter Beamter entrissen worden, dessen frühzeitigen Hingang wir aufrichtig betrauern, und dem wir für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. [5109]
Breslau, den 6. Mai 1865.
Das Collegium und die Beamten des königl. Ober-Bergamts.

Ein Gehirnschlag endete gestern Abend 11 Uhr ganz unerwartet das Leben unserer theuren innigst geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Kaufmann **Alwine Sophie Schmitt**, geb. **Petschke**, im fast vollendeten 53. Jahre. Freunden und Bekannten widmen in tiefster Betrübniß diese Anzeige. [5136]
Friedland und Hamburg, 5. Mai 1865.
Die hinterbliebenen Kinder.

Vom Herrn abberufen ging am 4. d. M., nach langen Leiden zur ewigen Ruhe ein mein guter Mann der Pastor **Julius Lindner**. Tiefbetrübt zeige ich dies an, zugleich im Namen ihrer fünf noch unerzogenen Kinder, um stille Theilnahme bittend. [5144]
Seiffersdorf, den 6. Mai 1865.
Adolfine, verw. **Lindner**, geb. **Engelmann.**

Für die so zahlreichen Beweise liebevoller und inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, des Buchhalters Hrn. **Sommer**, sagen wir besonders seinem Hrn. Principal, ferner dem Vorstande des Instituts der privilegirten Handlungsdiener und den vielen Freunden unsern tiefgefühltesten Dank.
[5715] **Die Hinterbliebenen.**

Verlobungen: Frl. Cäcilie Wolff in Potsdam mit Hrn. Kaufm. Moritz Grunsfeld in Magdeburg.

Ehel. Verbindung: Hr. Henry Donath mit Frl. Jenny Moniak in Berlin.

Geburten: Ein Zwillingspärchen Herrn Louis Rosenheim in Berlin, ein Sohn Hrn. Herrmann Werner das., eine Tochter Hrn. H. Menz in Neu-Schoenfeld, Hrn. J. Wiener in Potsdam.

Todesfälle: Hr. Ludwig v. Mühlbach in Marseille, Hr. Wilhelm Donda im 84. Lebensjahre in Alt-Schöneberg, Frl. Henriette Köbike in Berlin, Hr. Rentier Karl Friedrich Strielack das., verw. Frau v. d. Hagen geb. v. Ribbeck in Ribbeck, Hr. Major a. D. Scholz im 87. Lebensjahre in Kolberg, Hr. Ministerialrath v. Reichert, k. bair. Bevollmächtigter beim Zollverein in Berlin, Primaner Paul Brühls in Lieberose.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 7. Mai. Erstes Auftreten des Fräul. **Fanny Jaquemar-Jäger**, vom Stadt-Theater in Köln. Neu einstudirt: „**Norma.**" Oper in 3 Akten von F. Romani, übersetzt von Josef Ritter v. Seyfried. Musik von Bellini. (Sever, Hr. Ucko. Orovist, Hr. Prawit. Norma, Fräul. Fanny Jaquemar-Jäger. Adalgisa, Frau Mayr-Olbrich ꝛc.)

Montag, den 8. Mai. Drittes Gastspiel der königl. baierschen Hofschauspielerin Fräulein **Fanny Janauschek** aus München. Neu einstudirt: „**Der Ball zu Ellerbrunn.**" Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. (Hedwig van der Gilden, Frl. Fanny Janauschek.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 7. Mai:
☛ **Doppel-Vorstellung.** ☚
Erste Vorstellung (Anf. 4 Uhr): „**Ein Schwiegervater für Alles.**" Schwank in 1 Akt von Steßl. Hierauf: „**Fröhlich.**" Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik von verschiedenen Componisten.
Zweite Vorstellung (Anf. 7 Uhr): „**Namenlos.**" Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

H. 9. V. 6½. R. □ III.

Es sind mir zu meiner heutigen Dienstjubelfeier von hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden so zahlreiche briefliche Glückwünsche zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, in nächster Zeit zu antworten. Mein Herz drängt mich ihnen Allen, um gütige Entschuldigung bittend, hierdurch meinen innigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen.
Breslau, den 4. Mai 1865.
Behrends,
Geheimer Justiz-Rath.

Ein dreimal donnerndes **Lebehoch!** dem Fräulein **Olga Goldstücker** an ihrem heut stattfindenden 25jährigen Wiegenfeste.
[5723] **Ihre Freundinnen.**

Handw.-Verein. In Pietsch' Lokal, Gartenstr. 23.
Montag, Hr. Red. **Th. Oelsner:** Der Breslauer Schneideraufstand i. J. 1793. — **Donnerstag**, Hr. Gef.-Anst.-Dir. **Schück:** Volkswirthschaftliche Grundbegriffe über Arbeit, Lohn, Markt. [5102]

Concerte
der
Gebrüder Müller.

Sonntag, 7. Mai, in **Poln.-Lissa**, in der **Aula des Gymnasiums**, Nachmittag 5 Uhr.

Montag, 8. Mai, in **Neisse.**

Mittwoch, 10. Mai, in **Kattowitz**, im Saale des **Hôtel de Prusse**, Nachmittag 5 Uhr.

Sonnabend, 13. Mai, in **Kosel.**

Dinstag, 16. Mai, in **Neustadt** OS.

Briefe an uns erbitten wir unter der Adresse: **F. E. C. Leuckart**, **Buch- u. Musikalienhandlung in Breslau.** [5120]

Gebrüder Müller,
Hofquartett.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 7. Mai: [5753]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 7. Mai: [5106]
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei **günstiger Witterung** findet das **Konzert im Freien** statt.
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 7. Mai: [5131]
Erster Sommernachts-BALL.
Anfang 9 Uhr.

Belvedère.
(Früher „**Die holländische Windmühle**" vor dem Nikolaithore.)
Heute Sonntag den 7. Mai und morgen Montag den 8. Mai: [5107]
großes Militär-Konzert,
ausgeführt von dem Musikchor des vierten niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Volks-Garten.
Heute Sonntag den 7. Mai:
großes Konzert von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeister Hrn. G. Löwenthal.
Anfang 3¼ Uhr. [5130]
Entree à Person 1 Sgr.

Walhalla's Sommergarten.
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonntag, morgen Montag:
Grosses Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn Jacobi, sowie Auftreten d. Luft-Gymnastikers Hrn. Berger und des kleinen Kautschukmannes Maso. Anfang 6 Uhr. **A. Seiffert.**

Tanzmusik in Rosenthal
heute Sonntag, morgen Montag **Flügel-Concert**, beide Tage im Pavillon, wozu ergebenst einladet: [5765] **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Aerztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkranke:
Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage. [5763]

Nachruf [5134]
an den Kaufmann **S. C. Frankenstein**,
gest. in Frankenstein am 21. April 1865.

Ein Opfer noch, ein schweres, fiel dem Brande,
Der heimgesuchet unser Frankenstein!
Von jener Zeit an, da des Unheils Bande
Gebrochen über uns're Stadt herein,
Von da an war's, wo Dessen Kraft auch schwand,
Den nun umarmt des Todes kalte Hand!
Ja, noch ein schweres Opfer ist gefallen!
Entrissen ward der Stadt ein Biedermann,
Geachtet und geschätzet hoch von Allen,
Die ihn gekannt und ihm sich schlossen an, —
Von seinen Kindern aber heißgeliebt
Als Vater, wie es selten einen giebt!
Den Seinen war geweiht sein ganzes Leben,
Sein Dasein eine Reihe Opfer schier,
Die ihnen er gebracht in dem Bestreben,
Zu eb'nen ihnen ihre Pfade hier!
Nur Frau und Kinder hatte er, nicht sich,
Im Auge stets, bis, ach! er nun verblich!
Vermag uns Nichts zu trösten, d'rum hienieden
Für unsern unersetzlichen Verlust,
So lebt das Bild doch dessen, der in Frieden
Verklärt nun weilet, fort in uns'rer Brust,
Und wird vor unseren Blicken freundlich steh'n,
Bis wir uns droben einstens wiederseh'n!

Mein Bureau befindet sich: [5622]
Riemerzeile Nr. 22,
im ersten Stock.
Breslau, den 1. Mai 1865.
Friedensburg,
Justizrath, Rechtsanwalt und Notar.

Lokal-Veränderung.
Am 1. Juli verlege ich meine
Bildhauer-Werkstätte
☛ **schrägüber nach Nr. 31,** ☚
und liefere bis dahin,
um die Umzugskosten zu sparen,
Grabdenkmäler
zu den allerbilligsten Preisen.
S. Mehring, Bildhauer,
Nikolaistraße 58. [5743]

---

11. Alte Taschenstraße 11.
Antropologisches Museum
von **G. Zeiller**, anatomischem Modelleur.
Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr.
Unter And.: **Eine vornehme Araberin; eine Figur in 40 Theile** zerlegbar.

Deutscher-Kaiser-Garten.
Morgen Montag den 8. Mai: [5728]
großes Konzert
unter Direction des Herrn **Volkmer.**
Anfang fünf Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise.

Arnold Hilbergs Verlag in Wien.
Vom 1. April 1865 ab erscheinen:
Illustrirte Monatshefte
für die
gesammten Interessen des Judenthums.
Monatlich ein Heft von 5 Bogen größtes Lexiconoctav.
Velinpapier, eleg. geh., reich illustrirt.
Text und Illustrationen von berufenen Schriftstellern und Künstlern.
Preis pro Heft 10 Sgr.
Sechs Hefte bilden einen Band. Das sechste ist bei Empfang des 1. Hft. vorauszubezahlen Subskribentensammlern lohnende Vortheile.
Illustrirte Prospecte gratis.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, namentlich in **Breslau** durch **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz u. Comp.), Ohlauerstraße 15. [4778]

Für 25 Sgr. statt 2 Thlr.!
Allgemeines Fremdwörterbuch
von W. Hoffmann (Herausgeber von Petri's Fremdwörterbuch) enthält über 25,000 Wörter. 50 Bogen. Lex. 8. vorräthig bei **Robert May**, Herrenstraße Nr. 7a. [5758]

Gichtkranken,
welche sich über die sicherste, leichteste und schnellste Heilung ihrer Leiden belehren wollen, ist „**Dr. Hoffmanns zuverlässiger Gichtarzt**" dringend zu empfehlen. Sein einfaches Heilverfahren ist nicht blos das kürzeste, sondern auch das wohlfeilste. Dieses Büchlein ist für ¼ Thlr. in allen Buchhandlungen zu bekommen. [3463]

Bad Langenau
in der **Grafschaft Glaz** mit seinen **Stahl-** und **Moor-Bädern** sowie seiner **Brunnen-** und **Molken-Kur-Anstalt** wird den **20. Mai** eröffnet. Bestellungen auf Wohnungen, Brunnen, der sich wegen des festen Gebundenseins seiner Bestandtheile zum Versenden ganz besonders eignet, sowie auf Moorerde erledigt die Bade-Inspection. Aerztliche Auskunft ertheilt der Badearzt, Kreisphysikus **Dr. Kuschel.** Mit der Eisenbahnstation **Frankenstein** findet täglich zweimal directe Postverbindung statt. [4327]

In **Frankenstein** empfiehlt sich **Scholz's Hotel zum gold. Löwen**, ganz neu und elegant eingerichtet, dem reisenden Publikum. [5076]

Eröffnung der Breslauer Kunst-Ausstellung.
Dieselbe findet **heute** Vormittag 11 Uhr in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (im Börsen-Gebäude) statt. [5138]
Breslau, 7. Mai 1865. **Die Ausstellungs-Commission.**

Das Museum Schlesischer Alterthümer im Sandstift
ist geöffnet an Wochentagen von 3—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 und 3—5 Uhr. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt; sonst sind Billets zu haben bei den Herren **Brossock & Weiß**, Neue Sandstr. 2. Kataloge à 2½ Sgr. an der Kasse.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 27. Dezember v. J. bringen wir hiermit zur Kenntniß der betheiligten Grundbesitzer, daß die königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten hierselbst, uns die Einhebung der nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung pro 1861, Seite 253 und folgende) von den ertragfähigen Liegenschaften unter dem Namen „Grundsteuer" vom 1. Januar 1865 ab zu entrichtenden Staats-Abgabe übertragen hat. Dieselbe wird **bis auf Weiteres, nebstdem an Stelle der aufgehobenen Real-Communal-Steuer** nach unserer Bekanntmachung vom 11. Juni 1864 vom 1. Januar 1865 ab **in Höhe von 50 pCt. eingeführten Gemeindezuschlage zur Grundsteuer durch die städtischen Steuer-Erheber** (Billetiers) **in gleicher Weise wie die Communal-Einkommensteuer — für die Monate Januar bis incl. Juni d. J. im Laufe des letzteren Monats — vom 1. Juli d. J. ab dagegen allmonatlich von den Zahlungspflichtigen abgeholt.**

Bei Beginn der Steuer-Erhebung wird der durch die Heberolle pro 1865 für jedes Grundstück festgestellte Grundsteuerbetrag einschließlich des Gemeinde-Zuschlages zur Kenntniß der Grundbesitzer gebracht werden.

Breslau, den 4. Mai 1865. [791]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Thierschaufest zu Neumarkt
am 22. Mai 1865. — Anmeldungen und Aktien-Debit bei **Gustav Martin** in Neumarkt. Das Weitere besagen die Programms. [3821]

Neue städtische Ressource.
Mittwoch den 10. Mai d. J. fällt des Bußtages wegen das Concert aus. [5092]
Sonntag den 14. Mai **erstes Früh-Concert** im Schießwerder. **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Lieferung von 700 Stück Bandagen aus Feinkorneisen oder Puddelstahl, — für Eisenbahn-Wagenräder, — soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag, den 29. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„**Offerte auf Lieferung von Bandagen für die Oberschlesische Eisenbahn**"

bis zum angegebenen Termine an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten ausgelegt, auch werden dieselben auf portofreie Gesuche den Unternehmungslustigen zugesandt.

Breslau, den 5. Mai 1865.

Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.
Sammann. [5122]

Extrazug nach Stettin.
Der Mangel an geeigneten Quartieren bei der voraussichtlichen Ueberfüllung zur Zeit der landwirthschaftlichen Ausstellung veranlaßt uns in Folge vielfach geäußerter Wünsche, die Extrafahrt **bis in die zweite Hälfte des Monats Juni zu vertagen.**

Die gelösten Billets sind selbstverständlich für die zweite Fahrt giltig, deren Betrag kann jedoch auch zurückgefordert werden. [4865]

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Ring Nr. 30 im alten Rathhause und Schuhbrücke Nr. 77:
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.
Die Ausstellung umfaßt über 1000 Ansichten aller Länder, die besten und feinsten Erzeugnisse der Neuzeit. [5560]

Jedes Bild ist am Orte in den betreffenden Ländern und Gegenden auf Glas photographirt worden, jedes einzelne in der Ausführung ein Meisterwerk zu nennen und eine Reproduction der Natur, wie sie eben nur die Photographie auf ihrem jetzigen Standpunkte liefert. Jeder einzelne Apparat ist durch Gas erleuchtet. Für alle diejenigen, welche in meinem Atelier photographirt werden wünschen, ist die Ansicht gratis.

Täglich geöffnet von Früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Entree pro Person 7½ Sgr. — 6 Billets 1 Thlr. an der Kasse und in meiner Wohnung, Alte Taschenstraße Nr. 15, zu haben.

A. Lau, Hof-Photograph.

In unserem Verlage sind erschienen und in **Breslau** bei **E. Morgenstern** (fr. **Aug. Schulz & Co.**), Ohlauerstraße Nr. 15, zu haben: [5117]

Handelsvertrag mit Frankreich. Nebst Tarifen A. und B. Schifffahrts-Vertrag. Uebereinkunft, betreffend die Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen. Schluß-Protokoll. Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte von literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Protokoll vom 14. Dezember 1864. Deutsch und französisch. 4to. Geheftet. Preis 20 Sgr. [5117]

Handels- und Zollvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handels-Vereins und Oesterreich. Nebst Anlagen: A. Zollsätze für die Einfuhr aus dem Zollverein nach Oesterreich. B. Zollsätze für die Einfuhr aus Oesterreich nach dem Zollverein. C. Zollkartel — Schluß-Protokoll vom 11. April 1865 nebst Formularen. Fol. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Der **neue Vereins-Zolltarif** erscheint sofort in 8vo nach Publication durch die Gesetzsammlung.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Bad Cudowa.
Am **20. Mai d. J.** wird die **Trink-, Bade- und Molkenkur-Anstalt** eröffnet und von diesem Tage an künstlicher **Karlsbader Mühlbrunnen** bereitet.

Bestellungen auf **Wohnungen** im Bade u. dgl. m. können nur berücksichtigt werden, wenn die Miethe von dem Tage der eingegangen Anmeldungen an gezahlt wird, auch wenn die bestellte Wohnung erst später bezogen werden sollte. [4544]

Brunnenversendungen werden auf Verlangen pünktlich besorgt. **Freikuren** können auf beglaubigte Atteste nur vom 20. Mai ab, im Juni und nach Mitte August gewährt werden.

Die Bade-Inspection zu Cudowa.

☛ **Prießnitz-Schroth'sche Kuren** ☚
zur radikalen Heilung veralteter Krankheiten, gegen welche andere Heilmethoden und Badereisen erfolglos geblieben, als Gicht, Magen-, Leberleiden, Hämorrhoiden, Flechten, Syphilis, Schwächezustände, Pollutionen ꝛc. leitet in seiner Heilanstalt: [4927]
Dr. **Rosenfeld** in Berlin, Leipzigerstraße 111.

Die Brauerei zur Stadt Danzig,
Schmiedebrücke Nr. 58,
empfiehlt ihr Bairisch, Weizen-, Weiß- und Faßbier von anerkannt vorzüglicher Qualität in Gebinden und Flaschen zu zeitgemäß billigen Preisen. [5137]

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

den 27. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ergebenst ein.

Zur Verhandlung werden kommen:

1) Der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1864.
2) Ergänzungs-Wahlen von Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes und der Direction.

Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätesten acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden. Vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind die Actien selbst zu deponiren, oder es ist die geschehene Deponirung derselben in beglaubigter Form nachzuweisen. Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1864 können vom 15. Mai d. J. ab, von den Actionären in Empfang genommen werden. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.

Glogau, den 4. Mai 1865. [5086]

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Stand der Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. Mai 1865.

Versicherte	27,330	Personen.
Versicherungssumme	47,656,800	Thaler.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar Versicherte	963	Personen.
Versicherungssumme	1,860,900	Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	670,000	„
Ausgabe für 201 Sterbefälle	314,400	„
Bankfonds	12,745,000	„
Dividende der Versicherten für 1865 (aus 1860)	**38**	Prozent.
Dividende der Versicherten für 1866 (aus 1861)	**38**	Prozent.

Versicherungen werden vermittelt [5089]

in **Breslau** durch die Haupt-Agenten

Hoffmann & Ernst

und die Agenten:

Beck & Ziekursch,
Carl Geister, in Firma **G. Michalowicz' Nachfolger,**
Jul. Ratzky, sowie durch
C. Matzdorff in Brieg.
Apotheker Skutsch in Krotoschin.
R. Rißmann in Neumarkt.
Michael Deutschmann in Oels.
Carl Baum in Rawicz.
Kammerrath Weissig in Trachenberg.
Posthalter Puschmann in Trebnitz.
L. H. Kobylecki in Wohlau.

In der heute stattgehabten zweiten, beziehentlich achten Verloosung der Pfandbriefe unserer Hypotheken-Bank sind folgende Nummern

a) 4% Pfandbriefe

Lit. B. No. 16. 66. 69. 108. à 100 Fl.
„ C. „ 5. 50. 57. 76 à 25 Fl.

b) 4½% Pfandbriefe

Lit. A. No. 57. 200 Thlr.
„ „ „ 211. 100 Thlr.
„ B. „ 1. 37. 142. 745 à 100 Fl.

zur Heimzahlung am 1. Novbr. d. J. gezogen worden.

Wir ersuchen die Besitzer dieser Pfandbriefe, deren Nominalbetrag vom 1. Novbr, d. J. an gegen Rückgabe der Stücke und der noch nicht fälligen Coupons bei uns in Empfang zu nehmen, indem wir zugleich bemerken, daß mit diesem Tage die Verzinsung aufhört und der Betrag der später fälligen Coupons, welche bei der Ablieferung fehlen, vom Kapital in Abzug gebracht wird.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß aus den früheren Verloosungen die 4½procentigen Pfandbriefe

Lit. A. No. 282 à 100 Thlr. zinslos seit 1. Novbr. 1860,
„ „ „ 224 à 100 „ „ „ 1. Novbr. 1863,
„ B. „ 205 à 100 Fl. „ „ 1. Novbr. 1860

noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sind.

Coburg, 1. Mai 1865.

Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.

Direction. Dressel. **Verwaltungsrath.** J. R. Geith. [5123]



Der Extra-Zug von Morgenroth nach Breslau, Berlin resp. Potsdam und zurück,

welcher für den 1. Mai d. J. projectirt war, geht **am 22. Mai d. J., Nachm. 1 Uhr von Morgenroth bestimmt ab, wenn bis incl. den 13. d. M.** eine vollständige Betheiligung erzielt ist. Den resp. Bahnbehörden sind wir verpflichtet, acht Tage vor Abgang des Zuges bestimmte Bestellung zu unterbreiten, bitten deshalb die verehrl. Theilnehmer, **bis einschließlich am 13. d. M.** bei den Commanditen oder bei den Unterzeichneten (gegen Einzahlung der bezüglichen Fahrpreise, wonach die Billets sofort versendet werden), die Billets zu lösen. [5088]

Fahrpreise nach Berlin und Potsdam und zurück
incl. Benutzung aller Arrangements:

von Morgenroth	Abfahrt 1 Uhr Nachm.,	2. Kl. 12 Thlr. 25 Sgr.,	3. Kl. 9 Thlr. — Sgr.
„ Gleiwitz	„ 1½ „ „	2. Kl. 12 „ 20 „	3. Kl. 8 „ 22½ „
„ Kosel	„ 2½ „ „	2. Kl. 12 „ — „	3. Kl. 8 „ 10 „
„ Oppeln	„ 3½ „ „	2. Kl. 11 „ — „	3. Kl. 7 „ 25 „
„ Breslau	„ 9 „ Abends	2. Kl. 8 „ 25 „	3. Kl. 6 „ — „

Fahrpreise nach Breslau und zurück:

von Morgenroth 2. Kl. 4 Thlr. — Sgr., 3. Kl. 3 Thlr. — Sgr.
„ Gleiwitz 2. Kl. 3 „ 25 „ 3. Kl. 2 „ 22½ „

Die Unternehmer:

Jul. Großmann in Beuthen O.-S. **L. Bänder** in Beuthen O.-S. **L. Berger** in Königshütte.

Billets werden ausgegeben:

in **Gleiwitz** bei Herrn **Ph. Karfunkel.**
„ „ „ **Wm. Pniower.**
„ **Kosel** „ „ Bahnhofsrestaurateur **J. Selten.**
in **Oppeln** bei Herrn Buchdruckerei-Besitzer **Weilshäuser.**
„ **Breslau** bei den Herren **H. Brieger,** Riemerzeile 9. **S. Müller,** Weidenstraße 16.

Hessische Ludwigsbahn (Mainz-Ludwigshafen).

Im Auftrage des Verwaltungsrathes bezahlen wir in den Vormittagsstunden des 15. bis 22. Mai d. J. auf den Dividenden-Coupon Nr. 5 der hessischen Ludwigsbahn-Aktien die restirende Dividende mit 13 Fl. 45 Kr. (7 Fl. = 4 Thl.).

Den Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. [5103]

Oppenheim u. Schweitzer, Ring 27.

Flügel und Pianino's

empfiehlt billigst unter Garantie: **Reichelt & Schön,** Ring 56.

Das Wannenbad,

Klosterstraße Nr. 80, [5769] wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Wollzelte

in allen Größen sind zu vermiethen bei [5771] **Dahlem,** Matthiasstraße 69.

Oeffentliche Vorladung.

Der Graf Guido Henkel von Donnersmarck auf Neudeck hat gegen den Commissionär **Herrmann Ende** hierselbst, bei dem königlichen Stadtgericht hierselbst eine Klage wegen 320 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 20. Juli 1864 als Restschuld von verschiedenen von dem Verklagten angeblich aus der klägerischen Rentkasse empfangenen Darlehnen angestellt. [428]

Zur Beantwortung dieser Klage wird der zuletzt hier große Feldgasse Nr. 2 wohnhaft gewesene Commissionär **Herrmann Ende,** welcher jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannt ist,

auf den 30. Juni 1865, Mittags 12 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Kannenberg, in einem der 3 Terminszimmer im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes,

unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen denselben was daraus folgt für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 23. Februar 1865.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I. Deputation II.
Friedensburg.

Das dem Hausbesitzer und Schuhmachermeister **Florian Teichmann** jetzt zu dessen Konkursmasse gehörige sub Nr. 128 I. Gabitz belegene Grundstück mit den darauf errichteten, noch nicht vollständig ausgebauten Gebäuden, abgeschätzt auf 6073 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 16. Juni 1865, Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Boehme, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 21. November 1864. [30]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [793]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Zimmermeisters **J. Marggraf** hierselbst hat der Specialverwalter der Andreas Rabeschen Konkursmasse eine Waaren-Forderung von 59 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 27. Mai 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 2. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Kommissar des Konkurses: Költsch.

Bekanntmachung. [792]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1641 die Firma: **Raphael Friedmann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Raphael Friedmann** hier, mit dem Vermerk heute eingetragen worden, daß derselbe, welcher des Lesens und Schreibens unkundig ist, seinen Namen resp. seine Firma nur mit jüdischen Schriftzügen zu zeichnen vermag.

Breslau, den 1. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der in der Subhastations-Sache des dem Maurermeister **Robert Hauptfleisch** gehörigen Grundstücks Nr. 130 zu Gabitz am 9. Mai 1865, Vormittags 11 Uhr, anstehende Bietungstermin wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 5. Mai 1865. [799]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [794]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Fraenkel,** Firma: **E. Fraenkel,** hier ist durch Akkord beendet.

Breslau, den 2. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[790] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 128 die Firma **G. Freyer** zu Weigwitz, und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Gottlieb Freyer** zu Weigwitz heut eingetragen worden.

Ohlau, den 1. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [789]

Die unter Nr. 45 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **S. Traube,** Inhaber Kaufmann **Samuel Traube** in Ujest ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Groß-Strehlitz, den 29. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Geistliche Stelle.

Die an der hiesigen evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin neu gegründete und mit 650 Thlr. Gehalt und 200 Thlr. Wohnungs-Entschädigung jährlich dotirte **dreitte Diaconatsstelle** soll baldmöglichst besetzt werden. Bewerber um dieselbe wollen ihre Gesuche bis zum 31. Mai d. J. unter Beifügung der Zeugnisse an uns einsenden.

Breslau, den 25. April 1865. [744]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Pflasterung der Graupenstraße hierselbst sollen [795]

1) die Lieferung der Granit-Trottoir-Platten
2) die Ausführung der Pflasterarbeiten incl. der Lieferung des Sandes

in Submission gegeben werden, und liegen die resp. Bedingungen und Anschläge von Dinstag den 9. d. M. an in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus. Versiegelte Offerten werden **bis Sonnabend den 13. d. M.,** Morgens 9 Uhr, in unserm Bureau VII, Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch, entgegen genommen.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[797] Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der zum Nachlasse des Erzbischofs **Leon v. Przyluski** gehörigen Gegenstände, und zwar:

A. der Kleidungsstücke, Leibwäsche, Tischzeug, Betten, der Porzellan-, Glasgeschirre und den ähnlichen Gegenständen, so wie anderer Kunstsachen, Möbel, Uhren, kostbaren Vasen, Küchen-, Haus- und anderen Wirthschafts-Geräthen, Küchen- und anderen Wirthschafts-Vorräthen, zu welchen letzteren 101 Scheffel Hafer und mehrere Klaftern eichenes Klobenholz gehören, der werthvollen Bibliothek, des Weinlagers 2c. — wird ein Termin **auf den 15. Mai d. J.,** von 9 Uhr des Vormittags ab und die nächstfolgenden Tage, und

B. der Orangerie, beziehungsweise der Topfpflanzen, unter welchen sich kostbare Exemplare, insbesondere 9 hochstämmige Myrthen zur Höhe bis zur Krone 5½ Fuß und Kronendurchmesser 3½—4 Fuß und eine dergleichen von 5 Fuß Höhe bis zur Krone vorfinden, ein Termin **auf den 23. Mai d. J.,** von 9 Uhr Vormittags ab und die nächstfolgenden Tage

vor dem Auctions-Commissarius Rychleski in dem erzbischöflichen Palais auf dem Dome hierselbst, mit dem Bemerken anberaumt, daß der Verkauf meistbietend und gegen gleich baare Zahlung erfolgt und daß die Cataloge der zum Verkauf kommenden Bücher 2c. in unserer Registratur Bureau III. D. während der Dienststunden eingesehen werden können.

Posen, den 2. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [796]

Die Ausführung des Baues eines Kugelfanges von Erde auf dem Artillerie-Schießplatze bei Falkenberg OS., welcher eine Anschüttung von circa 3456 Schachtruthen Boden erfordert, soll im Wege der Submission vergeben werden, zu welchem Behufe ein Termin auf den

20. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr, in dem Geschäftslocal der unterzeichneten Intendantur anberaumt worden ist.

Die Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Intendantur, der Garnison-Verwaltung in Neisse, im Depot auf dem Artillerie-Schießplatze bei Falkenberg und im Büreau des Magistrats in Grottkau zur Einsicht aus.

Die Offerten zur Bau-Ausführung sind versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: **„Submissions-Offerte auf den Bau eines Kugelfanges"** bis zu dem oben anberaumten Termine an die unterzeichnete Intendantur einzusenden.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Aufforderung.

Das Sterbekassenbuch des verstorbenen Mitgliedes des Sterbekassen-Vereins für deutsche Eisenbahn-Beamte, Sections-Conducteur **Glenk I.** zu Breslau, vom 1. Septbr. 1848, sub Nr. 191 Lit. O. S. über 100 Thlr. Versicherung ist abhanden gekommen. [5727]

Wer sich im Besitze des Buches befindet, oder wer über den Verbleib desselben Auskunft ertheilen kann, wird gebeten, dem Spezial-Rendanten des Vereins, Herrn Kellner, von der Oberschlesischen Bahn zu Breslau, darüber innerhalb dreier Wochen gefälligst Nachricht zu ertheilen. Das Buch selbst wird hierdurch für ungiltig erklärt.

Berlin, den 5. Mai 1865.

Das Curatorium des Sterbekassen-Vereins für deutsche Eisenbahn-Beamte.
Der Vorsitzende: Hochstetter.

Bekanntmachung. [798]

Das hiesige **Stadttheater** soll für die Zeit vom 1. November d. J. bis ultimo März 1866 miethsweise anderweit vergeben werden. Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten spätestens bis zum 1. Juni d. J. mündlich oder schriftlich bei uns abzugeben.

Die Bedingungen, unter welchen die Vermiethung erfolgt, sind in unserer Registratur einzusehen, werden jedoch auf Wunsch auch in besonderem Abdruck mitgetheilt.

Liegnitz, den 4. Mai 1865.

Der Magistrat.

Ein Polizei-Sergeant,

vorläufig mit jährlich 144 Thlr. Gehalt und 25 Thlr. Wohnungs-Entschädigung, soll von uns angestellt werden. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 20. Mai an uns einreichen. [766]

Striegau, den 1. Mai 1865.

Der Magistrat.

Die Lieferung des Bauholzes und der Bretter zum neuen Schullehrer-Seminar-Gebäude in Creutzburg OS. soll im Wege der Submission und Licitation verdungen werden. Zu diesem Zweck habe ich auf

Sonnabend den 20. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

einen Termin in meiner Wohnung hierselbst anberaumt. Ein specielles Holzverzeichniß und die Lieferungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, auch werden auf portofreie Anfragen, welche bis incl. den 16. d. M. eingehen, gegen Erstattung der Copialien, Abschriften des Holzverzeichnisses und der Bedingungen verabfolgt.

Die Submissionsgebote sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift, bis zum 19. d. M. an den Unterzeichneten einzureichen; in diesen Offerten ist für jede einzelne Holzgattung der Preis deutlich anzugeben. Die Eröffnung der Offerten findet im Termin statt, und es wird dann auf Grund derselben unter denjenigen Bietern, welche im Termin erschienen sind, sofort die Licitation zur Ausführung gebracht.

Creutzburg OS., den 4. Mai 1865. [5083]

Der Baumeister **Eitner.**

[5085] Bekanntmachung.

Erdarbeiter und geübter Steinschläger finden beim Bau der Anclam-Lassaner Chaussee zu angemessenen Accord-Preisen für längere Zeit Beschäftigung und haben sich dieserhalb bei dem Unterzeichneten zu melden.

Lassan, Kreis Greifswald, den 4. Mai 1865

Der Bauführer **A. Horwicz.**

Gerichtliche Auktionen.

Dinstag den 9. Mai d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude 2 Repositorien und 1 Ladentisch zu Spezerei-Waaren, eine Partie leerer Gebinde, Rauch- und Schnupftabak, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe,

Donnerstag den 11. d. M., Vormitt. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebde. 50 Fl. Champagner, 70 Fl. diverse Weine und 10 Mille Cigarren; ferner ebenfalls Betten, Kleider, Möbel und Hausrath,

Freitag den 12. d. M., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebäude Schnittwaaren, weiße und schwarze Spitzen und Blonden, 22 Dutz. Handschuh, eine Partie Federn, Cravattentücher, Bänder, Crinolinen 2c., versteigert werden. [5108]

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktion.

Donnerstag den 11. Mai werde ich Vormittags von 10 Uhr ab auf dem Gartenstraße Nr. 29 belegenen Grundstücke

1) **das daselbst befindliche Glashaus** nebst der **daranstoßenden Colonade,**
2) **eine bedeutende Partie Blumenstöße** [5139]

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Aukt.-Comm.

Vacanz.

Die unterzeichnete Synagogen-Gemeinde sucht zum 1. Juli d. J. oder auch zum 1. Oktober einen Religionslehrer, Cantor קורא und Schächter bei einem fixirten Gehalt pro anno von 300 Thlr. bei freier Wohnung und 20 Thlr. auf Holz. Die Nebeneinkünfte dürften jährlich sich auf ca. 200 Thlr. belaufen.

Es wird gleichzeitig darauf gesehen, daß der Bewerber die Hatvrath Harac besitzt.

Anträge postfrei. Reisekosten werden nicht vergütigt. [4821]

Creuzburg OS., den 28. April 1895.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

Kurort Karlsbrunn.

Eröffnung der **Kursaison** in dem durch seine reichhaltigen Eisenquellen rühmlichst bekannten Kurorte Karlsbrunn in Oesterreichisch-Schlesien am 1. Juni 1865. [5546]

Vorzügliche Molken-Anstalt, Dampf- und Douche-Bäder. Bestellung von Wohnungen und Sauerbrunn franco über Würbenthal.

Die Badeverwaltung.

Capital-Gesuch.

1200 Thlr. werden auf ein Bauergut, Kreis Trebnitz, primo loco à 5 pCt., von einem pünktlichen Zinsenzahler alsbald gesucht. Geehrte Offerten werden sub A. Z. poste restante Prausnitz ergebenst erbeten. [5054]

Reichenbach i. Schl.

Der **Gasthof** zur **„Stadt Berlin"** wird allen geehrten Reisenden bestens empfohlen. [4973] **M. Renner.**

Pfandbriefe auf Bauerwitz, Kreis **Leobschütz,** tausche ich gegen gleichhaltige Zug um Zug um und zahle **2 pCt.** zu.

Julius Schottländer, a. d. Mühlen 16.

Pacht-Gesuch.

Eine Gutspacht von 1000–1200 Morgen in Schlesien oder dem Großherzogthum Posen wird gesucht. Anzahlung von ca. 7000 Thlr. kann geleistet werden. Adressen bittet man franco unter der Chiffre P. B. 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [5060]

Gasthof-Verkauf.

Meinen am Markte zu Goldberg gelegenen rentablen Gasthof bin ich Willens zu verkaufen; auch ist derselbe sofort oder zum 1. Juli mit vollständigem Inventar zu übernehmen. Das Nähere auf frankirte Anfragen durch den Eigenthümer **G. Möschter,** Gastwirth zum goldenen Pelikan in **Liegnitz.** [5019]

Die Rittergüter Jedlno und Jankowice mit vier Vorwerken, enthaltend excl. Bäumen 7596 magdeburger Morgen, im Gouvernement Warschau, Kreis Piotrkow, am schiffbaren Wartha-Strome; eine Meile von der Eisenbahnstation Radomsk belegen, sind wegen Kränklichkeit des Besitzers jeder Zeit zu verkaufen. Darin sind 2200 M. Wiesen, 1400 schönen Waldes, unerschöpfliche Torfstiche — die Umgegend arm an Holz. Theils Weizen, theils Roggenboden. Gebäude massiv oder von Holz gut im Stande. Ein geräumiges Wohnhaus, Treibhäuser, Weinberge 2c. Eine große massive Brennerei; eine Brauerei; das todte und lebende Inventar vollständig. Eine Stammschäferei von Negretti. Die Vielfelderwirthschaft seit vielen Jahren eingeführt. Der Preis eines mag. Morgens beträgt 23 Thlr. die Hälfte des Kaufpreises muß angezahl werden. Vermittler werden ausgeschlossen Näheres am Orte [4082]

Gasthof's Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen in dem schönen Fabrikorte Langenbielau, nahe am gräflichen Schlosse gelegenen, ganz neuerbauten Gasthof, genannt **„Zum deutschen Hause"**, aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe enthält, außer zwei Gaststuben einen schönen Tanzsaal, mit geräumiger Nebenstube, zwei Nebengebäude, zusammen mit 17 bewohnbaren Stuben und Nebenstuben, bequemer Küche und Gewölben, zu 14 Pferden Stallung u. s. w. und zur Gastwirthschaft ein neues reichliches Inventarium. Ernstliche Käufer haben sich zu wenden an

Gustav Hecht, Restaurateur
[4751] in Reichenbach i. Schl.

Ruster Wein.

Eine Partie von circa 1100 Eimern Ruster Weine, meist Eigenbau aus den Jahren 1862 und 1863, mittel bis feinster Qualität, ist partienweise zu verkaufen. Einzelne Fässer werden nicht abgegeben. Gefällige Anfragen beliebe man zu stellen an [5663]

A. C. Kutsche,
in Oedenburg in Ungarn.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Gegründet 1832.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschäden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, so wie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Breslau, im Mai 1865.

Die General-Agentur.
Ruffer & Co.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau: Herr Ad. Galisch, Kaufmann.
" Herr Paul Koschny, Kaufmann.
" Herr David Lewy, Kaufmann.
" Herr Felix Liebrecht, Kaufmann.
" Herr A. Oelsner, Kaufmann.
" Herr Louis Pacully, Kaufmann.
Bernstadt: Herr Gustav Meidner, Kaufmann.
Bohrau: Herr Janke, Kaufmann.
Brieg: Herr Aug. Steymann, Kaufmann.
Camenz: Herr E. Teuber, Maurermeister.
Canth: Herr Ausner, Bürgermeister.
Domslau: Herr H. Krüger, Postexpediteur.
Dyhernfurt: Herr Klose, Posthalter.
Frankenstein: Herr Hugo Friedländer, Kaufmann.
Freiburg: Herr M. Waldmann, Kaufmann.
Freihan: Herr Hempel, Bürgermeister.
Glaz: Herr Ed. Goldbach, Kaufmann.
Goschütz bei Festenberg: Herr C. G. Senft, Gasthofsbesitzer und Kaufmann.
Guhrau: Herr Guhn, Amtmann.
Habelschwerdt: Herr G. Kreisel jun., Kaufmann.
Köben: Herr A. Eckerland, Apotheker.
Löwen: Herr H. Fitzner, Holzhändler.
Militsch: Herr A. B. Oelsner, Kaufmann.
Münchwitz bei Haltauf: Herr Brunner, Gerichtsschreiber.
Münsterberg: Herr F. A. Nickel, Kaufmann.
Namslau: Herr R. Wechmann, Kaufmann.
Neumarkt: Herr Louis Simmel, Kaufmann.
Neurode: Herr Wilh. Kirchner, Kaufmann.
Nimptsch: Herr Ferd. Kattner, Kaufmann und Bürgermeister.
Oels: Herr Moritz Oelsner, Kaufmann.
Ohlau: Herr A. Bial, Buchhändler.
Ossig bei Kostenblut: Herr Carl Müller, Kaufmann.
Ober-Salzbrunn: Herr C. Toepfer, Gasthofbesitzer.
Polnisch-Wartenberg: Herr S. Guttmann, Kaufmann.
Prauß bei Nimptsch: Herr Jeschke, Rentmeister.
Rackschütz bei Neumarkt: Herr Carl Rosner, Kaufmann.
Raudten: Herr C. Sommer, Gutsbesitzer.
Reichenbach: Herr C. H. Dyhr, Kaufmann.
Reichthal: Herr Michalik, Kaufmann.
Riemberg bei Obernigk: Herr Moritz Vogt, Organist und Lehrer.
Schweidnitz: Herr J. G. Scheeder sel. Sohn, Kaufmann.
" Herr E. Junghans, Auctions-Commissar.
Steinau a. O.: Herr Robert Loewe, Haupt-Agent.
Strehlen: Herr J. H. Ehrlich, Kaufmann.
Striegau: Herr F. A. Mätze, Kaufmann.
Stroppen: Herr R. Bierhold, Apotheker.
Töppliwoda bei Heinrichau: Herr Daum, Rechnungsführer.
Trachenberg: Herr C. W. Kleinert, Kaufmann.
Trebnitz: Herr Schaffer, Bürgermeister.
Ullersdorf bei Glaz: Herr H. Lange, Kaufmann.
Waldenburg: Herr F. W. Wehner, Kaufmann.
Wansen: Herr F. Paul, Kaufmann.
Winzig: Herr C. Schild, Gutsbesitzer.
Wohlau: Herr C. H. Kobylecki, Kaufmann.
Zobten: Herr H. Wunderlich, Bürgermeister a. D.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Beuthen O/S.: Herr Samson Eisner, Kaufmann.
Carlsruh O/S.: Herr E. M. Wandrey, Kaufmann.
Cosel: Herren Frankfurter u. Kauffmann, Kaufleute.
Creuzburg: Herr C. G. Herzog, Kaufmann.
Falkenberg: Herr M. Lange, Apotheker.
Gleiwitz: Herr Troplowitz, Maurermeister.
GroßeStrehlitz: Herr E. Selter, Kaufmann.
Grottkau: Herr A. Winkler, Kaufmann.
Guttentag: Herr Ad. Epstein, Kaufmann.
Katscher: Herr Böhm, Gruben-Inspector.
Krappitz: Herr F. W. Gerstmann, Mühlen-Disponent.
Leobschütz: Herr C. Rucop, Kaufmann.
Mittel-Goldmannsdorf bei Sohrau: Herr Herrmann, Gutsbesitzer.
Lublinitz: Herr Louis Roth, Spediteur und Buchhändler.
Neisse: Herr J. F. Seidel, Haupt-Agent.
" Herr A. Winkler, Kaufmann.
Neustadt O/S.: Herr Gottl. Schneider, Kaufmann.
Ober-Glogau: Herr S. Cassirer, Braumeister.
Oppeln: Herr Wilh. Dombrowsky, Kaufmann.
Ottmachau: Herr Lochmann, Post-Expediteur.
Patschkau: Herr Gabriel, Stadtältester.
Piltsch: Herr Wilh. Polier, Gemeindeschreiber.
Pitschen: Herr C. F. Koschinsky, Kaufmann.
Pleß: Herren F. Weichardts Ww. u. Gierich, Kaufleute.
Ratibor: Herren Ed. Goldstein u. Co.
Rosenberg: Herr Berglich, Zimmermeister.
Rybnick: Herr B. Rosenthal, Kaufmann.
Sausenberg: Herr F. Kotoßky, Kaufmann.
Steinau O/S.: Herr Reinhold Kügler, Kaufmann.
Tarnowitz: Herren F. John u. Co., Kaufleute.
Tost: Herr J. Kapuste, Rentmeister.
Ujest: Herr Grauer, Commissionär.
Ziegenhals: Herr Eduard Polewka, Kaufmann.
Zülz: Herr M. Polke, Kaufmann. [5097]

Natürlichen Mineralbrunnen. 1865er Füllung.

Von **direct** von den **Quellen** erhaltenen Sendungen frischer **April-**Füllung empfiehlt: **Billiner Sauerbrunnen, Carlsbader** Mühl- und Marktbrunnen, **Sprudel,** Schloss- und Theresienbrunnen, **Emser** Kessel und Kränches, **Eger Franzensbrunnen,** Salz- und Wiesenquelle, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Friedrichshaller,** Saidschützer, Püllnaer und **Kissinger** Bitterwasser, **Homburger** Elisabethquelle, **Schwalbacher** Paulinen- und **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Selterser, Roisdorfer, Wildunger** und **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Spaa Pouhon, Vichy grande grille, Kissinger** Rakoczy u. Gasfüllung, **Adelheids-** u. **Kreuznacher** Elisabethquelle, **Gleichenberger, Iwonitzer** Jodquelle, **Jastrzember-** Goczalkowitzer, Cudowaer und **Schlesischen Ober-Salzbrunnen.** [5124]

Ferner empfehle zu Bädern: **Kreuznacher** und **Rehmer** Salz und Mutterlauge, **Carlsbader,** Kösner, **Krankenheiler,** Goczalkowitzer und Wittekinder Salz, **concentrirte Soole** von **Königsdorff** (Jastrzemb) und **Goczalkowitz,** sowie **Carlsbader** Sprudel, **Krankenheiler** Jodsoda- und Jodsodaschwefelseife, und **Pastillen** von **Ems, Vichy** und **Bilin.**

Wiederverkäufern werden möglichst billige Preise berechnet.

W. Zenker, Albrechtsstrasse 40, vis-à-vis der kgl. Bank,
Mineralbrunnen- und Colonial-Waaren-Handlung,
Niederlage von Dr. Struve und Soltmann'schen künstlichen Mineralwässern.

Magnesium-Licht, zur festlichen Beleuchtung, [5126]
Leuchtkraft 100 Stearin-Kerzen,
empfiehlt in Drähten à Fuß 2½ Sgr. u. 5 Sgr. u. in Original-Schachteln ad I. mit 3 Fuß starkem u. 9" schwachem Draht für 1 Thlr., ad II. 6' starkem u. 20" schwachem Draht für 2 Thlr. **R. Gebhardt's Papier-Handlung, Albrechtsstr. 14.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage
Reuschestraße Nr. 36 ein
Tabak- und Cigarren-Geschäft
unter der Firma [5065]
Joseph Husse
eröffnet habe und versichere, daß es stets mein Bestreben sein wird, durch reelle Waare und zeitgemäße Preise das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Breslau, den 6. Mai 1865. **Joseph Husse.**

Emser Pastillen (Pastilles d'Ems),

durch ihre vorzüglichen Wirkungen, besonders gegen Husten, Verschleimungen etc., so sehr beliebt, sind frisch vorräthig in **Breslau** in der Mineralbrunnen-Niederlage von
Hermann Straka, Riemerzeile 10.
Das Herzogl. Nassauische Brunnen-Comptoir zu Bad Ems.

Ausser den Pastillen und Mineralbrunnen von Bad **Ems** empfehle ich gleichzeitig alle andern Mineralbrunnen von stets frischen Bezügen, Bade-Salze, mediz. Seifen etc. Engros-Abnehmern und Consumenten zur geneigten Berücksichtigung. [5133]

Herm. Straka, Colonial-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-Lager, **Ring, Riemerzeile 10,** z. goldn. Kreuz.

Zur Saat

offerirt sämmtliche **Feldsämereien,** namentlich: [5128]
roth, weiss, gelb Klee, Honiggras, Esparsette, weisse Wicken, gelbe Lupinen, neuen amerikan. Pferdezahn-Mais, sowie
bestes Knochenmehl.
Ferdinand Stephan,
Comptoir: Weiden-Strasse Nr. 25.

Der Noth

schlecht schneidender Rasirmesser ist abgeholfen.

Attest.

Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß ich den von Ihnen auf Probe entnommenen Streichriemen gern zurückbehalte, da derselbe durchaus zweckmäßig ist, und daher meinen Wünschen vollkommen entspricht. Gleichzeitig ersuche ich Sie, mir ein Päckchen der dazu gehörigen Pasta à 10 Sgr. zuzuschicken und den Betrag für Riemen und Pasta durch die Post nachzunehmen.

Jarchow bei Reselkow in Pommern,
1. Dezember 1864.
Ew. Wohlgeboren ergebenst
Biedermann, Cand. der Theologie.

Obige 4seitige Streichriemen geben gerne auf Probe und kosten Nr. 1 1¼ Thlr., Nr. 2 1¼ Thlr. Auch empfehlen unsere gut hohl geschliffenen Rasirmesser. [3457]

Fabrik und Lager: Behrenstr. 16 in Berlin.
C. Zimmer & Marcuse.

In Warmbrunn,

an einer der belebtesten Straßen, ist eine **Besitzung,** bestehend aus einem ganz neuen mass. Wohnhause mit 10 beheizb. Stuben, Küchen, Keller und Böden und einem alten Wohnhause mit 10 Wohnstuben, Küchen, Böden, Keller, Stallung, Scheuer nebst Holz- und Wagenremise, umgeben von einem Obst-, Gemüse- und Grasegarten, zus. 1½ Morg., Boden 1. Klasse, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Diese Besitzung würde sich wegen ihrer vorzüglichen Lage zur Anlegung vortheilhafter Geschäfte eignen, zumal zum 1. Juli d. J. die Gebirgs-Eisenbahn in Betrieb gesetzt wird. Auf frankirte Anfragen ertheilt Auskunft der Eigenthümer **A. Schöckel** in Warmbrunn.

Anzüge,

Rock oder Jacquet, Beinkleid und Weste von einem Stoff.

Ueberzieher,

neue Form.

L. Prager's Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe.
Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. [5104]

Ausverkauf.

Wegen Auflösung der Handels-Societät sollen von heute ab unsere bedeutenden Vorräthe der modernsten **Kleiderstoffe** und **Châles** zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Breslau, den 1. Mai 1865. [5113]

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11 im weißen Adler.

Die neu eröffnete **Leindwand-, Tischzeug-, Wäsche-** und **Strumpfwaaren-Handlung** von [5093]

Albert Adam & Comp.,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1, schrägeüber von **Galisch-Hotel,** empfiehlt:

Weiße reine Leinen
in schöner Frühjahrsbleiche.
Shirtings-, Negligéestoffe und Futterzeuge
in schöner guter Waare zu den jetzigen **billigen Baumwollen-Preisen.**
Socken, Strümpfe und Handschuhe
für **Herren, Damen** und **Kinder** in reichhaltiger **Auswahl billigst,** bei
Albert Adam & Comp.,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, schrägeüber von Galisch-Hotel.

Aufforderung. [4930]

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an die Concurs-Masse des verstorbenen Kaufmann **E. Schlesinger** (Firma **E. Schlesinger & Co.,** Leinwand-Geschäft) zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, die schuldigen Beträge **bis zum 15. dieses Monats** entweder an den unterzeichneten Massenverwalter oder ad Depositum des königl. Stadtgerichts hierselbst zu zahlen, oder ihre etwaigen Einwendungen gegen die Richtigkeit bis zu dieser Zeit anzubringen, da von diesem Tage an alle noch nicht eingegangenen Forderungen der Masse **im Wege der Klage** eingezogen werden müssen.

Breslau, den 1. Mai 1865. **E. G. Stetter,**
Verwalter der E. Schlesinger'schen Concurs-Masse,
Karlsstraße Nr. 20.

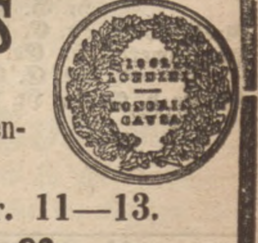
Ausgebleichte Stoffe in **Anilinfarben,** als: **Azuline, Humboldt, Lila, Pensée** und **Fuchsia,** werden in denselben Farben wieder aufgefärbt. [3745]

Bei werthvollen gewirkten **Tüchern** und **Shawls** wird, bei Erhaltung der Borte, der Spiegel schwarz gefärbt.

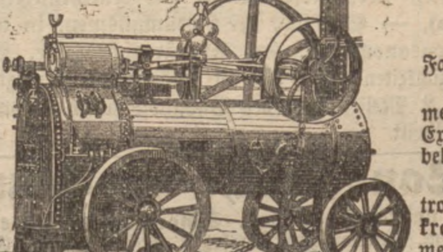
Ferner werden alle in dies Fach einschlagende Arbeiten, auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen, auf das Beste ausgeführt in



W. SPINDLER'S
Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt



zu **BERLIN,** Wallstrasse Nr. 11—13.
Breslau: Ohlauerstrasse Nr. 83.
Dresden: Schössergasse 1. **Leipzig:** Universitätsstrasse 21.
Stettin: Breitestrasse 32. **Halle:** am Markt 9.



Mitscher u. Perels,

Berlin, Mühlenstr. 60,
Fabrik v. Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

Dreschmaschine mit 54" breiter Dreschtrommel und **Locomobile von 8 Pferdekraft** mit Expansion einschließlich aller Riemen und Zubehör ab Fabrik laut Katalog 2550 Thlr.

Dreschmaschine mit 60" breiter Dreschtrommel und **Locomobile von 10 Pferdekraft** mit Expansion einschließlich aller Riemen und Zubehör ab Fabrik laut Katalog 2770 Thlr. [5064]

Maschinen in diesen Größen sind stets vorräthig: **feststehende Dampfdreschmaschinen und Dampfmaschinen,** sowie **Dreschmaschinen** und **Locomobilen in Größen,** die nicht vorräthig sind, werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Sämmtliche Maschinen werden in Betrieb gesetzt und Maschinisten zum Anlernen der eigenen Leute Käufern überlassen.

Preis-Medaillen bez. in Königsberg, Posen, Frankfurt a. O.

Rabatt und günstige Zahlungs-Bedingungen an Unternehmer, die die Maschinen zum Lohndreschen ankaufen.

Gebrüder Bauer,

Hoflieferanten, [4146]
empfehlen ihre
Bau- Möbel- und Parquet-Fabrik.

Verkaufslokal: 11. Schweidnitzer-Stadtgraben 11.
Fabrik: 12. Gartenstraße 12.

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld,

deren Garantiemittel in einem Grund-Capitale von einer Million Thaler und in dem Reservefonds von 82,294 Thaler bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilen bereitwilligst die Agenten:

I. der Haupt-Agentur Breslau:

Breslau Hr. Simon Dyhrenfurth, Junkernstraße Nr. 1.
" " C. Altmann, Neumarkt Nr. 53.
" " Julius Deutschert, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 18.
" " Fürst u. Co., Schmiedebrücke, Hôtel de Saxe.
" " Theodor Gaebel, A.-Taschenstraße Nr. 24.
" " Gambke u. Schade, Hintermarkt Nr. 5.
" " Herm. Geilich, Frdr.-Wilh.-Straße Nr. 51.
" " August Gusinde, Rosenthalerstraße Nr. 4.
" " P. Hiller, Herrenstraße und Blücherplatz Nr. 5.
" " Sal. Lasch, Roßmarkt Nr. 13.
" " A. Loska, Matthiasstr. Nr. 28.
" " Marhold u. Kriebel, Kloster- und Löschstr.-Ecke.
" " Inspector R. Püschel, Friedrichsstraße Nr. 8.
" " Julius Schmidt, Friedr.-Wilh.-Straße 13, deutscher Kaiser.
" " Johann Scholz, A.-Taschenstr. Nr. 10.
" " Jul. Schottländer, Herrenstr., an den Mühlen Nr. 17.
" " A. Seelhorst, Nikolaistr. Nr. 1.
" " Paul Seeliger, Vorwerksstr. Nr. 30.
Baudiß, Gr., Hr. Hugo Conrad, Maurermeister.
Bauerwitz, Hr. Isidor Adler, Faktor.
Bernstadt, Hr. H. Hübner, Maurermstr.
Beuthen OS., Hr. Adolf Eliason.
Bolkenhain, Hr. C. Geisler, Rathmann.
Brieg, Hr. A. Elsner.
Camenz i. Schl., Hr. A. Günther.
Carlsruhe OS., Hr. M. Taras.
Constadt, Hr. Gustav Müller.
Cosel OS., Hr. M. Birke, Bürgermeister.
Creutzburg, Hr. W. Strietzel.
Dyhernfurth, Hr. Aug. Spitze, Gasthofsbesitzer.
Faulbrück, Hr. Aug. Scholz.
Festenberg, Hr. A. Dortschi, Bürgermstr. a. D.
Frankenstein, Hr. A. B. Siegert.
Freiburg i. Schl., Hr. Wilh. Fischer.
Friedland NS., Hr. R. Kammler.
Friedland OS., Hr. Louis Kramer.
Hr. Eduard Kolibius.
Fröbeln b. Löwen, Hr. Rob. Laschinsky, Thierarzt I. Klasse.
Glaz, Hr. Fr. Hoffmann.
Gleiwitz, Hr. Leopold Pollak.
Gogolin, Hr. Franz Wagner.
Gottesberg, Hr. A. Schael's Wittwe.
Grottkau, Hr. S. G. Hoffmann.
Guttentag OS., Hr. J. Friedländer.
Habelschwerdt, Hr. Schumann, Maurermstr.
Hausdorf, Hr. C. G. Haupt u. Söhne.
Heidersdorf, Hr. F. W. Brehmrr.
Hermsdorf u. K., Hr. A. Karwath.
Hirschberg, Hr. Fr. Hoffmann.
Hohenfriedeberg, Hr. G. Elsner.
Hultschin, Hr. Ignatz Odersky.
Hundsfeld, Hr. L. Teschner, Apotheker.
Juliusburg, Hr. A. Tieling, Apotheker.
Kostenblut, Hr. Konetzky, kgl. Thierarzt.
Kranowitz, Hr. J. Skrzeczek, Gastwirth.
Landeck, Hr. Ferd. Hüttich.
Landeshut, Hr. H. Ambrosius, Maurer- u. Zimmermeister.
Landsberg OS., Hr. C. E. Czayka, Apotheker.
Leobschütz, Hr. Joseph Bürkner.
Liebau, Hr. Louis Bohner.
Liegnitz, Hr. Adler u. Pruske.
Löwen, Hr. Grüttner, Inspektor.
Loslau OS., Hr. David Steinitz.
Lublinitz, Hr. Louis Eckstein.
Medzibor, Hr. Julius Wichura.
Militsch, Hr. Meier Bandmann.
Münsterberg, Hr. Alexander Cohn.
Namslau, Hr. M. Sittenfeld.
Neisse, Hr. B. Treftz.
Hr. Bunke u. Kleinert.
Neuhof b. P.-Wartenberg, Hr. H. Exner, Gastwirth.
Neumarkt, Hr. M. Kalmus.
Neurode, Hr. W. Hitschfeld, Communal-Beamter.
Neustadt OS., Hr. S. W. Chotzen.
Nicolai, Hr. J. Löwy.
Nimptsch, Hr. Ignatz Breit.
Ober-Glogau, Hr. August Plaschke.
Oels, Hr. J. Hirschmann.
Ohlau, Hr. R. Pfleger, Zimmermeister.
Oppeln, Hr. Paul Eckerland.
Parchwitz, Hr. E. W. Zimmer.
Patschkau, Hr. A. Nickel.
Peiskretscham, Hr. Schödon, Oberförster.
Peterwitz, Gr., Hr. M. Mannhaupt, Gastwirth.
Pietschen, Hr. Otto Hempel, Maurer- und Zimmermeister.
Pleß, Hr. J. Sachs jun.
Rankau b. Zobten a. B. Hr. A. Blaschke, Maurermeister.
Ratibor, Hr. Gebr. Fränkel.
Reichenau, Alt-, Hr. Schubert, Maurermstr.
Reichenbach i. Schl., Hr. H. Naphtali.
Reichenstein, Hr. R. Zangi.
Reichthal, Hr. C. Warsecha, Kämmerer.
Reinerz, Hr. J. Neumann, Inspektor.
Rosenberg OS., Hr. Eduard Vogt, Instituts-Vorsteher.
Rybnik, Hr. Abraham Prager.
Schmiedeberg i. Schl., Hr. Julius Pusch.
Schurgast, Hr. C. Scholz.
Schweidnitz, Hr. Hugo Frommann.
Slawentzitz OS., Hr. Joh. Michnik.
Sohrau OS., Hr. J. Szyskowitz.
Strehlen, Hr. G. R. P. Kern.
Hr. Queißer, kgl. Feldmesser.
Strehlitz, Gr.-, Hr. Theodor Neumann.
Striegau, Hr. C. E. Pollack.
Stroppen, Hr. C. R. Knorr.
Sulau, Hr. J. F. Neubaur.
Tarnowitz, Hr. Max Perls,
Tost, Hr. Siegm. Mockrauer.
Trachenberg, Hr. J. R. Neumann.
Trebnitz, Hr. Sigismund Lewy.
Waldenburg, Hr. Oscar Gadamer.
Warmbrunn, Hr. J. G. Junker.
Wartha, Hr. Drewitz, Bürgermeister und Apotheker.
Wohlau, Hr. Paul Klapper.
Woischnik, Hr. Funke, Kämmerer.
Wünschelburg, Hr. H. Grötzebauch.
Würben, Hr. Hirschberg, Posterped.-Vorst.
Wüstegiersdorf, Hr. Gustav Neumann.
Ziegenhals, Hr. F. L. Peikert.
Zülz, Hr. Jos. Christ, Apotheker.

II. der Haupt-Agentur Grünberg:

Alzenau, Hr. R. Curtius.
Beuthen a. O., Hr. C. Wollmann.
Hr. M. Landshut.
Brunzelwaldau, Hr. W. Müller.
Carolath, Hr. Grundke, Aktuar.
Ebersdorf b. Sprottau, Hr. A. Beißert.
Falkenhain, Hr. C. Jäckel, Zimmermstr.
Freistadt i. Schl., Hr. G. Warmuth.
Hr. R. Franke.
Freiwaldau, Hr. Alexander Fischer.
Gießmannsdorf, Hr. J. A. Körnig.
Glogau, Gr.-, Hr. Kempner, Kommerzienrath, (Firma H. M. Fließbach's Ww.) Haupt-Agent.
Hr. S. Berliner.
Goldberg, Hr. W. Radisch.
Gramschütz, Hr. A. Benjamin.
Guhrau, Hr. Hermann Kallmann.
Hainau, Hr. L. Danziger.
Hr. C. O. Raupbach.
Halbau, Stadt, Hr. C. Rudolph.
Halbau, Dorf, Hr. C. Schulz.
Herrnstadt, Hr. Schüller, Baumeister.
Hr. A. Fichtner, Kantor,
Jauer, Hr. Traugott Förster.
Kauffung, Hr. Vogt, Gerichtsschreiber.
Kemnitz, Alt-, Hr. Elsner, Glöckner.
Ketschdorf, Hr. Kühn, Rendant.
Kleinitz, Hr. Krause, Gerichtsscholz.
Köben, Hr. Th. Strauß.
Kotzenau, Hr. Klemt, Bürgermeister.
Kreibau, Hr. Wildner, Zimmermeister.
Kuttlau, Hr. G. Jobke.
Langheinersdorf, Hr. C. Wende.
Lessen, Gr.-, Hr. Fiebig, Post-Expedient.
Lüben, Hr. R. Wucherpfennig.
Malitsch, Hr. Jüngling, Rentmeister.
Naumburg a. B., Hr. Kunzer, Bürgermstr.
Neusalz a. O., Hr. Adolf Göttlich.
Hr. Albert Schwendt.
Neustädtel, Hr. Gernoth, Maurermeister.
Niebusch, Hr. E. Seidel.
Pilgramsdorf, Hr. G. Ullrich.
Polkwitz, Hr. A. Winkelmann.
Priebus, Hr. Th. Schmaltz.
Quaritz, J. G. Schorsch.
Naudten NS., Hr. Hänsler, Apotheker.
Reichenbach, Hr. Bansen, Oberamtmann.
Röchlitz, Hr. Nutt, Gerichtsschreiber.
Rothenburg a. O., Hr. C. Gepke.
Sagan, Hr. Rudolph Balcke.
Hr. Julius Deußen.
Schlawa, Hr. Pohl, Posterpedient,
Schweinitz, Hr. Neumann, Posterpedient.
Schönau, Hr. Renner, Zimmermeister.
Sebnitz, Hr. Fülleborn, Gastwirth.
Sprottau, Hr. Wilhelm Fischer.
Hr. Th. G. Rümpler.
Steinau a. O., Hr. A. Fiedler.
Tschirnau, Gr.-, Hr. Moritz Kammerzell.
Wartenberg, D., Hr. J. A. Werthmann.
Zibelle, Hr. M. Cordula.

III. der Haupt-Agentur Görlitz:

Bernsdorf, Kr. Hoyerswerda, Hr. F. Borrmann, Kaufmann.
Bunzlau, Hr. R. Weber, Kaufm.
Flinsberg, Hr. Schöckel, Gerichtsschreiber.
Freiwaldau, Hr. Wilh. Behnisch.
Friedeberg a. O., Hr. C. F. Tschorn, Kfm.
Hr. H. Matthäus, Kfm.
Greiffenberg, Hr. C. Wawra, Kfm.
Hoyerswerda, Hr. Ed. Th. Herz, Kfm.
Hr. E. G. Kahlert, Kfm.
Klitten b. Creba, Hr. M. Mießner, Kfm.
Krobsdorf b. Flinsberg, Hr. Scholz, Scholtiseibesitzer.
Lähn, Hr. Julius Helbig, Kfm.
Lauban, Hr. H. Dannheiser, Kfm
Liebenthal, Hr. Straßburger, Apotheker.
Löwenberg, Hr. C. Hoffmann, Kfm.
Marklissa, Hr. R. Lange, Oekonom.
Muskau, Hr. Brotke, Geometer.
Hr. Wilh. Büchner, Kfm.
Naumburg a. O., Hr. J. Rösler, Gerbermst.
Neuhammer b. Rauscha, Hr. C. Pürschel.
Ottendorf b. Bunzlau, Hr. H. Schiller, Kfm.
Penzig, Hr. Kindler, Gerichtsschreiber.
Radmeritz, Hr. Fr. W. Ullrich.
Reichenbach OL., Hr. Richter, Bürgermstr.
Rietschen, Hr. Lange, Ortsrichter,
Rothenburg OL., Hr. G. Sick, Oekonom.
Rothwasser, Hr. F. Röder.
Schönberg OL., Hr. Jul. Müller, Kfm.
Siegersdorf, Hr. Gustav Scholz, Kfm.
Waldau, OL., Hr. Adolph Hoffmann.
Wittichenau, Hr. Carl Naditzki,

sowie die zur Vollziehung der Policen bevollmächtigten **Haupt-Agenten:**

In **Breslau: C. M. Schmook,** Bischofsstraße Nr. 6.
" **Grünberg: Ludwig A. Martini.**
" **Görlitz: Heinrich Cubëus.**

[5098]

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien.

Eröffnung am 15. Mai.

Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich bei folgenden Krankheiten bewährt: skrophulösen Drüsen-Anschwellungen, Anschwellungen der Kopfdrüse (Schilddrüse), skrophulöse Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), — Syphilis, bei Rheumatismen, in apoplectischen Lähmungen, chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien. — Für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk, für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung, für Bequemlichkeiten jeder Art ist ausreichend gesorgt. — Königsdorff liegt ¾ Meilen von der Ferdinands-Nordbahn-Station Peterwitz, 2 Meilen von der Bahnhofsstation Rybnik. [3436]

Nähere Auskunft über Alles ertheilt **die Bade-Inspection.**

Für Landwirthe und Hauseigenthümer



passend, empfehlen wir aus unserem Thier-Park, **Schönhauser Allee Nr. 157,** folgende Haus- und Zuchtthiere: Silber- u. Gold-, auch Böhm. Fasanen zum Aussetzen, Rebhühner u. Californ. Calins; von Hühnern: Aleppo, schwarz mit schneeweißen Tollen, Andalusier, Gold- und Silber-Bantam, Brabanter in allen Farben mit Hauben, desgl. Albino, Brahma Pootra, vorzügl. Eierleger, Checed-Brahma, Shangay, Creve-Coeur, legen fleißig und große Eier, desgl. Dorking, fünfzehiges Tafelhuhn. Elephantenhühner, Französische in allen Farben, Houdans, ganz vorzügliche Irländer, Japanesen, Mohrenköpfe, Neger, Pariser Prachthühner (Poularden), weiße, silber- u. stahlgraue Perlhühner, Poland mit Tollen, Prinz Albert schön, groß, fleischig und fleißige Eierleger, Siamesen, Sperber, Indische Steppen-, Sultan- oder Türkische Schleierhühner mit Tollen in allen schönen Farben, Tscherkessen, legen die größten Eier und brüten nicht, Zwerghühner, Französische und Norwegische Puten, blaue Pfauen, weiße Schwäne, Egyptische Kronen-Gänse, Hongkong-Schwanen- und Indische Riesengänse, Toulouser Riesengänse, Ringel-, Türkische Locken- und ganz vorzügliche große Pommersche Gänse und andere Sorten mehr; von Enten: Bahia-, Carolin-, Brand-, Berg-, Mandarin, Panama-, große Türkische, Stein-, Smient-, Löffel-, Pfeil-, große Norwegische und Schwedische Enten von ganz besonderer Größe, können 12 bis 14 Pfund schwer gemästet werden, Tauben, auch Papageien, Arras, Kakadus und Schuhu ꝛc.

Brut-Eier und Eier-Brütmaschinen.

Roth- u. Dammhirsche, wilde u. große Amerikanische u. Französische Kaninchen zum Aussetzen, Egypt. Zwergschafe u. Chines. Fettschwänze (Schafe), Japanes. Masken-Schweine, junge u. alte, ꝛc. Ganz ausführliche Preisverzeichnisse auf frankirte Anfragen gratis.

Die Direction des Allgemeinen landwirthschaftlichen Instituts, **Schönhauser Allee Nr. 157** in **Berlin.**

A. F. Lossow.

[5087]

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [4844]

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,** Riemerzeile Nr. 9.

[4944]

Frühjahrs-Toiletten

pro 1865

von

Gebr. Kreutzberger,

Ohlauerstraße No. 83. vis-à-vis **dem blauen Hirsch.**

Magazin fertiger Damen-Mäntel.

Durch persönlich in **Paris** gemachte Einkäufe ist unser Lager in größter Auswahl vom einfachsten billigsten bis zum elegantesten Genre assortirt.

Durch beste Bezugsquellen sind wir im Stande, für die Haltbarkeit unserer sämmtlichen Stoffe, gleichviel ob Seide oder Wolle, zu garantiren, so daß wir uns stets bereit finden, die von uns gekauften Gegenstände sofort zurückzunehmen, sobald sich solche als unsolid erweisen. [5039]

Gebr. Kreutzberger.

Der auf der Londoner Industrie-Ausstellung 1862 prämiirte

Magen-Bitter „Alter Schwede"

von Philipp Greve-Stirnberg in Bonn

zeichnet sich durch seinen angenehmen Geschmack besonders aus, und wird nicht allein von Herren, sondern auch von Damen gerne getrunken. Täglich 1—2 Liqueurgläschen sind hinreichend, um mancherlei Unpäßlichkeiten zu beseitigen. Derselbe ist in versiegelten ⅟₁ und ½ Flaschen echt zu haben in der General-Niederlage bei Herrn **Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.**

Einzelverkauf bei Herrn **Astel** in **Hôtel de Rome.**

[3480]

Geehrtester Herr **Greve-Stirnberg!**

Der gute, **alte Schwede,** den Sie mir im Sommer in großer Güte schickten, hat längst seine guten Dienste geleistet, und möchte ich denselben durch einen Nachfolger ersetzen lassen. Schicken Sie mir also wieder eine Quantität von 12 Flaschen nebst Rechnung. Ihr ergebenster **Grebe, Caplan.**

Volkmarsen, den 11. September 1864.

Kleiderstoffe!!
Frühjahrsmäntel!!
Tafft-Näder!!
Paletots!!
Doppel-Shawls!!
Cattune, Batiste!!
Organdy's, Blousen!!
u. s. w.
am allerbilligsten bei [5094]
Sachs & Beier,
Schweidnitzerstraße, ehemals zur Pechhütte.

Mineral-Brunnen,

1865er Füllung

sind vorräthig und erhalte davon fortlaufend directe Zusendung von den Quellen, als: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Lonisenquelle, **Jastrzemb** (Königsdorff), **Karlsbader** Markt-, Mühl-, Schloß- und Theresienbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Rakoczy Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisenquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und Stahlbrunnen, **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger u. Wittekinder** Salzbrunnen,

Colberger, Goczalkowitzer, Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und **Wittekinder** Badesalze, so wie **Seesalz.**

Krankenheiler Jod-Soda u. **Jod-Soda-Schwefel-Seife** und **Salz.**

Cudowaer Lab-Essenz.

Emser und **Biliner Pastillen.**

Concentrirte Soole von **Jastrzemb-Königsdorff.** [4386]

H. Fengler, Reuschestraße 1, 3 Mohren.

110 Stück starke fette Hammel

verkauft das Dominium **O. M. Petschkendorf,** Kreis Lüben. [4972]

2000 Thaler

werden zu Johanni d. J. auf ein hiesiges Grundstück (pupillarsicher) gesucht. Versiegelte Offerten bittet man abzugeben große Groschen-Gasse Nr. 9 bei Herrn **Schneider.** [5775]

Guts-Verkauf.

Ein im kostner Kreise schön gelegenes Rittergut nebst Vorwerk, mit einem Gesammtareal von 1340 Morgen besten Bodens, incl. 241 M. der schönsten zum großen Theile an der Obra belegenen Wiesen, gutem Inventar und fast durchweg neu und massiven Wirthschaftsgebäuden, einem reizenden, bequemen Wohnhause ist theilungshalber sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres durch **S. Rosenthal** in Posen, große Ritterstraße 14. [5724]

Eine Gärtner-Pacht [5716]
in angenehmer Lage Breslaus ist an einen intelligenten und nüchternen Gärtner bald zu vergeben. Näh. b. **Jüngling,** Ohlauerstr. 52.

Gasthofs-Verkauf.

In einer Prov.- und Garnison-Stadt Schlesiens von mehr denn 10,000 Einwohnern, ist der erste Gasthof mit vollständigem Inventar bei einer Anzahlung von 6 bis 8000 Thlr. wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort oder Johanni zu verkaufen. Der Gasthof enthält 13 Gastzimmer, 1 großen Saal, 3 Verkaufsläden und 5 andere Piecen. Das Nähere unter Chiffre **R. G. Stangen's** Annoncen-Bureau, Karlsstr. 42, Breslau. [5132]

Compagnon-Gesuch.

Zur Errichtung eines rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäfts, wird ein Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von mindestens 5000 Thlr. gesucht. Darauf Reflectirende ihre Adresse poste restante Breslau A. S. franco gefälligst niederlegen. [5755]

Ausverkauf
von Gratulations-Karten und Pathenbriefen:

1 Rs. Octav fein. bl. Postp. mit Namen gestempelt 17½ Sgr., ½ Rs. dasselbe 9 Sgr. u. s. w. Einzig und allein, bei [5734]
David Freund jun.,
billigste Papierhandlung, Album und Lederwaaren-Fabrik.
54. Reuschestraße 54.

Für Oekonomen und Gastwirthe.
Eine **Gastwirthschaft** (Kretscham), einzige Gerechtigkeit in großem Kirchdorfe Oberschlesiens, ¼ St. von der Kreisst. entfernt, ist mit dazu gehör. **200 Mrg. Acker und Wiese,** separ. Wohnhause, sowie großen, zu Restaur.-Anl. geeigneten Gärten, bei 3000 Thlr. Anzahl., sehr preisw. zu verk. Nur Selbstreflect. wollen ihre Adr. unt. L. K. 100 fro. an die Expedition der Breslauer Zeitung senden.

Ein **Leinwand- und Wäsche-Geschäft** hierselbst, in bester Gegend mit guter Kundschaft und namhaftem Umsatz, ist eingetretener Verhältnisse wegen, mit einer Anzahlung von mindestens 2000 Thl., unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Reflektanten erfahren das Nähere auf fr. Adressen sub D. S. 18 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5768]

Gebrauchte Möbel!

Vorwerksstraße 2a, par terre stehen gute gebrauchte Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, wobei Büffet, Silber- und Bücherspind, Schränke, Roll-Bureau und verschiedene andere Gegenstände zum billigen Verkaufe. [5736]

Dinte,

50 Preuß. Quart 2½ Thaler. Proben gratis. Bestellungen franco. [5082]
Kuhlmey'sche Buchh. in Liegnitz.

Ein Zimmer wenig gebrauchte
Mahagoni-Möbel
sind zu verkaufen Schmiedebrücke 21, 1. Et.

Beachtenswerth.
Koch- und Bratkasten, in allen verschiedenen Größen, als auch **luftdichte Ofenthüren** sind in größter Auswahl zu haben bei: [5732]
K. Jauernig, Schlossermeister, Graben Nr. 16.

Wollsackleinwand,

30 bis 60 Pfund schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach,
Karlsstraße 11. [5718]

Umzugs halber sind zöllige erlene und kieferne **Bretter** billig abzulassen: Gabitz Nr. 66, im Laden. [5749]

Das seit Jahren rühmlichst bekannte
Wollwasch-Pulver,
zur kalten Wäsche, empfiehlt nebst Gebrauchs-Anweisung allen Herren
Woll-Producenten
Carl Steulmann,
[5142] Schmiedebrücke 36.

Als billigsten und dauerhaftesten, schnell trocknenden **Fuß-Anstrich** empfehlen wir in bestem Leinöl-Firniß abgeriebene Farben in dunkel und heller Nüance. [5037]
Weiß & Neugebauer,
Reuschestraße Nr. 55 „zur Pfauen-Ecke"

Rothe russische Juchten

sind wieder angekommen in der Lederhandlung **Büttnerstraße 4.** [5760]

Fleckwasser, keinen Geruch hinterlassend, zur Tilgung von Flecken aller Art (Schmutz-, Schweiß-, Fettflecken u. s. w.) aus Kleidern, Möbeln, Bildern, namentlich auch zum Waschen von Glacee-Handschuhen sich vorzüglich eignend, dem Brönner'schen Fleckenwasser in Qualität gleich, nur bedeutend billiger, wird hierdurch bestens empfohlen. Zu haben **Reuschestraße Nr. 55,** zur Pfauen-Ecke, im Specereiladen. [5038]

Schuh- und Stiefel-Lager,

eleganter und gediegener Arbeit und größter Auswahl, empfiehlt zur gütigen Beachtung.
[5764] **A. Joachim,**
Nikolaistraße Nr. 64.

Feinste Strahlenstärke,
à Pfd. 2½ Sgr.,
Schabe-Stärke
(für Buchbinder), à Pfd. 1¾ Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. billiger, an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen. [5688]
D. Wurm, Nikolaistraße Nr. 16.

Pfeffergurken, geschälte Erbsen,
von vorzüglicher Qualité empfiehlt
Carl Karnasch,
[5740] Schmiedebrücke Nr. 56, Ecke der Kupferschmiedestr.

Echten Astrachaner Caviar, Elbinger Neunaugen
hat noch abzulassen [4125]
W. Zenker,
Albrechtsstraße 41.

Rapé de Paris Nr. 2
das Pfund 10 Sgr. [5778]
empfiehlt als eine vorzügliche Prise Tabak:
H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 64 u. 65.

Eier-Oel-Seife
in bester frischer Qualität, pr. Packet 2 Stück 5 Sgr.,
Schwedische
Rasir-Seifen-Stangen,
à Stange 4, 6 und 10 Sgr., aus der Fabrik von
L. Wunder in Liegnitz
ist wieder vorräthig in allen Depots, in Breslau bei Herren **Gebr. Knaus,** Hoflieferanten, Ohlauerstraße, bei Hrn. **J. G. Patzky,** Ring, Grüne Röhrseite. [4109]

Zucker-Rüben-Syrup, à Pfd. 1 Sgr., täglich frisch gebrannten **Getreide-Kaffee,** à Pfd. 2½ Sgr., sowie vorzüglichen **Sahn-Käse,** empfiehlt [5773]
Traugott Vollwartzny,
Neue Tauenzien- und Brüderstraßen-Ecke 87.

Die allerfeinsten und besten [5140]
Holländischen Fettheringe,
45 bis 50 Stück für 1¼ Thlr. mit Fäßchen sind in schöner Qualité bei
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Echt Emmenthaler und Baierischen Hochalpen-
Schweizerkäse,
echt Holländischen, Limburger und Sahnkäse, Olmützer Käschen
empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst
Ganze Laibe resp. Kisten werden zu Original-Bezugs-Preisen abgegeben. [4385]
Oscar Kattge,
Käse-Handlung en gros,
Ohlauerstr. 35,

Gesucht wird
eine anständige Dame, — nicht zu jung — umsichtig, verständig und zuverlässig, die selbstständig und mit Allem vertraut ist, um einem großen Haushalt vorstehen zu können, auch die feinere Küche versteht und um die Wäsche Bescheid weiß. [5744]
Gehalt 100 Thlr.
Briefe werden erbeten unter P. K. poste restante Freiburg i. Schl.

Eine alleinstehende Dame in mittleren Jahren, mosaischen Glaubens, ohne Anhang, wünscht bei einer ältlichen Dame oder Herrn als Wirthin oder Pflegerin, auch als Reisebegleiterin nach einem Bade, ein Unterkommen. Näheres bei Mad. **Nagelschmidt,** Riemerzeile 10.

Ein gebildetes Mädchen, gründlich erfahren in der Stadt- und Landwirthschaft und feinen Küche, auch mit der Krankenpflege vertraut ist, welches über seine langjähr. Thätigkeit die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine geeignete, womöglich selbstständige Stellung. Frank. Offerten werden erbeten unter F. T. Bojanowo poste restante. [5081]

Eine anständige reinl. Frau wünscht ein kl. Kind von einer eben solchen Mutter in gewissenhafte Pflege zu nehmen.
Näheres Kupferschmiedestraße 21, 2 Stiegen hintenheraus. [5766]

Eine **Wirthschafterin** gebildeten Standes, gut empfohlen, sucht zu Johannis ein Engagement. Näheres unter H. Z. poste restante Breslau franko. [5745]

Ein **Provisions-Reisender** wünscht eine größere Seifen-, Talglicht- und Stearinkerzen-Fabrik für Schlesien und Posen zu vertreten. Frankirte Adressen unter B. Z. 1 übernimmt die Exp. Bresl. Ztg. [5779]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Deklarationen, Miethsquittungsbücher, Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, Prozeß-Vollmachten, Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste, Pensionsquittungen. [4010]

Ein Commis,
Spezerist, gewandter Detailist, mit der dop. und einf. Buchführung betraut, sucht als solcher oder auch auf einem Comptoir unter bescheidenen Ansprüchen bald eine Stellung. Adressen unter A. B. 22 übernimmt die Exp. der Bresl. Zeitung. [5774]

Eine Stärke-Fabrik oder Fabrik-Niederlage, sowie eine Ahornstift-Fabrik wünscht einen **Provisions-Reisender** zu vertreten. Gef. Adressen baldigst unter J. S. 4 poste restante Neisse. [5078]

!! Tüchtige Verkäufer !!
für Modewaaren und Confection, zum sofortigen Antritt, Lehrlinge für alle Branchen werden gesucht durch
das Placirungs - Bureau
L. Töpfer, [5752]
Goldne Radegasse Nr. 9.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht von Johanni d. J. (am Liebsten in Oberschlesien) eine Stellung. Näheres auf frc. Briefe X. X. 100 poste restante Breslau. [4914]

Für unsere Modewaaren- und Damen-Mäntel-Handlung wird eine junge Dame mit den entsprechenden Fähigkeiten gesucht. [4714]
Gebrüder Cohnstädt, Ring 46.

Ein Knabe, christlicher Religion, Sohn anständiger Eltern, wird ohne Station in ein hiesiges renommirtes **Leinwand-Geschäft** gesucht durch **Jüngling,** Ohlauerstr. 52.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in unserem Manufakturwaaren-Geschäft en gros sofort antreten. Selbstgeschriebene Bewerbungen nehmen in uns. Geschäftslokale entgegen.
Rosenberger u. Galewsky,
[5733] Blücherplatz 10.

Das Dom. **Zölling** bei Freistadt Ndrschl. sucht einen **Milchpächter,** der gesonnen ist, vom 1. Juli d. J. ab die Milch von 35 bis 40 Stück Kühen zu übernehmen. Für Absatz ist günstige Gelegenheit. [5039]

Bahnhofsstr. Nr. 5
ist eine Wohnung im 2. Stock von 4 Zimmern, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör nebst Gartenbenutzung zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.

Das photographische Atelier
nebst Wohnung, Matthias-Straße Nr. 3, ist vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **H. R. Leyser,**
[5779] Schmiedebrücke Nr. 64 u. 65.

Sommerwohnungen
mit Gartenbenutzung sind zu vermiethen.
Näheres Matthiasstraße Nr. 52 bei
[5720] **Louis Amandi.**

Eine Sommerwohnung,
nahe der Kleinburger Chaussee, vis-à-vis der Besitzung des Herrn **Friebe** gelegen, ist mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 7 im Comptoir par terre rechts. [5725]

Neue-Taschenstraße Nr. 6 ist ein Hochparterre, bestehend aus 3 Stuben und Cabinet zu Johanni zu vermiethen. Auch würden sich die Räumlichkeiten zu einem Geschäftslokal eignen.

Eine hochelegante **Wohnung,** 1. Stock, bestehend in einem 4fenstrigen Saal, 4 zweifenstrigen und 2 einfenstrigen Stuben, heller Küche und großem Glasentree, ist billig zu vermiethen und zu erfragen **Claassenstraße Nr. 7,** 2. Etage rechts. [5742]

Eine herrschaftl. Wohnung
zu vermiethen, am schönsten Theile der Promenade, bestehend aus einem großen Saal mit 2 Balcons, 5 großen Zimmern, sämmtlich parquettirt, 4 kleineren Zimmern, Bedienten Stube, Speise- und Mädchengelaß, mit Wasser- und Gasleitung, Eiskeller, Gartenbenutzung und sonstigen comfortablen Bequemlichkeiten versehen, Michaelis zu beziehen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 14 in der Handlung **Piver & Co.** [5738]



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72 — 75	69	—	Sgr.
dito gelber	67 — 70	63	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	68 70	66	64	Sgr.
dito gelber	64—66	60	56—58	„
dito erwachsener	—	53	52—54	„
Roggen	45 46	44	43	„
Gerste	36—38	35	32—34	„
Hafer	29 30	28	26—27	„
Erbsen	60 62	58	55—57	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12 11/12 G. 13 B.

5. u. 6. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''95	331'''55	331'''64
Luftwärme	+ 15,1	+ 12,2	+ 20,2
Thaupunkt	+ 3,9	+ 5,3	+ 6,6
Dunstsättigung	40pCt.	56pCt.	34pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Wichtig für Zuckerfabrikanten und Brennereibesitzer!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
für
Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei.
Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium.
Zusammengestellt von
Dr. K. Stammer.
Octav. 20 Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Dem praktischen Fabrikanten sowohl wie dem Chemiker wird erwünscht sein, durch dieses Tabellen-Taschenbuch der zeitraubenden Unbequemlichkeit des Nachschlagens in den verschiedensten Lehrbüchern, Zeitschriften etc. enthoben zu sein. Aus einem wirklichen Bedürfnisse hervorgegangen, hat sich denn auch diese Sammlung bereits des Beifalls der Fachmänner und der günstigsten Beurtheilungen zu erfreuen gehabt. Die Tabellen sind äusserst sorgfältig ausgearbeitet, bei ihrer Wahl ist jede Anforderung berücksichtigt, und die Anordnung gewährt in mehrfacher Beziehung die grösste Bequemlichkeit. Der Druck zeichnet sich durch Schärfe, Klarheit, Uebersichtlichkeit und Correctheit aus. [3894]

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir **neben** unserem bekannten Geschäfte **an hiesigem Platze,** und der Filiale **in Frankfurt a. M.,** um den wechselseitigen Verkehr mit dem **Südosten** Europa's zu erleichtern, in **Wien** eine **neue** Filiale errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,
Expedition für Zeitungs - Annoncen,
Wien, Wollzeile Nr. 9.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maase erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf unser neues Etablissement auszudehnen; dasselbe zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein. **HAMBURG,** Januar 1865. [3730]

Mit aller Hochachtung
Haasenstein & Vogler.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Michaelisstraße vor dem Oderthore,
Comptoir: **Neue Taschenstr.,** Ecke am Stadtgraben,
offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [5111]
Opitz & Comp.

Schweidnitzerstraße Nr. 19 ist im 1. Stock ein **Geschäftslokal,** welches sich auch vorzüglich zu einem Comptoir eignet, sofort zu vermiethen. [5705]

Eine freundliche Sommerwohnung mit Gartenbenutzung ist an eine kinderlose Herrschaft zu vermiethen **Mehlgasse Nr. 21.**

Fischergasse 6b
ist der 1. Stock, bestehend aus 7 Piecen, auch getheilt, zu vermiethen, im 4. Stock 2 Stuben und Küche. [5777]

Zu vermiethen Werderstraße 5 größere und kleinere Wohnungen, ebenfalls ein schönes Gewölbe, sofort und am 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **Kempner,** Karlsstr. 8, Früh bis 9 und Mittags von 12—2 U. [5747]

2 Piecen, par terre, an kinderlose Leute zu vermiethen. Näh. A.-Sandstr. 12, 2. Et.

Gewölbe, Remisen oder Keller werden zu miethen gesucht, und Offerten im Comptoir, Blücherplatz Nr. 11, 2 Treppen, entgegengenommen. [5770]

Zwei elegante Quartiere mit großer Garten-Promenade, 4 Piecen, Bel-Etage, für 80 Thaler, und Parterre für 70 Thlr. sind Scheitniger-Chaussee neben Villa **Ertel** Term. Johanni zu vermiethen. Näheres Blücherplatz bei Herrn **Felsmann.** [5587]

Büttnerstraße Nr. 4
ist der 1. Stock zu vermiethen. [5772]

Eine schöne Sommerwohnung mit Gartenbenutzung ist sofort zu vermiethen. Näh. Klosterstraße 18, im Gewölbe. [5776]

Ein Laden und Wohnung ist Alte Taschenstraße Nr. 6 zu vermiethen. [5237]

Post-Bericht.
Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I.* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend.
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 50 M. Früh, 11 U. 5 M. Vorm. nur bis Posen, 4 U. 50 M. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 35 M. Vorm., nur von Kreuz, 8 U. 40 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 1 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 6. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Brief.
Amsterdam ..	kS	—
dito	2M	—
Hamburg ..	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ...	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80⅝	79⅝
Oesterr. Währg.	93¼	92¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99¼	—
dito 1852	4	99¼	—
dito 1854	4½	102½	—
dito 1856	4½	102½	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	97¼	96⅝
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	—

Schles. Pfdbr.	Zf	Brief.	Geld.
à 1000 Th.	3½	92 1/12	—
dito Litt.A	4	100 1/12	100 1/12
dito Rust.	4	100⅜	—
dito Litt.C.	4	100⅜	—
dito Litt.B.	4	101⅝	101¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98⅝
Posen. dito	4	97¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	95⅝
dito	4½	102	—
Köln-Mind. IV	4	93⅝	—
dito V.	4	92⅝	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	96¼	95⅝
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143⅝à¼ bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	174 bz.B.
dito B.	3½	154 G.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	62 G.
Opp.-Tarnw..	4	80⅝ G.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75 G.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ bz.B.
Italien. Anl. .	5	—
Oester. L. v. 60	5	87¼ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¼ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75¼ B.
Amerikaner....	6	69¼à⅜à¼bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	70⅝69⅝bz.G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	76 G.
Mecklenburg.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88 G.
dito St.-P..		96¼à⅜bz.G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	36,35¼à⅜bB.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110¼ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85⅝ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.